

Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:
H. Schellberg'sche Hofbuchdruckerei, Tagblatt-Haus.
Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends,
außer Sonnt. und Feiertagen.

Mit einer täglichen



Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit:
Täglich nachmittags, außer Sonn- und Feiertagen.
Vertriebspreis: Einzel-Exemplar 10 Pf., 10 Exemplare 1 Mark.
Berliner Adress: Berlin-Mitte, Unter den Eichen 10.

Bezugspreis: Im Verlag abgeholt: 50 H.-Pfg., in den Ausgabestellen: 55 H.-Pfg., durch die Träger ins Haus gebracht: 60 H.-Pfg. für eine Beilagezeit von 2 Wochen. — Bezugsbestellungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabestellen, die Träger und alle Postanstalten. — In Fällen höherer Gewalt, Betriebsstörungen oder Streiks haben die Träger keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreise: Zeitl. Anzeigen 20 H.-Pfg., auswärts: Anzeigen 30 H.-Pfg., Zeitl. Anzeigen 30 H.-Pfg., 1. — Auswärtige Anzeigen 20 H.-Pfg., 1. 50 für die einseitige Kolonisations- oder deren Raum. — Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Schluss der Anzeigenannahme 10 Uhr vormittags. — Größere Anzeigen müssen spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Telegramm-Adresse: Tagblatt Wiesbaden.

Höchste Abonnentenzahl aller Tageszeitungen Wiesbadens und Rastatts.

Postfachnummer: Frankfurt a. M. Nr. 7105.

Nr. 4.

Dienstag, 6. Januar 1931.

79. Jahrgang.

Goldentente gegen Revision.

Was wurde in Paris verhandelt? — Englisch-französische Front gegen Young-Plan-Revision. Londoner Geldschwierigkeiten.

Schlechte Aussichten für Genf.

as. Berlin, 6. Jan. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) Die englisch-französische Goldverhandlung beschäftigt immer noch die Presse diesseits und jenseits des Kanals. Das starke Interesse, das man den Verhandlungen entgegenbringt, ist aber auch berechtigt, wenn nur ein Teil der französischen Meldungen stimmt, die davon sprechen, daß bei diesen Verhandlungen bereits eine englisch-französische Front gegen die Revision des Young-Planes zustande gekommen sei. Bekanntlich waren es französische Blätter, die zuerst die Lesart verbreiteten, daß in den Verhandlungen der Gedanke erörtert worden sei,

Frankreich könne und werde nur solchen Ländern Geld zur Verfügung stellen, die nicht für eine Revision der Verträge eintreten.

Die englische Presse schwächt die Meldung erheblich ab. Nach ihren Angaben hat man in Paris lediglich über eine bessere Verteilung der Goldvorräte gesprochen, da heute Paris schon unter dem Goldüberfluß leidet, während London bei der ganzen Lage des internationalen Geldmarktes noch immer Gold nach Paris abgeben muß. Ein führender englischer Bankier erklärt, das Ausland habe 1930 auf dem Londoner Kapitalmarkt 109 Millionen Pfund geborgt, während nach der englischen Zahlungsbilanz eigentlich nur etwa 60 Millionen Pfund zur Ausleihe zur Verfügung gestanden hätten. Die Zahlungsbilanz leide jetzt unter dem Druck des 50 Millionen überschreitenden Defizits. Dieser dauernde Druck sei verantwortlich für die Schwäche des Pfund-Kurses und für die dauernden Goldabflüsse von London nach Frankreich. Nach englischem Ansicht wäre es nun

Pflicht Frankreichs, seinen Goldüberfluß dem internationalen Kapitalmarkt zur Verfügung zu stellen.

Gerade dieser Gedanke einer „gerechten, den Bedürfnissen der Weltwirtschaft entsprechenden Neuverteilung der Goldvorräte“ wird in Paris mit allem Nachdruck bekämpft. Man erklärt, daß man nicht an den Grundgedanken der freien Goldausfuhr rühren dürfe, wenn man nicht die gesamte weltwirtschaftliche Lage noch weiter schädigen wolle. Frankreich will eben seine „Armee des Goldes“ nur dann mobilisieren, wenn es dafür politische Gewinne einhandeln kann. Wie die osteuropäischen Staaten durch Gewährung französischer Anleihen eng an die Pariser Politik gebunden wurden, so soll es auch jetzt mit England geschehen.

Über die Notenbanken soll erneut eine Annäherung Englands an Frankreich erzwungen werden,

um dadurch den deutschen Bestrebungen auf Revision des Young-Planes und überhaupt Revision des Versailleser Diktats entgegenzuarbeiten. Es ist kaum anzunehmen, daß Frankreich sein Ziel nicht erreichen wird. Gleichgültig erscheint, ob London feste Bindungen eingetht, oder ob man sich mit losen Vereinbarungen begnügt. Die wirtschaftlichen Schwierigkeiten werden die englische Regierung zwingen, auf die französischen Wünsche einzugehen. So kann man jetzt schon aus London hören, daß gewisse gemeinsame französisch-englische Interessen beständen. Allerdings bedeutet das einen völligen Wechsel gegenüber jener Zeit, da die englische Arbeiterregierung glaubte, sich von den französischen Einflüssen freimachen zu können und von der erledigten Entente cordiale sprach. Deutschlands Lage wird durch die neue Entwicklung, die England wieder an die Seite Frankreichs zwingt, gewiß nicht leichter. Das gilt nicht nur für die Revision des Young-Planes, sondern nicht minder auch für andere politische Fragen. So wird man sich denn auch auf besonders schwierige Kämpfe bei der bevorstehenden Ratstagung in Genf gefaßt machen müssen.

Der Gang nach Genf.

Dr. Curtius über seine Aufgabe.

Die Pflicht, nicht zu verzweifeln.

Wetzheim, 5. Jan. Am Sonntag fand eine Mitgliederversammlung der Wetzheimer Ortsgruppe der Deutschen Volkspartei statt, an der auch Dr. Curtius teilnahm. Im Verlauf des Abends erklärte der Reichsaussenminister, wie die „Badische Presse“ berichtet, er sei nach Baden gekommen, um für den schweren Gang nach Genf sich das Vertrauen seiner nächsten Parteifreunde zu sichern, nachdem es ihm gelungen sei, in Ostpreußen und Oberschlesien gleichfalls Vertrauen zu erwerben.

„Ich kann Ihnen nicht versprechen“, sagte Dr. Curtius, „daß wir in Genf in den entscheidenden Fragen unseres Vaterlandes große außenpolitische Erfolge werden erzielen können.“

„Ich kann Ihnen aber wohl versprechen, daß ich meine ganze Persönlichkeit für Deutschland und für Deutschlands Ehre einsetzen werde. Ich hoffe, den Widerstand der ganzen Nation dafür zu finden, was ich in Genf zu erklären habe.“

Im gegenwärtigen Augenblick stehen die Fragen des nationalen Staates und der nationalen Idee im Vordergrund unseres gesamten innenpolitischen Geschehens. Sie sind leider zu einem parteipolitischen Kampfbildet erniedrigt worden.“

Dr. Curtius erklärte ferner, man habe ihm nachgesagt, er sei im günstigen Falle ein geschickter Ressortverwalter, er verstehe es, mit Sachlichkeit die außenpolitischen Probleme aufzuklären. Es gebe jedoch in Deutschland keinen, für den die Idee des freien und glücklichen Vaterlandes so unmittelbar der Leitstern seines ganzen Handelns sei, wie ihn. Es wäre unmöglich, die außenpolitischen Geschäfte, dazu noch in der gegenwärtigen Lage, zu führen, wenn nicht diese Gedanken an das Vaterland dem Außenminister reiner und klarer vor Augen stünden als irgend einem anderen.

Das Trausche an der Lage des Außenministers sei, daß er genötigt ist, fortwährend seine ganze Kraft daran zu setzen, die nationalen Leidenschaften, die Klärbeden der Vernunft zu leiten und daß manchmal auch die eigenen Parteifreunde nicht verstehen, warum der Außenminister so und nicht anders gehandelt hat.

Niemand schne den Tag heister herbei als er, an dem es möglich sein werde, die entscheidenden Schritte für die wirkliche Befreiung des Vaterlandes zu tun. Niemand könne einen Ausweg aus der Weltwirtschaftskrise zeigen und entscheidende außenpolitische Erfolge in Aussicht stellen.

Wir hätten jedoch die Pflicht, nicht zu verzweifeln. Wir wollen die Zeiten, wo Stresemann und die Deutsche Volkspartei am Wiederaufbau des Vaterlandes beteiligt waren, nicht verkümmern. Die Politik Stresemanns und der Volkspartei habe das Vaterland keineswegs erniedrigt. Wir seien nicht mehr Objekt der Weltpolitik, sondern stellen wieder einen gewichtigen Faktor der gesamten Weltpolitik dar. Wir hätten auch das Recht, nicht zu verzweifeln, weil unsere Volksträfte gewachsen seien.

Heute, in den Notzeiten des Reiches, sei der deutsche Gedanke in der Welt weit stärker ausgeprägt als in den glücklichen Vorkriegszeiten. Erst nach dem Kriege hätten wir so etwas wie ein Gesamtnationalbewußtsein gewonnen. Mit diesen Kräften würden wir auch die politische und die Wirtschaftskrise überwinden.

Die deutschen Anregungen zur Europa-Konferenz.

Die wichtigste Aufgabe.

Genf, 5. Jan. Das Völkerbundssekretariat veröffentlichte heute die Antwort der deutschen Regierung auf die Anfrage des Generalsekretärs vom 30. Oktober vorigen Jahres bezüglich der Tagung des Europakomitees am 16. Januar. Die deutsche Regierung betrachtet als die wichtigste Aufgabe der kommenden Tagung eine Entscheidung bezüglich der Festlegung des Arbeitsprogramms. Andere Punkte, die auf die Tagesordnung gesetzt werden könnten, seien gemäß den Entscheidungen des Studienkomitees vom 23. 9. vorigen Jahres, u. a. die Zahl der Mitglieder und die Zusammensetzung des Bureau, die Beteiligung der Nichtmitglieder des Völkerbundes an den Arbeiten des Komitees und die Vorlegung eines Berichts durch den Generalsekretär. Zu den Punkten, die in dem Bericht des Generalsekretärs besonders erwähnt werden müssen, gehört nach Ansicht der deutschen Regierung insbesondere die Wirtschaftskonferenz der Regierungen, die im November in Genf getagt hat. Die deutsche Regierung weist auf die engen Beziehungen hin, die zwischen dieser Konferenz und den Arbeiten des Europakomitees bestehen. Die deutsche Regierung betont, daß die Ergebnisse dieser Konferenz Gegenstand der Beratungen der Tagung des Europakomitees sein müßten. Sie behält sich vor, während der Tagung selbst noch andere Vorschläge über verschiedene Fragen zu machen.

Das politische Goldproblem.

Als wirtschaftliches und finanzielles Problem ist die Frage des Goldstandards eigentlich niemals zur Ruhe gekommen. Sie hat auch in den Verhandlungen über die Regelung der Reparationen eine entscheidende Rolle gespielt, waren es doch unsere Gläubiger, die den Übergang zur Goldmark zur Bedingung für den Dawes-Plan gemacht haben, um so einem durch Inflation herbeigeführten Dumping ein Ende zu bereiten. Auch bei den Beratungen über den Owen-Young-Plan ist das Goldproblem wieder sehr eingehend erörtert worden. Man hat es damals als einen beachtlichen deutschen Erfolg verbucht, daß Reichsmark und Goldmark gleichgesetzt wurden. Inzwischen hat das Problem wirtschaftlich wieder eine ganz neue Form durch den Preisturz der Rohstoffe angenommen. Man kann ohne Übertreibung sagen, daß darauf selbst die gelehrtesten Nationalökonomien nicht vorbereitet waren. Dazu kommt noch die völlig ungleichmäßige und verhängnisvolle Verteilung der Goldvorräte. Mangel auf der einen und unproduktiver Überschuf auf der anderen Seite. Daß man zum mindesten den Versuch machen muß, eine allgemein gültige Regelung zu finden, ergibt sich schon aus der Weltwirtschaftskrise, die von Tag zu Tag stärker auf den Völkern, auch auf den von Natur und geschichtlicher Entwicklung begünstigten lastet.

An sich handelt es sich um ein internationales Problem, das dementsprechend auch nur entweder gemeinsam oder garnicht gelöst werden kann. Das hat jetzt mit erfreulicher Deutlichkeit in einer Zuschrift an den „Daily Herald“, dem Organ der britischen Regierung, das Unterhausmitglied Norman Angell, festgestellt. Er gehört leider zu den Propheten, deren Stimme vernommen, aber nicht verstanden wird. In seinem ausgezeichneten, 1913 erschienenen Buch „Die falsche Rechnung“ hat er schon damals mit Seherblick die wirtschaftlichen Folgen des Krieges, namentlich für sein Vaterland, vorausgesagt. Er wurde deshalb als schlechter Patriot geachtet. In seinem Brief verlangt er übrigens auch die Streichung der internationalen Schulden, die sich immer mehr als ein Hemmnis für den Wiederaufstieg der Welt erwiesen haben. Diesmal findet er Unterstützung bei Londoner Zeitungen, die auf anderem parteipolitischen Boden stehen, bei dem liberalen „Observer“ und der konservativen „Sunday Times“, die ebenfalls der Meinung Ausdruck geben, alle Staaten müßten zur Lösung mitherangezogen werden.

Die entscheidende Frage ist nur, wie man in Downing Street darüber denkt. Wir haben schon vor einiger Zeit auf sonderbare Andeutungen einiger englischer Blätter hingewiesen, die von Verhandlungen zwischen London und Paris gerade über diese Frage zu berichten wußten. Dabei wurde besonders darauf der Ton gelegt, daß das Problem damit politischen Charakter annehme. Man befürchtete vielfach an der Themse, Frankreich könne seine Überlegenheit in finanzieller Hinsicht ausnützen, um das Kabinett MacDonald zu politischen Zugeständnissen zu zwingen, die dann natürlich in erster Linie Deutschland betreffen würden. Die französische Einstellung ist klar. Man hat sich im Laufe des letzten Jahres in eine Isolierung hineinmanövriert, die man als ziemlich unangenehm empfindet. Die immer stärker laut werdende Forderung nach Revision der Friedensverträge, sowie das Verlangen, die Verpflichtungen in der Abrüstungsfrage endlich zu erfüllen, haben an der Seine peinliches Bestreben hervorgerufen. Um die Weltmeinung hat man sich nie gekümmert, aber hier konnte eine Front errichtet werden, gegen die man doch wehrlos war. Deshalb nützte man die britischen Schwierigkeiten nach Herzenslust aus. Der Unfall Lord Robert Cecil's, der nach seinen lauten Äußerungen in der Abrüstungsfrage plötzlich völlig versagte, war das erste Anzeichen für eine veränderte Lage. Die goldene Schnur hatte Wunder gewirkt.

Dann ist es eine Weile still gewesen. Behauptungen, daß die Amerikaner zu einer sogenannten Goldentente bereit wären, wurden von Washington aus entschieden dementiert, dagegen hüllte sich das britische Schachmat in ein undurchdringliches Schweigen. Peinlich waren die Vorgänge auf alle Fälle, denn sie zeigten, wohin das meerberrschende England inzwischen von den wirtschaftlichen Strudeln getrieben worden war. Rühmlich ist seine Haltung bestimmt nicht gewesen, und wenn es sich jetzt gezwungen gesehen hat, nach dem ersten Aufschrei zu sagen, so wird es darüber kein Triumphgeschrei erheben. Nur wird dadurch die Situation für uns nicht besser. Wir müssen damit rechnen, daß genau wie 1928 wieder eine Front der Westmächte im diplomatischen Kampf uns gegenüber steht. Dabei sei bemerkt, daß ein Sturz der englischen Regierung und ihr Ersatz durch die Konservativen das Übel vermutlich nur verlagern würde. Baldwin und Chamberlain waren ja zuletzt nur noch die Gefolgsleute Poincaré und Briand's, während Churchill und

Birkenhead stets mit ihrer Vorliebe für Frankreich in dieser Richtung tätig gewesen sind. Auch M m e r c y, der Kolonialminister, hat den gleichen Einfluss geltend gemacht. So betrachtet, wird man schon die Erkenntnis aussprechen müssen, daß, wenn das Kabinett MacDonald die bittere Medizin zu schlucken gezwungen war, die Konventionen sie ohne jedes Bedenken, vielleicht sogar mit Vergnügen, einnehmen würden.

Aber den Abbruch der Verhandlungen sind wir nicht genügend unterrichtet. Wir wissen nur, daß in Wirklichkeit Frankreich garnicht in einer so glücklichen Lage war, wie es sich den Anschein gab, und daß wahrscheinlich seine diplomatische Geschicklichkeit hier einen Erfolg davon getragen hat, der nicht unbedingt nötig gewesen ist. Der Überfluß an Gold hatte nämlich zu einer Steigerung der Preise geführt, die wohl auch in der wachsenden Zahl der Arbeitslosen ihren Ausdruck findet. In London sah man jedoch offenbar nur die eigene Not und hat sich dadurch verleiten lassen, mehr zu bewilligen, als bei kluger Taktik erforderlich gewesen wäre. Was wir jetzt erfahren, geht auf den „Matin“ zurück, dessen gute Beziehungen zum Quai d'Orsay bekannt sind. Sauerwein würde seine Mitteilungen nicht machen, wenn er nicht zu ihnen ermächtigt wäre. Nach seinen Andeutungen ist nicht nur die Frage der Goldentente behandelt worden, sondern die für London mindestens ebenso wichtige Frage großer Kredite an private englische Industrieunternehmen. Beides zusammen hat offenbar alle politischen Rücksichten beiseite gedrängt. Der „Matin“ erörtert auch die politischen Folgerungen, und sie sind für uns das Interessanteste. Danach werde Frankreich auf der neuen Konferenz über Errichtung einer europäischen Union sich bereit zeigen, seine Mittel zum Wiederaufbau des alten Kontinents zur Verfügung zu stellen. Das klingt nach Nächstenliebe und beginnender Einsicht, hat aber einen merkwürdigen Nachgeschmack. Es ist tatsächlich die goldene Schnur, die allen selbständigen Politik treibenden Völkern um den Hals gelegt werden soll. Sauerwein sagt das auch offen heraus. Er ist ja nie ein Freund von Geheimnissen gewesen. Die erste Forderung, Frankreich müsse verlangen, daß man mit seinen „qualifizierten“ Vertretern verhandle, richtet sich gegen jene privaten Vermittler, die mitunter zu geschäftlich ihre Vermittlungspolizei betreiben. Wir haben ja auch einige im Lande, die nachher mit breiter Selbstgefälligkeit erzählen, wo sie gewesen sind, was sie dort getan und gesprochen haben, und die damit meistens mehr Unheil anrichten, als sie im besten Falle Nutzen stiften können. Die zweite Bemerkung, es habe keinen Zweck, gewissermaßen Gerichtsverhandlungen abzuhalten, vor denen Frankreich als Angeklagter erscheine, der viel Geld habe und es nun mit anderen teilen soll, dürfte sich in erster Linie auf Ruhland beziehen.

Die dritte Bemerkung aber, und sie ist die wesentlichste, zeigt ihre Spitze gegen Deutschland und Italien. Man muß sich dabei in die Erinnerung zurückrufen, daß trotz aller Abneigung mindestens unverbündlich Mussolini in Frankreich Kredite nachgesucht hat. Nun aber heißt es, die einzige Art, das Mißtrauen aus der Welt zu schaffen, das die gewissen Länder notwendigen Anleihen hindere, bestehe darin, jede revisionistische Propaganda solange wie irgend möglich, einzustellen. Das ist des Pudels Kern. Frankreich kämpft mit einer Hartnäckigkeit, die einer besseren Sache würdig wäre, um die Unantastbarkeit der bereits heute von der Geschichte als sinnlos verurteilten Friedensverträge. An ihnen soll nicht gerührt werden. Da aber die Weltmeinung immer stärker auf die Revision drängt, macht man sein finanzielles Übergewicht geltend. Man will den revisionistischen Staaten ihre Forderungen ablaufen. Im Zivilleben wird solche Taktik als ein Verstoß gegen die guten Sitten angesehen, es ist Ausnutzung einer Notlage. Trotzdem kann man auch dazu schweigen. In der Hoffnung, daß die Entwicklung schon von allein die Dummheiten von Versailles und Saint Germain berichtigen wird, wenn nicht die Weltwirtschaftskrise niemals überwunden werden könnte, solange die Grenzbeziehungen in ihrer heutigen Form vorhanden sind. Das hat ja schließlich auch die Weltwirtschaftskonferenz in Genf festgestellt. In Frankreich begreift man noch nicht, daß man mit der Erhaltung der Friedensverträge das Übel nur verschlimmern kann. Gelegentliche Äußerungen guten Willens besagen garnichts. Wenn der französisch-englische Afford durchgeht, und wir fürchten, daß die Widerstände nicht groß genug sein werden, hat Europa eine Schlacht verloren. Diese Vereinbarung wäre beinahe ebenso verhängnisvoll, wie die Friedensverträge selbst.

Der siebente Gründungstag des Reichsbanners.

Mandebura, 5. Jan. Der Bundesvorstand des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold erläßt unter der Überschrift: „Zum Bundesgründungstage am 22. Februar marschfertig!“ einen von Hörsing unterzeichneten Aufruf, in welchem es u. a. heißt: In einigen Wochen jährt sich zum siebenten Male der Tag der Gründung unseres Bundes. Aus Bestimmung, das wir während des Krieges mitverteidigten, wird seit Jahr und Tag der innere Krieg gegen die Deutsche Republik finanziert. Weiter, wie in den verhängnisvollen Jahren 1922/23, nähren auswärtige Mächte die inneren Konflikte Deutschlands. Kommunisten folgen den Rostauer Befehlen, Stahlhelmer und Nationalsozialisten paradiesieren vor Mussolini. Wir fordern von unseren Kameraden in den Grenzbezirken verzweifelte Aufmerksamkeit. Sie dürfen gewiß sein, daß im Falle der Not mit ihnen gemeinsam Kameraden aus allen Gauen Deutschlands zwischen den Fajstten diesseits und jenseits der Grenze stehen werden. — Alle Kraft unseres Bundes wird aufgebracht, um in kürzester Frist dem Treiben faschistischer und kommunistischer Mordkolonnen im Reiche ein Ende zu machen.

Bis zum 22. Februar, dem Gründungstage unseres Bundes, müssen überall in Deutschland die Schutzformationen „marschfertig“ dem Bundesführer gemeldet werden. An die Arbeit, Kameraden, in allen Gauen und in allen Ortschaften! Das Heer der deutschen Republik steht gerüstet und bereit für alle Aufgaben, die ihm gestellt werden.

Brünings Mahnung an den Osten.

Aufruf zur politischen Selbsthilfe. — Fehlerquellen.

Besprechungen in Schneidemühl.

Schneidemühl, 5. Jan. Nachdem Reichskanzler Dr. Brüning auf seiner Ostreise den Orten Lauenburg und Rummelsburg einen kürzeren Besuch abgestattet hatte, traf er zu längeren Besprechungen in Schneidemühl ein. Nach internen Beratungen mit den Behörden und einem Essen im Oberpräsidium begaben sich der Reichskanzler Dr. Brüning, Reichsminister Treutmann, Staatssekretär Krüger, Generaldirektor der Reichsbahn Dr. Dornmüller, die Begleitung des Kanzlers und die Spitzen der Behörden zu einer Besprechung in den großen Sitzungssaal des Oberpräsidiums.

Der Oberpräsident der Grenzmark v. Bülow dankte dem Reichskanzler und dem Reichsminister Treutmann dafür, daß sie selbst zu sehen und zu hören gekommen seien. Die Grenze sei durch das Friedensbündnis von Versailles mit großer Rücksichtslosigkeit gegen die deutschen Interessen gezogen. Abgeschnitten von Absatzgebieten und aller Hilfe sei die Grenzmark auf sich selbst angewiesen. Was auch im Laufe der letzten Jahre geschehen sei, so sei damit den Bedürfnissen der Provinz auch nicht annähernd Genüge getan. In den letzten zwei Jahren hätten in der Grenzmark viele ihre wirtschaftliche Existenz eingebüßt, aber die Mehrzahl der hier wirtschaftlich Tätigen sei noch zu retten, wenn eine sehr rasche, sehr weitreichende und großzügige Hilfe eintreffe.

Alsdann begrüßte Landeshauptmann Dr. Caspar den Kanzler und die übrigen Vertreter der Reichs- und Staatsregierung und verwies auf die besonderen Eatschwierigkeiten der Grenzmark. Der Zusammenhang des Genossenschaftswesens sei trotz aller Hilfsmöglichkeiten unvermeidlich. Die Siedlung sei eine nationalpolitische Aufgabe allerersten Ranges. Hierzu brachte der Landeshauptmann Wünsche von grundsätzlicher Bedeutung vor. Richtig sei, daß eine Notstandsaktion für die Provinz durchgeführt werde. Die Notstandsaktion müsse stets das ganze Gebiet als ein einheitliches Notstandsgebiet anerkennen. Zur Pflege der Bevölkerung gehöre auch eine gut durchgeführte Gesundheitsfürsorge, und hierzu in erster Linie der Schutz der Mütter, der Säug- und Kleinkinder.

Nach den Präsidenten der Landwirtschaftskammer, der Industrie- und Handelskammer und der Handwerkskammer sprach Ministerialrat Franke nach als Kommissar für die Osthilfe. Landeshauptmann Schneidemühl, über die Vorarbeiten der Umsiedlung. Er bat um tätige Mithilfe, auch der Kreditinstitute.

Reichskanzler Dr. Brüning.

als Leiter Redner, führte u. a. aus: „Selen Sie versichert, für eine Regierung, wie die jetzige, in dieser Zusammenkunft, werden mögliche Forderungen und Wünsche viel überzeugender und durchschlagender als agitatorische Forderungen.“ Der Kanzler betonte, daß ihn und die anderen Teilnehmer an der Reise die Segenswünsche des Reichspräsidenten für die ganzen östlichen Gebiete begleiteten, und so ist das nicht geschehen, um irgendwelche Versprechungen zu machen, die wir nicht halten können. Aber es gibt Vieles, was man auch unter den un-

günstigsten Verhältnissen mit kleinsten Mitteln zum Besseren wenden kann, und die Unterhaltungen haben uns gezeigt, daß trotz guten Willens auf allen Seiten es für die östliche Landwirtschaft und für das östliche Gewerbe eine Reihe von Fehlerquellen gibt, die unbedingt beseitigt werden müssen. Fehlerquellen, die zum großen Teil in der Vergangenheit verhindert haben, daß sehr überlegte und wohlgegründete Pläne der Reichsregierung und der preussischen Staatsregierung im Endeffekt nicht die Ausführung finden, die sie hätten herbeiführen müssen. Die Zeiten sind sehr nüchtern, aber um so verantwortlicher geworden, und es kommt darauf an, daß mit dem Wenigen, das die Wirtschaft der vergangenen Jahre uns gelassen hat, der jetzt höchst erreichbare Endeffekt für die deutsche Wirtschaft, besonders aber im Osten geschaffen wird. Eines ist entscheidend auch für den Osten: Das ist der Mut zur Selbsthilfe. Das erscheint Ihnen vielleicht heute abend nicht sehr erfreulich, aber ich habe die Pflicht, dieses Wort auszusprechen und ich sehe diese Selbsthilfe nicht nur in einer Verbindung genossenschaftlicher Arbeit, in einer Vereinnachung vieler damit zusammenhängender Dinge, in einer Verfassung von Verbänden, die wir in vielen Gruppen kennen lernen, sondern in etwas anderem:

die eminenteste Selbsthilfe ist die politische Selbsthilfe. Was soll es heißen, wenn im Osten sehr starke agitatorische Worte bei jeder Gelegenheit gebraucht werden und der Osten nicht die Kraft hat, im Reichstag es durchzusetzen, daß keine Abgeordneten die Mittel, die nötig sind zur Rettung des deutschen Volkes, aufbringen. Sie müssen im Osten erkennen und lernen, um was es in den nächsten Monaten im deutschen Vaterlande gehen wird. Sie müssen wissen, daß es nur mit Hilfe äußerster Arbeit und schwerster Mühseligkeit für das deutsche Volk in aller nächster Zeit geht, daß die Zeit der Phrasen und Illusionen vorbei ist, wenn wir überhaupt unser Vaterland retten können. Um diese Erkenntnis bitte ich Sie heute inständig und um volle Erkenntnis der Gefahrenlage, in der sich heute unser gesamtes Vaterland befindet.

Ich halte es für meine Pflicht, Ihnen diesen ganzen Ernst der Situation zu zeigen. Ich habe die Pflicht, Ihnen zu sagen, daß, wenn der Osten politisch keine Pflicht getan hätte, heute bereits gewaltige Summen für den Osten zur Verfügung gestanden hätten. Ich schließe damit, daß ich Ihnen den Dank der Reichsregierung, den Dank des Reichspräsidenten, dessen Herz ununterbrochen für den Osten schlägt, ausspreche für die Treue, die Opferwilligkeit und die Hingabe, die Sie als Grenzländer an der gefährlichsten Stelle des deutschen Vaterlandes in den vergangenen zwölf Jahren bewiesen haben.

Sehr harter begeistert Beifall antwortete auf die in bewegtem Tonfall gesprochenen Mahnungen des Kanzlers, worauf Oberpräsident v. Bülow noch den tiefempfundenen Dank für die Worte des Reichskanzlers und den Besuch aussprach.

Um Mitternacht fuhr der Reichskanzler mit seinen Begleitern nach Königsberg weiter.

Beginn der parlamentarischen Arbeiten.

Wiederaufnahme der Beratungen in den Ausschüssen.

Berlin, 5. Jan. Der Preussische Landtag wird seine Auslandsarbeit am Mittwoch dieser Woche aufnehmen. Der Hauptausschuß will an diesem Tage die Vorberatung des Haushalts beginnen. Es sollen zunächst kleine Haushalte erledigt werden. Der Rest der Woche wird mit der Beratung des Haushalts der landwirtschaftlichen Verwaltung ausgefüllt werden.

Der Untersuchungsausschuß zur Nachprüfung der Personalpolitik im preussischen Staatsdienst wird am Mittwoch und Donnerstag eine größere Anzahl von Zeugen vernehmen.

Der Untersuchungsausschuß zur Nachprüfung der Vorgänge bei der Kreditgewährung der Preussischen Kasse an die Landbank- und Raiffeisenvereinigungen will am Donnerstag den Vorbericht des Berichterstatters zum Justizminister einbringen.

Gegen Mitte des Monats nehmen auch die Reichstagsausschüsse ihre Arbeiten wieder auf. Am 12. Jan. wird der Haushaltsausschuß zusammentreten, um mit Fragen des Finanzausschusses in die Vorberatung des Reichshaushaltsplans für 1931 einzutreten.

Der Reichstagsausschuß zur Untersuchung der Frage der Reisekosten wird am 16. in einer kurzen Sitzung seinen Arbeitsplan für die nächste Zeit aufstellen.

Außerdem ist bisher noch für den 20. Januar der Ausschluß für die Reform des Straßengesetzes einberufen worden.

Senkung der Düngemittelfrachten bei der Reichsbahn.

Zur Unterstützung der Preisfestsetzungsaktion.

Berlin, 5. Jan. Die Reichsbahndirektion teilt mit: Zur Unterstützung der Preisfestsetzungsbestrebungen der Regierung wird die Deutsche Reichsbahn ab 1. Februar 1931 eine Ermäßigung der Frachten für Düngemittel zum Düngen im Deutschen Reich, soweit die Ausnahmetarife 4b, 11 und 12 in Frage kommen, eintreten lassen. Die Frachtermäßigung beträgt im allgemeinen 8 Prozent. Für die Raiffeisenvereinigungen konnte jedoch nur eine 5prozentige Frachtermäßigung zugestanden werden, da die derzeitigen Frachten bereits sehr niedrig sind, so daß schon jetzt zum Teil die Selbstkosten der Eisenbahn nicht gedeckt werden können. Die Frachtkosten werden sich somit für eine Tonne ermäßigen: für Städtisch, Superphosphat und Chlorkalium bei einer Transportlänge von 250 Kilometer um 6 Pf., für Thomasmehl bei 500 Kilometer um 8 Pf., für Kalk bis zu einem Höchstgehalt von 42 Prozent reinem Kalk bei 250 Kilometer um 4 Pf., für gebrannten Kalk bei 100 Kilometer um 1 Pf.

Verlustreiches Gefecht in Marokko.

Paris, 6. Jan. Nach einer im „Journal“ veröffentlichten Agenturmeldung aus Casablanca kam es am 3. Januar zwischen einer französischen Eingeborenen-Polizeitruppe und dem Dissidentenstamm El Chokman bei El Abid zu einem schweren Zusammenstoß. Die französische Abteilung hatte den El Abid-Fluch überschritten, mußte sich aber auf ihren Stützpunkt zurückziehen. Sie hat zahlreiche Verluste erlitten. Ein Offizier, ein Unteroffizier und elf Soldaten wurden getötet.

Eine Denkschrift des Völkerbundes.

Wirtschaftliche, verkehrspolitische und gesundheitliche Fragen.

Genf, 5. Jan. Das Völkerbundssekretariat hat für die Februartagung des Völkerbundes eine Denkschrift ausgearbeitet, in der über den Stand der Arbeiten des Völkerbundes auf wirtschaftlichem, verkehrspolitischen und gesundheitlichem Gebiet berichtet wird. Im einzelnen wird auf wirtschaftlichem Gebiet auf die Bemühungen des Völkerbundes, zu einer gewissen Stabilisierung der Zölle zu kommen, verwiesen und erwähnt, daß für die Inkraftsetzung der Genfer Handelskonvention, die bisher trotz ihrer Befristung auf den 1. April dieses Jahres noch nicht in Kraft getreten ist, eine neue Konferenz im März einberufen werden soll. Eine besondere Bedeutung kommt den Verhandlungen auf handelspolitischem Gebiet zu, die im Verlaufe der Wirtschaftskonferenz vom November zwischen England und den Hauptabnehmern englischer Waren zu erwarten seien. Es sei ferner wichtig, eine Prüfung der Konvention dieser Verabreichung der Ausfuhrbeschränkungen vorzunehmen, die trotz der Ratifizierung durch 18 europäische Staaten bis jetzt nicht in Kraft getreten und so ihrer günstigen Wirkung für die Gestaltung der Verhältnisse in Europa beraubt worden sei. Der Präsident der Wirtschaftskonferenz, Colin, rief dem Europakomitee zur Verfügung, um nähere Aufschlüsse über die Arbeiten der Konferenz des Völkerbundes erwünscht, die so organisiert sei, daß sie nicht nur Auskünfte über die Wirtschaft der einzelnen Staaten, sondern auch über die Beziehungen der verschiedenen Kontinente, insbesondere zwischen Europa und den anderen Erdteilen, geben könne.

Aufdeckung einer neuen kommunistischen Verschwörung in Ungarn.

Zahlreiche Verhaftungen.

Budapest, 5. Jan. Der Polizei ist es gelungen, eine neue kommunistische Verschwörung zu entdecken. Der Anführer der Organisation war der frühere Oberdeputierte des während der proletarischen Diktatur in Ungarn erscheinenden offiziellen Blattes „Börös Ujsag“ (Rote Zeitung), Jakob Kovat, ein intimer Freund Bela Kuns, der nach dem Sturz des Bolschewismus in Ungarn nach Sowjetrußland geflüchtet war. Vor einigen Wochen war er von Sowjetrußland nach Ungarn zurückgekehrt, um eine neue kommunistische Bewegung zu organisieren. Bei seinem Verhör gab er an, er sei schon dreimal unter Verdacht in Ungarn gewesen. Außer ihm wurden noch zwei junge Leute namens Hajdos und Görög festgenommen, die nach dem Sturz des Bolschewismus in Ungarn noch als Kinder mit ihren Eltern nach Rußland gezogen waren, wo sie dann später in den Dienst der G. P. U. traten. Auch sie waren jetzt zu besonderen Aufgaben nach Ungarn zurückgekehrt. Die Polizei verhaftete weiter noch 16 Personen, die bereits Mitglieder der von Kovat organisierten kommunistischen Bewegung geworden waren. Bei den in den Wohnungen der Verhafteten durchgeführten Hausdurchsuchungen wurden große Mengen kommunistischer Schriften, Drucksachen und auch größere Geldbeträge beschlagnahmt.

Die Ruhrstreikbewegung im Erlöschen.

Baldige Beendigung der Bewegung.

Nur noch 9073 Ausständige.

Essen, 5. Jan. Der am Montagmittag vom Bergbauverein herausgegebene Bericht bestätigt den starken Rückgang der kommunistischen Streikbewegung im Ruhrbergbau. Die Gesamtzahl der Ausständigen betrug bei der Frühschicht 9073 gegen 15834 in der Frühschicht vom Samstag. Unter dem Schutze der Polizei konnten am Montag im Hamborner Revier wieder die Arbeitswilligen einfahren. In den bisher von wilden Streiks am stärksten betroffenen linksrheinischen Revieren Krefeld, Dinslaken und Duisburg-Hamborn ist die Streikbeteiligung bis zu 50 v. H. zurückgegangen. In den Revieren Gladbeck-Ruhr und Hamm fehlten noch über 10 v. H. der Belegschaften. Auf einer ganzen Reihe von Zechen, auf denen am Samstag teilweise gestreikt wurde, ist am Montag fast die ganze Belegschaft eingefahren. Da ein harter Rückgang der Streikbewegung zu verzeichnen ist, kann man mit einer baldigen Beendigung der Bewegung rechnen. Auch am Montag wurden verschiedentlich Versuche der kommunistischen Streiks- und Erwerbslosenstaffeln, Arbeitswillige von der Arbeit fernzuhalten, verhindert. Auf Zechen „Königsgrube“ äußerte die Polizei die Zugangsstraßen von den Ansammlungen, so daß fast die ganze Belegschaft wieder einfahren konnte.

Essen, 6. Jan. (Eig. Drahtmeldung.) Über die Streiklage im Ruhrbergbau ist heute früh kein klares Bild zu gewinnen, da eine große Zahl von Zechen infolge des Feiertags stillliegt. Bei den in Betrieb befindlichen Zechenanlagen wird aber nach bis jetzt vorliegenden Angaben ein weiterer Rückgang der Streikbewegung gemeldet. Im Recklinghäuser Bezirk führen zur gestrigen Nachschicht von 91000 Bergleuten nur 474 nicht ein, so daß von einem Streik hier nicht mehr gesprochen werden kann.

Unverbindliche Parteibesprechungen.

Im Beisein des Reichsarbeitsministers.

Dortmund, 5. Jan. Die unverbindlichen Parteibesprechungen im Ruhrbergbau vor dem Schlichter, Professor Dr. Brahm, denen der Reichsarbeitsminister Dr. Siegerwald beiwohnt, haben begonnen und dauern derzeit noch an. Da ein Abschluß der Besprechung heute nicht zu erwarten ist, sollen diese morgen fortgesetzt werden.

Die Zechenbesitzer fordern mindestens 8prozentigen Lohnabbau.

Somit verweigern sie ihre Zustimmung.

Berlin, 5. Jan. Der „Börsen-Courier“ berichtet aus Essen, daß in Zechenbesitzervereinen erneut befundet wird, eine Einigung auf der Basis einer Lohnherabsetzung unter 8 Prozent sei ausgeschlossen. Wenn der Schlichter einen Schiedsspruch mit geringerer Lohnherabsetzung fällen würde und das Reichsarbeitsministerium ihn später verbindlich erklärte, würden die Zechenbesitzer ihre Zustimmung nicht geben können.

Keine Schwierigkeiten in der Kohlenversorgung.

Unbegründete Befürchtungen.

Berlin, 5. Jan. Aus dem Ruhrkohlenrevier wird der „Börsenzeitung“ geschrieben: Der plötzliche, wenn auch nicht ganz unerwartet aufgetretene Teilstreik im Ruhrkohlenrevier, von dem nach Lage der Dinge anzunehmen ist, daß er schon in den nächsten Tagen beendet sein wird, hat Befürchtungen, um eine Störung in der Kohlenversorgung hervorgerufen. Diese Befürchtung ist sowohl, was den inländischen Bedarf als auch die Versorgung der ausländischen Verbraucher anbelangt, durchaus unbegründet. Selbst dann, wenn sich der Teilausfall noch einige Zeit

hinziehen sollte, bestehen keine Gefahren für eine Störung in der Versorgung. Der Ausfall, dessen Bedeutung schon dadurch stark herabgemindert wird, daß er in eine Zeit der tiefsten Depression auf den deutschen Kohlenmärkten hinein fällt, hat keine Aussicht auf ein Übergreifen auf das ganze Revier, wenigstens so lange nicht, als sich noch Verhandlungsmöglichkeiten zwischen Zechen und Bergarbeiterorganisationen eröffnen. Trotz des Ausfalles in der Förderung als Folge der partiellen Ausstände reicht das geförderte Material aus, um den Bedarf zu befriedigen, so daß auf die Bestände bisher so gut wie nicht zurückgegriffen zu werden braucht. Auch die den Zechen unmittelbar angeschlossenen Hüttenwerke haben in ihren Betrieben bisher keine Störungen zu verzeichnen, da die Kraftversorgung von nicht vom Streik betroffenen Zechen her erfolgen konnte. Es sind dann auch infolge des Ausfalles keineswegs allgemein dringliche Anforderungen zu verzeichnen; nur dort, wo die Bestände besonders niedrig gehalten wurden, wird aus Gründen der Vorsicht eine verstärkte Anfuhrung vorgenommen.

Severing mahnt zur Verständigung.

Die Polizei Herr der Lage.

Berlin, 5. Jan. Der preussische Innenminister Severing hielt heute im Berliner Rundfunk einen Vortrag über die Lage im Ruhrgebiet. Er ging aus von der Beunruhigung, die sich wegen der Vorgänge an der Ruhr in breiten Schichten der Bevölkerung bemerkbar gemacht habe. Die Arbeitgeber bedarrten auf der Forderung eines 12prozentigen Lohnabbaues, während die Gewerkschaften höchstens 4 Prozent zugestehen wollten. Am 7. d. M. sollen nun neue Schlichtungsverhandlungen versucht werden, nachdem die Arbeitgeber inzwischen den Belegschaften zum 15. d. M. gestündigt haben, da der Lohnsturz nur bis zum 31. Dezember lief. Die großen Bergarbeiterverbände lehnen zwar einen Generallstreik entschieden ab, bekämpfen auch mit allen Mitteln die hier und da ausbrechenden wilden Teilstreiks, so daß von einer akuten Streikgefahr im Ruhrgebiet im Augenblick kaum die Rede sein kann, aber immerhin haben die Wirren im Ruhrrevier schon blutige Opfer gefordert, und in der Presse war schon davon die Rede, er, der Minister, werde sich demnächst zu Informationszwecken ins Ruhrgebiet begeben. Diese Nachrichten sind durchaus falsch und schaden dem Ansehen der Polizei. Wenn der Chef einer großen Polizeiverwaltung sich beim Ausbruch von Unruhen erst informieren müßte, um Befehle vorbereiten oder erteilen zu können, so würde dies bedeuten, daß es in der Organisation der Polizei nicht richtig klappt. Aber in Wirklichkeit klappt es mit unserer Polizei nicht nur im Ruhrgebiet, sondern in Preußen überhaupt! Die Polizei ist Herr der Situation, die Ordnung und Sicherheit ist im Ruhrgebiet nicht gefährdet!

Im weiteren ging Minister Severing auf die kommunistische Agitation unter den Bergarbeitern des Ruhrgebietes ein und meinte, daß es diesen Agitatoren in erster Linie darauf ankomme, den politischen Massenstreik zu provozieren. Die Kapitalisten hoffen, bei diesen Lohn- und Tarifkämpfen die Bergbauarbeiterkraft des Ruhrgebietes vor den Wogen ihrer politischen Ziele spannen zu können. Bis heute sind diese Versuche kläglich gescheitert, die Masse hat einen politischen Massenstreik abgelehnt, sie ist den tarifwidrigen Parolen nicht gefolgt. Alle Nachrichten melden einen sehr schwachen Besuch der von der revolutionären Gewerkschaftsopposition einberufenen Belegschaftsversammlungen. Alle Bemühungen der Kommunisten werden an der Festigkeit der Mehrheit der Arbeiter und an der Macht der staatlichen Sicherheitsorgane scheitern.

Der Minister schloß mit dem Wunsche, daß Arbeiter so wohl wie Unternehmer nicht Seilschornen, sondern der Stimme der Vernunft Gehör schenken werden, denn eine Störung im Produktionsprozeß des Ruhrgebietes würde nicht nur die Bergarbeiter, sondern alle Gemeinden an der Ruhr treffen, die schon heute schwer zu ringen haben, um ihren Aufgaben gerecht zu werden.

Vorbereitungsarbeiten erleben hat, wird die Große Deutsche Bau-Ausstellung Berlin die größte aller Ausstellungen sein, die jemals in Berlin abgehalten worden ist. Das Programm dieser Ausstellung ist so außerordentlich umfangreich, daß es Veranlassung gibt, Leuten sowie Fachleute der ganzen Welt zum Besuch der Ausstellung anzuregen. Da diese Ausstellung bis zum 2. August 1931 geöffnet ist, finden während dieser Zeit keine weiteren Ausstellungen statt.

Die Herbst-Saison eröffnet dann die „8. Große Deutsche Kunst-Ausstellung“ und mit ihr wird wie auch im letzten Jahre gleichzeitig die „Phono-Schau Berlin“ verbunden sein. Entsprechend der immer weiteren Ausdehnung des Kunstwesens und der technischen Fortschritten der Kunst- und Phonoindustrie werden zweifellos diese Veranstaltungen wiederum ein Weltfest finden. Diese Ausstellung dauert vom 21. bis 30. August. Anschließend folgt dann die „30. Berliner Möbel-Wiese“. In der Zeit vom 4. bis 13. Sept. finden die Ausstellungsböden im Dienst der zuletzt im Jahre 1928 mit großem Erfolg durchgeführten „Internationalen Bureau-Ausstellung“, welche zum siebten Male veranstaltet wird.

Für Oktober oder November ist dann noch vom Reichverband der Automobil-Industrie eine „Internationale Motorrad-Ausstellung“ geplant. Irgend ein Termin ist hierfür noch nicht festgelegt, da es noch fraglich ist, ob die Ausstellung zustande kommt.

Dieses große Ausstellungs- und Messenprogramm der Reichshauptstadt für das Jahr 1931 sei, daß der volkswirtschaftlich wie kulturell gleichwertige Berliner Tagausstellungsgedanke auch in wirtschaftlich schwerster Zeit seine Anziehungskraft ausübt und wiederum zahlreiche Anregungen bietet dem Ruf „Jeder einmal in Berlin“ Folge zu leisten.

Ernst Louis Jr., Berlin.

Aus Kunst und Leben.

* **Rundfunk und Dichtung.** Der Bund Rheinischer Dichter veranstaltete am 3. und 4. Januar eine Tagung in Köln, unter dem Motto: „Rundfunk und Dichtung“. Am ersten Tage wurden den Dichtern vom Westdeutschen Rundfunk in einem Demonstrationsvortrag des Intendanten Dard die technischen Einrichtungen und die verschiedenenartigen Möglichkeiten des Hörspiels vorgeführt. Diese Darbietungen führten zu einer fruchtbaren Aussprache, an der

Räterußland bargeldlos.

Lebensmittel gegen Gutsherrschaft.

Moskau, 5. Jan. Die Telegraphenunion meldet über Kowno: Das Zentralkomitee und die Zentralkontrollkommission der Kommunistischen Partei Räterußlands haben beschlossen, sog. „geschlossene Genossenschaftsläden“ einzurichten, die ausschließlich die Arbeiterschaft bestimmter Fabriken und Unternehmungen zu versorgen haben werden. Die Entnahme der Waren soll dabei nicht gegen bares Geld, sondern gegen Gutsherrschaft erfolgen, mit denen die Arbeitslöhne abgegolten werden sollen. Solche Genossenschaftsläden werden zunächst in Unternehmungen mit über 5000 Arbeitern eingerichtet. Unternehmungen, die weniger als 5000 Arbeiter haben, jedoch für das Kriegskommissariat arbeiten, erhalten ebenfalls solche Genossenschaftsläden. Dieses bargeldlose System soll vorläufig einen Versuch darstellen. Später ist beabsichtigt, das Gutsherrschaftsverfahren für das ganze Gebiet der Räterunion einzuführen.

Die Dienstverweigerung auf dem englischen Unterseebootdepot.

Ein Kommuniqué der britischen Admiralität.

London, 5. Jan. Die Admiralität veröffentlicht ein Kommuniqué über die Zwischenfälle an Bord des Unterseebootdepotsschiffes „Lucia“, in dem gesagt wird, daß sich am Vormittag des 4. Januar an Bord der „Lucia“ ein Verstoß gegen die Disziplin ereignet habe, indem dreißig Mann der Besatzung den Dienst verweigerten und sich in den Mannschaftsräumen einschloßen, als sie den Befehl erhielten, an Deck Dienst zu tun. Die Schuldigen seien verhaftet und in die Marinekaserne gebracht worden. Ein Untersuchungsgericht sei heute zusammengetreten und werde sich auch morgen mit der Angelegenheit befassen. Weitere Maßnahmen hingen von dem Ergebnis der Untersuchung ab.

Die Zwischenfälle sollen auf die Unzufriedenheit der Mannschaft darüber zurückzuführen sein, daß sie zu Weihnachten zwei Tage weniger Urlaub erhielt, als die Besatzungen auf den Schiffen der atlantischen Hauptflotte.

Eine neue revolutionäre Verschwörung in Spanien.

Bildung eines überparteilichen Ministeriums.

Paris, 6. Jan. (Drahtmeldung unseres Pariser Vertreters.) Nach einer Meldung des „Quotidien“ aus Madrid hat die Regierung eine neue revolutionäre Verschwörung aufgedeckt, die Ende Januar ausbrechen sollte. Bekannte Politiker und Intellektuelle seien in die Verschwörung verwickelt. Andererseits sei der König entschlossen, ein überparteiliches Ministerium zu bilden, in dem jede Richtung vertreten sei. Der König hoffe, dadurch der republikanischen Opposition die Spitze abzubrechen. Entscheidende Ereignisse stünden bevor.

Das italienische Ozeanfluggeschwader nach Brasilien gestartet.

Unter Führung von General Balbo.

Rom, 6. Jan. (Eig. Drahtmeldung.) Das italienische Ozeanfluggeschwader von 12 Flugzeugen ist in der heutigen Vollmondnacht unter Führung des Generals Balbo in Bolama (Portugiesisch Indien) um 1.10 Uhr örtlicher Zeit (3.10 Uhr MEZ.) zu seinem Flug nach Port Natal (Brasilien) gestartet. Für die Strecke von rund 3000 Kilometern sind etwa 18 Flugstunden vorgesehen. Demnach würden die Flieger am Dienstag gegen 21 Uhr am Ziele sein.

sich Paquet, Binding, Pers, Eulenberg und Sternberg von Seiten des Dichterbundes, Intendant Dard und Fritz Worm von Seiten des Rundfunks beteiligten. Im Gegenjahr zu den früheren, von der preussischen Dichterkadademie in Gemeinschaft mit der Reichsrundfunk-Gesellschaft abgehaltenen Tagungen, die sich lediglich auf technische Fragen beschränkten, trug diese Veranstaltung das Gepräge einer fruchtbaren Begegnung, von der praktische Ergebnisse erwartet werden dürften. Den Abschluß der Tagung bildete eine Mittagsbesprechung des Bundes rheinischer Dichter.

* **Die 70-Jahrfeier der Deutschen Medizinischen Gesellschaft in Amerika.** In Anwesenheit der Generalkonsuln und Gesandten von Deutschland, Österreich und der Schweiz feierte die Deutsche Medizinische Gesellschaft in New York das Fest ihres 70jährigen Bestehens. Unter den Gästen befanden sich bekannte Professoren der Columbia-Universität und der Johns-Hopkins-Universität und die Präsidenten der „New York Academy of Medicine“ und der „Medical Society of the County of New York“, der Vertreter des Rockefeller-Instituts und andere bekannte Persönlichkeiten. Die Gesellschaft trägt sich mit den Plänen, einen Austausch von deutschen Medizinern, Studenten und Professoren mit Amerika in die Wege zu leiten.

Theater und Literatur. Das Wohnhaus des Doktors Johannes Sabilicus Faustus, Alchimisten, Schwärzkünstlers und weiland Rectors des Kreuznacher Gymnasiums, des Vorbildes des Goetheschen Faust, ist von den jetzigen Besitzern in Kreuznach zu einem Café umgebaut worden.

Bildende Kunst und Musik. Am 18. Januar eröffnet die Städtische Kunsthalle in Mannheim eine Oskar-Roschke-Ausstellung, die zum erstenmal in Deutschland einen Querschnitt durch die Entwicklung des berühmten deutsch-österreichischen Künstlers geben wird.

Wissenschaft und Technik. Der vor kurzem verstorbene sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Dr. Max Quark hat der Stadt Frankfurt seine gesamte Büchersammlung vermacht. Die Büchersammlung umfaßt vor allem zahlreiche Werke der frühen Gewerkschaftsliteratur, eine große sozialpolitische Sammlung vieler Schriften und sonstiges Material, das zur volkswirtschaftlichen Erforschung der vergangenen Jahrzehnte von großer Bedeutung ist. Der Wert dieser Büchersammlung wird auf etwa 12000 M. geschätzt.

„1931“ ein großes Berliner Ausstellungsjahr!

Seit der Begründung des Messenamtes im Herbst 1924 hat der Gedanke der Berliner Tagausstellungen und Tagmessen bis Ende 1930 insgesamt 73 Veranstaltungen der verschiedensten Wirtschaftsgebiete in den Ausstellungsböden am Kaiserdamm zur Durchführung gebracht. Auch für das Jahr 1931 ist ein umfassendes Veranstaltungsprogramm zusammengestellt, so daß man mit Recht von einem großen Ausstellungsjahr der Reichshauptstadt sprechen kann.

Die mit so überaus großem Erfolge in den vergangenen Jahren durchgeführten Tagausstellungen sind zu ständigen Einrichtungen geworden und haben somit die Entwicklung des Berliner Ausstellungs- und Messenwesens gefördert und gefördert. So sind es auch im Jahre 1931 hauptsächlich wiederum die Tagausstellungen, die den Stamm des Berliner Ausstellungsjahres bilden.

Als Erste eröffnet die „6. Grüne Woche Berlin“ am 31. Januar den Reigen der Berliner Ausstellungen. Speziell diese Ausstellung, die sich nunmehr in den Hallen am Kaiserdamm zum sechsten Male wiederholt, hat durch ihren regen Besuch stark zur ständigen Erweiterung des Berliner Ausstellungsgeländes beigetragen. In ihrem Rahmen finden in diesem Jahre, außer zahlreichen Tiergärten eine beachtenswerte Sonderausstellung „Produktionsausstellung und Absatzförderung“ statt, sowie die „Deutsche Jagd-Ausstellung 1931“, die Geflügel-Ausstellung der „Covria“, ferner das große „Internationale Reits- und Fahrturnier“ und weiterhin eine Naturschutz-Ausstellung, die ihre Tore nochmals während des in Berlin stattfindenden Naturkundetages vom 2.—9. April 1931 als selbständige Ausstellung öffnet. — Es ist sicher zu erwarten, daß die „6. Grüne Woche Berlin“ ein Erfolg auf der ganzen Linie werden dürfte.

Als nächste Ausstellung folgt dann die „Internationale Automobil-Ausstellung“ vom 19. Februar bis 1. März, die nach einer Ausstellungsperiode von über 2 Jahren zweifellos ein besonders großes Interesse finden wird.

Vom 14. bis 19. März wiederholt sich in den Ausstellungsböden am Kaiserdamm zum neunten Male die „Reichsgewerkschaftsmesse“ und mit ihr verbunden die „Kochkunst-Ausstellung“.

Als Ausstellungsereignis ganz großen Formats ist die in der Zeit vom 9. Mai bis 2. August stattfindende „Große Deutsche Bau-Ausstellung“ anzusehen. — Wie man aus den

Wiesbadener Nachrichten.

— Die Finsternisse des Jahres 1931. Im Jahre 1931 finden drei Sonnen- und zwei Mondfinsternisse statt. Die erste ist eine totale Mondfinsternis am Abend des 2. April, die die Mitteleuropäer in ihrem ganzen Verlauf verfolgen können. Dann folgt eine partielle Sonnenfinsternis, die aber nur in den Nordpolargebieten und in Ostafrika gesehen werden kann. Die Finsternis ist in der Nacht vom 17. zum 18. April. Auch die am 12. September stattfindende teilweise Sonnenverfinsternis kann nur in Alaska und Nordasien gesehen werden. Am Abend des 26. September folgt dann eine totale Mondfinsternis, die bei uns — klares Wetter vorausgesetzt — gut beobachtet werden kann. Dagegen ist die am 11. Oktober stattfindende partielle Sonnenfinsternis nur in Südamerika sichtbar. Somit bleiben uns von den fünf Finsternissen in Europa nur die beiden Mondfinsternisse, die wir allerdings sehr gut werden beobachten können, während für Europa im kommenden Jahre keine einzige Bedeckung der Sonne durch den Mond sich ereignet.

— Neue Polizeiverordnung für das Friseurgewerbe. Der Regierungspräsident hat mit Zustimmung des Bezirksausschusses für den Umfang des Regierungsbezirks Wiesbaden eine neue Polizeiverordnung über die Ausführung des Friseurgewerbes erlassen, welche nunmehr in Kraft getreten und am 1. Januar 1931 außer Kraft gesetzt wird. Die Polizeiverordnung vom März und Mai 1927 sowie vom April 1930 werden dadurch aufgehoben, außerdem alle von den Landräten des Wiesbadener Regierungsbezirks und den Polizeiverwaltungen Wiesbaden und Frankfurt über die Ausübung des Friseurgewerbes erlassenen.

— Rechts fahren. Das Polizeipräsidium schreibt uns: In letzter Zeit wird auffallend viel gegen die Verkehrsregel, daß sämtliche Fahrzeuge (Kraftfahrzeuge, Pferde, Fuhrwerke, Fahrräder, Handwagen und Karren) die rechte Straßenseite befahren müssen, verstoßen. Langsam fahrende Fahrzeuge haben innerhalb geschlossener Ortschaften möglichst die äußerste rechte Straßenseite zu befahren. Besonders wichtig ist, daß beim Durchfahren von Scharen oder unübersichtlichen Wegekruemmungen stets die rechte Seite einzuhalten wird. Die Folgen der Nichtbeachtung sind Unfälle und unnötiger Lärm infolge Abgabe von Warnungszeichen. Der Polizeipräsident richtet an alle in Frage kommenden Begebenheiten die dringende Mahnung, die Bestimmungen zu beachten. Die Polizeibeamten sind angewiesen worden, diese Verstöße unmissverständlich zur Anzeige zu bringen.

— Abnahme der Auslandsreisen aus Wiesbaden. Der ankommende Rückgang der Wirtschaft tritt auch nach der Richtung surzeit in der Erscheinung, daß sich die Zahl der von unserer Poststelle im Verlaufe des vergangenen Jahres ausgetretenen Auslandsreise gegenüber der Zahl des Vorjahres ziemlich erheblich vermindert hat. Vorwort: Die Zahl der Auslandsreisen belief sich auf 3446, während sie im Vorjahre nur 3510 betrug. In der Hauptklasse handelt es sich dabei um Erholungsreisen, deren Ziel die Schweiz, Italien, Österreich usw. waren.

— Der Zahnärztliche Bezirksverein Nassau-Rheinbesen leistet uns mit, daß der vertragslose Zustand durch den Abschluß eines neuen Vertrages zwischen dem Verband kaufmännischer Berufsentrastanten (Ersatzstellen) und dem Reichsverband der Zahnärzte Deutschlands beendet ist. Alle Mitglieder sämtlicher kaufmännischer Ersatzentrastanten werden ab 1. Januar 1931 wieder vertragsmäßig von den Mitgliedern des Reichsverbandes der Zahnärzte Deutschlands behandelt.

— Eine Stephan-Zubälumspottkarte. Zum 7. Januar, dem hundertsten Geburtstag des Generalpostmeisters Heinrich v. Stephan, gibt die Deutsche Reichspost eine besondere Postkarte zu 8 Pf. heraus. Die Karte trägt auf dem linken Teil der Vorderseite ein Bildnis Stephans und in der oberen rechten Ecke eine eingedruckte Streifenmarke, die der 1875 für die ersten Postkarten verwendeten violetten Marke ähnlich ist. Bild und Marke der neuen Stephan-Karte sind dunkelgrau. Der Verkauf der in sehr beschränkter Auflage hergestellten Karten beginnt am 7. Januar an den Postkassernen.

— Bekämpfung der Schnaken. Die Schnaken (Stechmücken) suchen bei Eintritt der kalten Jahreszeit bekanntlich ihr Winterquartier auf und halten in Kellern, Gewächshäusern, Schuppen, Ställen und dergleichen an Decken und Wänden eine Art Winterschlaf. Es ist deshalb in deren Vernichtung jetzt die geeignete Zeit. Die Grundstücke des Besitzers sind zur Vernichtung der Schnaken in den ihnen gehörigen Grundstücken durch die Regierungs-Polizeiverordnung vom 1. Februar 1911 verpflichtet. Der Magistrat, bezw. die örtlichen Verwaltungsstellen sind aber bereit, die Vernichtungsarbeiten durch sachverständige Desinfektoren unentgeltlich vornehmen zu lassen. Entsprechende mündliche oder schriftliche Anträge werden für Wiesbaden, Sonnenberg, Schierstein und Biedrich vom Kanalbauamt, Rheinstraße 22, 3. Obergesch., Zimmer Nr. 50, für die übrigen Vororte bei den betreffenden örtlichen Verwaltungsstellen bis zum 17. Januar 1931 entgegengenommen. Mit Befestigung in den einzelnen Grundstücken wird demnächst begonnen. Die mit Ausweisarten versehenen Personen werden die Vernichtungsarbeiten auf Verlangen sofort vornehmen. Die Grundstücksbesitzer und deren Mieter sind verpflichtet, den mit Überwachung betrauten Personen, sofern sie sich ausweisen, das Betreten ihrer Keller und sonstigen, den Schnaken als Unterschlupf dienenden Räumlichkeiten bei Tage jederzeit zu gestatten.

— Stirbt das „Fräulein“ aus? Der Preussische Beamtenbund hat kürzlich an den preussischen Ministerpräsidenten und die übrigen preussischen Staatsminister eine Eingabe gerichtet, in der verlangt wird, daß den im öffentlichen Dienst tätigen Frauen die Einheitsanrede „Frau“ zugeteilt werde. Die Beamtinnen legen Wert darauf, daß man sie nicht nur im privaten Verkehr, sondern auch im amtlichen Verkehr mit Frau anredet, ganz ohne Unterschied, ob sie verheiratet oder ledig sind. Die Streitfrage „Frau oder Fräulein?“ hat schon seit längerer Zeit zu lebhaften Erörterungen in der Öffentlichkeit geführt. Das Wort „Fräulein“ hat, wenn es ohne den Zusatz „mein“ oder „anständiges“ gebraucht wird, im Umgangsverkehr namentlich der Großstadt eine etwas geringfügige Bedeutung erlangt. Man hat nun vorgeschlagen, Verkäuferinnen usw. statt mit „Fräulein“ mit „meine Dame“ anzusprechen, doch klingt diese Andeutung viel zu geistreich, als daß sie sich im gewöhnlichen Leben durchsetzen könnte. Abgesehen ist der Gebrauch des Wortes „Fräulein“ für jede unverheiratete Frau durchaus nicht so alt, wie man annimmt. Wenn Griechen im „Hauß“ erklärt, daß sie weder Fräulein, noch schön sei, so geht daraus hervor, daß noch zu Goethes Zeiten das Wort „Fräulein“ eine Ständesbezeichnung der Aristokratie darstellte, während man die Bürgerstöchter, so wohlhabend sie auch gewesen sein mögen, mit Junger anredete. Erst in den Stürmen der 48er Jahre kam mit der neuen liberalen Ära der Gebrauch des Wortes „Fräulein“ in dem jetzigen allgemeinen Sinne auf. Ist es nicht eigenartig, daß schon jetzt, kaum hundert

Jahre später, sich die Stimmen mehren, die sich gegen den Gebrauch dieses Wortes wenden? Ob dieses Verlangen berechtigt oder unberechtigt ist, mag dahingestellt bleiben, eines ist jedoch sicher: erst, wenn ein wirklich brauchbares Ersatzwort gefunden ist, kann das „Fräulein“ aussterben.

— Neues aus dem Frankfurter Zoo. Um die Luft des Antilopenhauses zu verbessern und mehr mit Feuchtigkeit zu sättigen, wurde im Mittelteil ein wirkungsvoller Aufbau lebender Pflanzen errichtet. Als neuestes Geschenk erhielt der Zoo von Frau Professor Wilhelm eine flammende Hauslilie mit Jungen. Erstaunliches ist aus dem Menschenaffen-Bestand zu melden. Eine besonders gute Entwicklung zeigt der junge Gorilla „Toto“, der in jedem Monat durchschnittlich 5 Pfund zunimmt. Mitte Dezember hatte „Toto“ 60 Pfund erreicht, — bei seiner Ankunft am 24. Mai 1929 betrug sein Gewicht 13 Pfund. Der junge Schimpanse „Mar“ hat mit dem Zahnwechsel begonnen. Auch bei dem Orang-Utan-Weibchen „Kobi“ geht die Zahnung günstig weiter. Das früher so ängstliche und abweisende junge Orang-Utan-Weibchen „Rio“ hat seit einigen Monaten unordentlich seine Schen vollständig überwunden und sich an seine Besucher angegeschlossen. Das Befinden des Silbergibbons „Chana“, das unter der Sonnenarmut der Wintermonate ein wenig gelitten hatte, hob sich durch die allseitige Bestrahlung mit Beisonne zuweilen. Der achtjährige Schimpanse „Peter“ und das etwa 2½-jährige Schimpanse-Weibchen „Jine“ entwickeln sich trotz der Wintermonate gleichfalls bestens unter ständiger Gewisszunahme.

— Todesfälle in Wiesbaden im Jahre 1930. Die Gesamtzahl der im Standesamtsbezirk Wiesbaden, das heißt im Alt-Wiesbaden und dem Waldstraßendistrikt im vergangenen Jahre verstorbenen Personen belief sich auf rund 1500, d. h. auf etwa 15 Prozent der Bevölkerung.

— Eine Verkehrsunfall gab es am Montag um die Mittagszeit in der Kirchstraße, Ecke Friedrichstraße, dadurch, daß ein Automobil der Linie 2 nach Sonnenberg auf der Tourfahrt ein Reifen plachte. Die Fahrgäste waren zum Aussteigen genötigt und wurden mit einem Reservewagen befördert, welcher nur wenige Minuten nach dem Unfall aus dem Depot an der Unfallstelle eintraf.

— Straßenunfall. Am Montagmittag stieß eine 64-jährige Dame vor ihrem Hause in der Adelsbergstraße so unglücklich auf dem nassen Pflaster aus, daß sie den rechten Unterarm brach und Kopfverletzungen davontrug. Die Verunfallte wurde um 16.25 Uhr von der Sanitätswache ins St. Josephs-Hospital überführt.

— Verkehrsunfall. In der Blücherstraße fuhr am Montagmittag ein Schüler mit seinem Fahrrad einen den Fahrdamm überquerenden anderen Schulklassen um und verlor ihn dadurch an Kopf und Händen.

— 80. Geburtstag. Frau Elisabeth Dienstadt, Wwe., geb. Feder, Ludwigstraße 4, feiert am 8. Januar ihren 80. Geburtstag.

— Silberne Hochzeit feiern am 6. Januar die Eheleute Wilhelm Keimel und Frau Ottilie, geb. Wagner, Blücherstraße 33, und sind gleichzeitig 25 Jahre Besitzer des „Wiesbadener Tagblatt“.

— Gerichtspersonalien. Zum ständigen Hilfsarbeiter bei der Staatsanwaltschaft am Landgericht Halberstadt ist der seit bei der Staatsanwaltschaft am Landgericht Wiesbaden beschäftigte Gerichtsschreiber Pfeiffer vom 15. Januar d. J. an bestellt worden.

— Kriminalpolizei-Personalien. Der Kriminalassistent Rudolf von der Verkehrsinspektion ist nach bestandener Examen zum Kriminalpolizeisekretär befördert worden. Am vergangenen Montag sah Sekretär Rühl auf eine 25-jährige ununterbrochene Tätigkeit im Polizeidienst zurück.

— Die Lokalbahn der Wiesbadener Eisenbahn bleibt am Mittwoch, 7. d. M., wegen Umzugs nach Rheinbahnstraße 2 für den öffentlichen Verkehr geschlossen.

— Die Bibelbesprechung von Pfarrer Rump über das Evangelium Johannes beginnt wieder Mittwoch, 7. Januar, nachmittags 4½ Uhr (nicht 5½ Uhr, wie irrtümlich bekanntgegeben wurde) im Gemeindehaus Dohleimer Straße 4.

Wiesbaden-Biedrich.

Raum haben die Bewohner der Häuser am Rheinufer ihre Keller von dem letzten Hochwasser in Ordnung gebracht, und schon beinahe wieder das rapide Steigen des Rheins. Wiederum müßten die Arbeiten auf der Peters- und eingestell werden, und in aller Eile wird das auf der Rettungsinsel gestellte Holz abgefahren. Bis heute früh ist ein weiteres Steigen des Wassers seit gestern von 20 Zentimeter zu verzeichnen, und der Pegel steht 3,15 Meter an.

Seitdem früh begann die Strompolizei in Verbindung mit der hiesigen Kriminalpolizei mit der Suche nach dem Mörder, das bei der Mordtat in Mainz benutzt wurde, und welches der Täter angeblich bei seinem Selbstmordversuch in den Rhein geworfen haben will. Die Strompolizei ist für derartige Zwecke mit besonderen Suchgeräten ausgestattet. Durch den hohen Wasserstand gestalten sich die Arbeiten äußerst schwierig.

Wiesbaden-Schierstein.

Der halbstündige Omnibusverkehr von und nach Schierstein wird von der hiesigen Ortsverwaltung als auf die Dauer nicht durchführbar empfunden. Die Zeitintervalle sind zu lang, besonders im Hinblick auf den viel öfteren Verkehr nach der Kaserne. Die Fahrgäste müssen so lange warten, und es bilden sich wieder an den Haltestellen die bekannten „Kriegsschlängen“. Die Einführung des früheren 20-Minuten-Verkehrs erscheint daher durchaus angebracht.

Aber die neue eingeführte Bürgersteuer herrscht hierorts nicht nur in vieler Beziehung noch Unklarheit über die Zahlungspflicht der Erwerbslosen, die ausgerechnet, auf die Wohlfahrtsunterstützung seitens der Gemeinde verzichten, sondern auch über den umständlichen Weg der Zahlung nach Wiesbaden, anstatt an die hiesige Steuerkasse. Es erscheint daher angebracht, zur Behebung der Zweifel nochmals ausführlichere diesbezügliche Bekanntmachungen zu erlassen.

Sein 50-jähriges Arbeitsjubiläum bei der Pumpstation Schierstein des Wasserwerkes Wiesbaden beging der Maschinenmeister Wilhelm Rheingans.

Bei der Wahl der kirchlichen Körperschaften wurden u. a. gewählt als Vorstand: Wilhelm Lina, Landwirt; Hans Eiber, Lindermeister; und für den weichen hohen Alters ausgeschiedenen Kaufmann F. W. Schmidt der Landwirt Christian Schmidt. Ferner Ludwig Koppel 2., Maurermeister; Bureauinspektor Aug. Ehemann; Pensionär J. J. Jähres und Rektor Georg Solzer.

Anlässlich der Familienfeier der Freiwilligen Feuerwehr überreichte Kommandant Karl Wehnert vor versammelter Mannschaft den Mitgliedern Wilhelm Heins und Karl Soben den Verdienstmedaille des Preussischen

Landesfeuerwehrverbandes für 25-jährige treue Dienste. Dem Mitglied Karl Stritter, der auf eine über 50-jährige Tätigkeit bei der Wehr zurückblickt, wurde vom Nassauischen Feuerwehrverband die goldene Verbandsnadel verliehen.

Wiesbaden-Sonnenberg.

Im „Kaiserhof“ hielt der katholische Kirchenchor „Cäcilia“ seine Weihnachtsfeier am Sonntag ab, womit er sein 30-jähriges Stiftungsfest feierte. Ein eindrucksvolles Programm erfreute die sehr zahlreich erschienenen Gäste. Pfarrer Pascher entbot herzliche Begrüßungsworte und dankte vor allem dem Chor für seine schöne Aufgabe, den Gottesdienst durch Vorträge von geistlichen Liedern zu verherrlichen. Der Vorsitzende Baer dankte für die Ausführungen des Pfarrers und konnte für treue Dienste einige Auszeichnungen überreichen. Die vom Chor unter Leitung von Lehrer Söhngen (Rambach) vorgebrachten Chöre fanden wegen ihres vollendeten Vortrags begeisterte Aufnahme, ebenso die Solisten für ihre Darbietungen; besonders erregten die Theateraufführungen den größten Beifall der Anwesenden.

Wiesbaden-Rambach.

Der Arbeiter-Turnverein Rambach-Sonnenberg hatte sich zur Aufgabe gemacht, trotz der schweren wirtschaftlichen Notlage, den Kindern der Vereinsmitglieder eine Weihnachtsfeier zu bereiten. Am vergangenen Sonntag wurde die Weihnachtsfeier im Vereinsheim „Zum Tannus“ abgehalten. Der 1. Vorsitzende A. Fleischmann begrüßte die Gäste aufs herzlichste und dankte ihnen für den zahlreichen Besuch. Der Verein, der die erfreuliche Zahl von 75 Schüler und Schülerinnen aufzuweisen hat, überließ es auch den Kindern, dem Abend ein festliches Gepräge zu geben. Erstaunlich war das Spiel der Kleinen, die sich ihrer Aufgabe unter der Leitung des Turnwarts Boll geschickt entledigten. Allseitigen Beifall fand das reizende Märchenstück „Knecht Rupprecht im Himmel und auf Erden“, in 3 Akten, das von den Kleinen mit viel Beherrschung aufgeführt wurde. Welcher Jubel, und welche Freude herrschte bei den Kindern, als während des 3. Aktes das Christkind erschien, und jedes der Kinder mit einem Geschenk bedachte. Am Klavier bewährte sich bestens Herr Krause. Zwischen den einzelnen Spielen und nach Ablauf des Programms wurde noch eifrig dem Tanz geübt.

Die Kreuz-Jugend Wiesbaden führte am Sonntagabend in der hiesigen Kirche ein Christgeburtspiel auf, zu dem sich die Rambacher Einwohnerschaft recht zahlreich eingefunden hatte. Das Spiel der jugendlichen Schar machte einen erbauenden Eindruck und geschah zum Besten der Jugendarbeit.

Wiesbaden-Bierstadt.

Die Jahreshauptversammlung des Arbeiter-Gesangsvereins „Frisch auf“ im Saale „Zum Adler“ war gut besucht. Nachdem der Geschäfts- und Jahresbericht erstattet war, wurde der Kassenbericht vorgelesen. Alle Berichte zeigten, daß im Verein peinliche Ordnung herrscht. Die Mitgliederzahl beträgt etwa 200. Das Vereinskonzert findet am Ostermontag im Saale „Zum Adler“ statt. Der Vorsitzende nahm eine Ehrung der Gründer und Ehrenmitglieder vor, indem er an folgende Herren die silberne Bundesmedaille verlieh: Chr. Bauer, Fritz Freitag und R. Harb (Gründer) und an die Ehrenmitglieder H. Bierhäuser, R. Horrich, R. Kramers, L. Kälso, R. Merenberg, F. Mittelstorf, P. Schreiner und Ehrenbürger W. Köppen. Die Vorstandswahl hatte folgendes Ergebnis: Chr. Boll, 1. Anton Anker, 2. Vorsitzender, H. Wankel, 1. Fritz Freitag jun., 2. Schriftführer; J. Müller, 1. A. Sternberger, 2. Kassierer; A. Harb und R. Berk als Ökonomen und P. Kramers, Fahnenführer; ferner noch sechs männliche und zwei weibliche Mitglieder als Beisitzer. Nach dem Vortrag des Chores „Morgenrot“ schloß der Vorsitzende die Hauptversammlung.

Wiesbaden-Heßloch.

Im Kreise von Freunden und Gönnern feierte die Arbeiter-Gesellschaft am Sonntag das 25-jährige Jubiläum seiner Mitgliedschaft zur Bauergesellschaft ihres Arbeitskollegen Aug. Cuns. Der erste Vorsitzende Landtagsabgeordneter Haeje (Wiesbaden), überreichte dem Jubilär die Ehrenurkunde und würdigte in seinen Ausführungen die Bedeutung der Bauergesellschaft für die gesamte Arbeiter-Gesellschaft. Ein gemütliches Beisammensein mit anschließendem Tanzschloß die einfache, aber würdige Feier.

Heßloch hat seit letzten Herbst seine eigene Bäckerei, doch lassen die hygienischen Verhältnisse noch viel zu wünschen übrig. So wirkt zum Beispiel das Aussehen des Backhauses direkt unsauber, außerdem ist keine Möglichkeit vorhanden, die Backwaren außer in der Backstube selbst aufzubewahren. Die Vorteile einer eigenen Bäckerei sind von allen Einwohnern erkannt, und es wäre wohl am Platze, wenn die Stadtverwaltung die derzeitigen Mängel beseitigen würde, da das Backhaus immerhin ein Gemeindegebäude ist.

Vorberichte

über Vorträge, Kunst und Verwandtes.

* Staatstheater. Die „Fledermaus“, welche für Donnerstag, 15. Januar, im Großen Haus angesetzt ist, wird in den Vorstücken des Staatstheaters vollständig neu ausgestattet. Die Bühnenbilder hat Gustav Singer, die Kostüme Theodor Vankers entworfen.

* Kurhaus. Der heitere Abend Joseph Blaut findet am Freitag dieser Woche im Kurhaus statt.

* Im Wiesbadener (Evangelischen) Konvaleszenzheim, Wilhelmstraße 16, wird am Donnerstag, 8. Januar, der Unterricht in allen Fächern, auch in den Solofachklassen, die im letzten Vortragsabend des Konvaleszenzheims eine Reihe bereits weit fortgeschrittener Schülerinnen und Schüler auftreten lassen konnten, wieder aufgenommen.

Wiesbadener Lichtspiele.

* Kimpalast. Heute Dienstag läuft der erste Gemeinschaftsfilm der beiden weltbekannten und beliebten Künstler Douglas Fairbanks und Mary Pickford „Der Widerpenigen Bäumung“ nach William Shakespeares „Im Weirprogramm „Das Terramagazin Nr. 2“ (lebende Bilder nach illustrierten Zeitschriften), eine neuartige Tonfilm-Schöpfung mit Paul Heidemann als Anführer.

Musik- und Vortragsabende.

* Kurhaus. Am Montag fand im „Großen Saal“ ein Kammermusik-Abend statt, der von recht günstigem Erfolg begleitet war. Mit einem selten gehörten „Trio für Klarinette, Violine und Klavier“ von Mozart wurde begonnen. Den Schluß bilden die reichhaltigen Geboten zur Entfaltung von schönem Ton und geschmackvollem Vortrag.

Es fehlte daran nicht: namentlich durfte man sich an Herrn Kammermusiker O. Wölfer's Klarinetten-Kunst reiflich erfreuen, sein warmquellender, weicher und weittragender Ton und die auch im reichsten Figurenwerk immer klare und glänzende technische Virtuosität feierten in diesem Mozart-Trio ihre eigenen Triumphe. Herr Niesch als Bratschist und Frau Leue-Schneider als fassendste Pianistin assistierten in musikalisch-tüchtiger Weise. Diese beiden Genannten bewährten sich aufs Beste, auch in der nachfolgenden „Sonate C-moll für Klavier und Violine“ von E. Grieg. Die Eigenart Griegs — die Reinheit des Empfindens und die urwüchsigste Frische und Gesundheit, die ganz der Natur seiner nordischen Heimat entspricht, kommen in dieser Sonate frei und ungezwungen zum Ausdruck. Frau Leue-Schneider hatte sich in das Werk ebenso innig eingelebt wie Herr O. Niesch, der seine Geige gleich vorzüglich beherrschte, wie zuvor seine Bratsche. Namentlich in der harmonisch so fesselnden, farbenreichen „Romanse“ fesselte auch die sorgliche Verschmelzung der instrumentalen Klangcharaktere. Beschlossen wurde der Abend mit einem Bratschwerk der Kammermusik, — dem „Bour-Trio für Klavier, Violine und Cello“ von A. Dvorak: hier einte sich mit den beiden vorgenannten Ausführenden — Frau Schneider-Leue und Herrn O. Niesch (Violine) — noch Herr A. Voigt (Cello). Das Zusammenspiel rundete sich in gefälliger Weise ab und suchte der von Fantasie und Kunstverstand getragenen Komposition in jeder Weise gerecht zu werden. Allen Darbietungen der im Kursaal so wohlbekannten und geschätzten Ausführenden wurde seitens des (leider nur sehr spärlich erschienenen) Publikums lebhafter Beifall zu teil. — n.

Aus dem Vereinsleben.

* Am 3. Januar hielt die Krieger- und Kameradschaft 1896 Wiesbaden eine außerordentliche Generalversammlung in ihrem Vereinslokal „Turnerbund“ in der Schwalbacher Straße ab. Der Besuch war ungewöhnlich stark, da es galt, für den Verein eine Amtshandlung von ausschlaggebender Bedeutung vorzunehmen. Nach Erledigung der Tagesordnung erfolgte die Neuwahl des 1. Vorsitzenden, der an Stelle des scheidenden alten Vorsitzenden Neumann zu wählen war. Von der Versammlung wurden einstimmig der bisherige 2. Vorsitzende Kamerad Becker zum 1. Vorsitzenden, der Kamerad Johann Brück zum 2. Vorsitzenden und an dessen Stelle als Beisitzer der Kamerad Saloni gewählt. Der 1. Vorsitzende, Kamerad Becker, dankte dem scheidenden Kameraden Neumann in herzlichen Worten für seine 17jährige Tätigkeit als 1. Vorsitzender. Kamerad Neumann wurde auf Vorschlag der Versammlung einstimmig zum Ehrenvorsitzenden des Vereins gewählt und ihm von Fräulein Herta Prinz unter Vortrag eines selbst verfassten Prologes ein Strauß überreicht. Kamerad Neumann war durch die ihm erwiesene Ehrung sichtbar gerührt. Auch Kamerad Weinberger gedachte des scheidenden Kameraden Neumann durch einen selbst verfassten Prolog. Ferner war anwesend der Kreisverbandsvorsitzende, Herr Mittelschullehrer Rappus, der ebenfalls dem scheidenden Kameraden für seine aufopfernde Tätigkeit dankte. Zum Schluss wurde zu dem gemütlichen Teil übergegangen, an dem auch die Damen teilnahmen. Mitglieder des Männerquartetts „Sängerlust“ Wiesbaden brachten mehrere Vorträge zu Gehör, die reichlichen Beifall fanden. Auch die tanzlustigen Kameraden kamen voll und ganz auf ihre Rechnung. Die Rettung der Musik lag in den Händen des Kameraden Prinz. Die Veranstaltung segnete wieder von echt kameradschaftlicher Gesinnung.

* Die Denkmaleinweihung für die gefallenen Kameraden der „Bereinigten ehemaligen 87er und Kriegsförderung“, sowie die Wiedersehensfeier findet am 9. und 10. Mai d. J. in Mainz statt. Alle ehemaligen 87er-Kameraden und die jetzigen der Erbschafts- und Kriegsförderung werden zur Monatsversammlung am Mittwoch, 7. Januar d. J., abends 8 Uhr, bei Doll, Bärenstraße 6, zwecks gemeinschaftlicher Besprechung eingeladen.

Marktberichte.

Wiesbadener Viehmarktbericht.

Amtliche Notierung vom 5. Januar. Auftrieb: a) Tatsächlich auf dem Markt zum Verkauf: 7 Ochsen, 29 Bullen, 119 Kälber, 43 Schafe, 374 Schweine. b) Direkt dem Schlachthof zugeführt: 5 Kühe oder Färsen, 268 Schweine. Marktverkauf: Ruhiges Geschäft. Bei Großvieh und Schweinen verbleibt Überstand. An Preisen wurden (1 Pfund Lebendgewicht in Reichsmark) notiert: Ochsen: a) 1. 52-56, Bullen: a) 50-52, b) 47-49, Kühe: b) 35-45, c) 22-30, Färsen (Kalbinnen): a) 53-56, b) 48-52, Kälber: c) 70-76, d) 1. 60-68, d) 50-56, Schafe: a) 1. 48-50, b) 40-45, Schweine: e) 60-62, d) 58-65, e) 60-62. Von den Schweinen wurden verkauft: zum Preise von 65 M. 5 Stück, 63 M. 16 Stück, 62 M. 68 Stück, 61 M. 92 Stück, 60 M. 76 Stück, 59 M. 29 Stück, 58 M. 22 Stück. Die Preise sind Marktpreise für nuchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab, Stall, für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer, sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

Frankfurter Schlachtviehmarkt vom 5. Januar.

Der Auftrieb des heutigen Hauptmarktes bestand aus 1421 Rindern (gegen 1128 vom letzten Hauptmarkt), darunter befanden sich 351 Ochsen, 122 Bullen, 496 Kühe und 442 Färsen, ferner aus 599 (870) Kälbern, 108 (101) Schafen, 5342 (5108) Schweinen. Marktverkauf: Rinder und Schweine ruhig, Überstand. Kälber und Schafe ruhig, ausverkauft. Bezahlt wurde pro Zentner Lebendgewicht in Mark: Ochsen: a) 1. 50-54, a) 2. 45-49, b) 1. 40-44, Bullen: a) 49-53, b) 44-48, Kühe: a) 42-45, b) 35 bis 41, c) 30-34, Färsen: a) 50-54, b) 45-49, c) 40 bis 44, Kälber: b) 69-74, c) 62-68, d) 56-61, Schafe: a) 1. 46-49, b) 38-45, Schweine: a) 60 bis 62, b) 61-63, c) 61-64, d) 61-63, e) 60-62. Gegen die Preise des letzten Hauptmarktes notierten Ochsen und Färsen je 2-3 M., Bullen 2 M. und Schweine bis zu 4 M. niedriger, während Kühe unverändert blieben. Kälber und Schafe verloren gegen den Nebenmarkt vom 2. Januar 2-4 bzw. 1 M. — Fleischgroßmarkt: Preis für 1 Zentner frisches Fleisch in Mark: Ochsen- und Rindfleisch: 1. 85-90, 2. 80-85, Bullenfleisch: 83-86, Kuhfleisch: 2. 65-75, 3. 45-55, Kalbfleisch: 2. 100-110, Hammelfleisch: 95-100, Schweinefleisch: 1. 84-87. Geschäftsgang des Fleischgroßmarktes: schleppe.

Frankfurter Produktmarkt vom 5. Januar.

Der Frankfurter Produktmarkt zeigte auch zu Beginn dieser Woche eine weiter bestehende Tendenz. Das Angebot von Brotgetreide war ziemlich knapp, doch konnte das Ge-

schäft keine lebhafteren Formen annehmen. Weizen notierte ca. 7 1/2 M. per Tonne höher. Roggen konnte sich auf behaupten. Hafer und Gerste hatten bei unveränderten Preisen ruhiges Geschäft. Weizenmehl hatte zu den erhöhten Forderungen nur kleines Bedarfsgehalt. Roggenmehl unveränderte Markt- und Preislage. Futtermittel weiter leicht nachgebend. Kartoffeln fester. Es notierten in Mark (Getreide per Tonne, alles übrige per 100 Kilogramm): Weizen Seckelitergewicht von 74 Kilogramm 275-276, Roggen Seckelitergewicht von 70-71 Kilogramm 177-180, Sommergerste für Brauzwecke 215-217.50, Hafer (inländischer) 155-160, Weizenmehl feinst. Spezial 0 41.25-42.25, dito niederrhein. Spezial 0 41-42, Roggenmehl 26.50 bis 27.50, Weizenkleie 8.75, Roggenkleie 8.50-8.60, Kartoffeln per Zentner 2.20-2.50, Erbsen 25-31, Linen 25-30, Bohnen 25-30, Weizen- und Roggenstroh drahtgepreßt 3 bis 3.25, dito gebündelt 2.75-3, Treber getrocknet 10.50-10.75.

Frankfurter Pferdemarkt.

— Frankfurt a. M., 5. Jan. Der erste Frankfurter Pferdemarkt wies einen Gesamtantrieb von 420 Pferden und 6 Maulseilen auf; ferner standen 32 Wagen zum Verkauf. Junge Tiere mittleren und schwereren Schlages waren teuer. Infolgedessen verlief der Handel in diesen Gattungen träge. Sängere Kaufpreise wechselten flott ihren Besitzer. Schlacht-tiere waren im Verhältnis zur Nachfrage nur gering aufgetrieben. Es wurden hier bezahlt für beste Qualität für je 50 Kilogramm bis zu 35 M., für 2. Qualität bis zu 29.50 M. Der nächste Pferdemarkt findet am 9. Februar statt.

Erhebliche Zunahme des Schweinebestandes.

In Hessen um 77000, in Hessen-Rassau um 155000 Stüd.

Die Ergebnisse der Schweinezählung vom 1. Dezember 1930 liegen bereits jetzt vor und zeigen gegenüber 1929 ein weiteres erhebliches Ansteigen des Schweinebestandes in allen Teilen des Reichs. Im ganzen wurden 17 Prozent Schweine mehr festgestellt, als vor einem Jahr. In Hessen ist die Zunahme noch weit größer, denn sie betrug über 25 Prozent, desgleichen in Hessen-Rassau, wo sie 21 Prozent beträgt. Nunmehr sind in Hessen 380 000 Schweine vorhanden gegen 302 000 in 1929, und 330 000 in 1928. In Hessen-Rassau wurden 872 000 geschätzt gegenüber 717 000 in 1929 und 706 000 in 1928.

Die Landesversicherungsanstalt Hessen-Rassau im Jahre 1929.

Das Heilverfahren, allgemeine Maßnahmen der Gesundheitsfürsorge.

Durch die wesentliche Erweiterung der Heilverfahrensgrundfläche der Landesversicherungsanstalt hat das Heilverfahren in 1929 immer mehr an Umfang zugenommen. Eine Ausnahme bilden dabei nur die wegen Lungentuberkulose behandelten Kranken. Diese Zahl ist gegen das Vorjahr etwas zurückgegangen. Im Jahre 1929 sind mit Erfolg behandelt worden: von 960 Tuberkulosekranken, 620 Männer und 340 Frauen, 708 Personen, 449 Männer und 260 Frauen, das sind 73,8, in 1928 82,2, vom Hundert und zwar 72,4 vom Hundert bei Männern und 76,5 vom Hundert bei Frauen. Vorzeitig entlassen wurden 59 Kranke, 48 Männer und 11 Frauen; von 3764 Personen mit anderen Krankheiten, 2413 Männer und 1351 Frauen, 3668 Personen, 2354 Männer und 1314 Frauen, d. h. 97,4, in 1928 95,1 vom Hundert und zwar 97,5 vom Hundert bei Männern und 97,3 vom Hundert bei Frauen. Zwölf Männer und drei Frauen sind vor Ablauf der Kur entlassen. — Insgesamt sind für 4740 Versicherte Kuren übernommen gegen 3887 im Vorjahre. Die Zahl der wegen Tuberkulose Behandelten hat sich um 147 verringert. Wegen anderer Krankheiten sind 1053 Personen mehr behandelt worden wie im Jahre 1928.

Wie im Vorjahre, so auch in 1929, hat sich die Landesversicherungsanstalt in erhöhtem Maße an den Kosten für die Behandlung von Zahnerkrankungen und künstlichen Gliedmaßen beteiligt. An 7147 Versicherte, 4939 Männern und 2208 Frauen, sind Zahnerkrankungskuren im Betrage von 565 636 M. gezahlt. Von diesem Betrag sind der Anstalt von Krankenentlasten 274 077 M. ersetzt worden. An 84 Personen, 53 Männer und 31 Frauen, sind Prothesen für künstliche Gliedmaßen bewilligt. Die Gesamtkosten hierfür haben 10 353 M. betragen, von denen der Anstalt 4070 M. ersetzt sind. — Neben den Kuren für Versicherte sind im Berichtsjahr 166 Heilverfahren für nichtversicherte Ehefrauen durchgeführt worden. Im Berichtsjahre hat auch die Durchführung von Kuren für Kinder ganz außerordentlichen Umfang angenommen. 3826 Kuren für Kinder sind durchgeführt. — Für die Behandlung geschlechtskranker Personen wurden im Jahre 1929 für abgeschlossene Heilbehandlungen insgesamt 134 773 Mark ausbezahlt, im Vorjahre 84 002 Mark.

Die Landesversicherungsanstalt ist in 1929 darange-gangen, Tuberkulose-Beratungsstellen einzurichten. Beratungsstellen sind für Kassel, Marburg, Fulda, Wiesbaden, Frankfurt a. M. und Limburg vorgegeben. Die Beratungsstellen in Marburg und Kassel werden im Sommer 1929 eröffnet. Die für Wiesbaden, Limburg und Fulda vorgegebenen Beratungsstellen werden voraussichtlich bald zu arbeiten anfangen. Für die Stellen sind im Jahre 1929 13 363 M. ausbezahlt worden. — Auch für die Beratungsstellen für Geschlechtskranke wurden in 1929 wieder erhebliche Mittel verausgabt, und zwar für ihren Betrieb 23 930 M. Die Beratung und Fürsorge für Geschlechtskranke erfolgt durch die Beratungsstellen in Kassel, Marburg, Frankfurt a. M., Limburg und Wiesbaden. Die neuen Grundsätze werden zur Folge haben, daß der weitaus größte Teil aller Geschlechtskranken in Zukunft durch die Fürsorge der Landesversicherungsanstalt erlöst wird. Die Gesamzahl der in 1929 von den Beratungsstellen beratenen Personen hat 5028 betragen.

Ehrung heldenmütiger Lebensretter bei der Koblenzer Brücken-Katastrophe.

— Koblenz, 5. Jan. Das Preussische Staatsministerium hat die Erinnerungsmedaille für Rettung aus Gefahr an folgende Personen verliehen, die bei dem Koblenzer Brückeneinsturz am 22. Juli vorigen Jahres mehrere Menschenleben gerettet haben: 1. Buchdrucker Gerhard Heinrich in Ehrenbreitstein, 2. Pader Lothar Teitinger in Neuwied, 3. Gastwirt Johannes Brodmann in Koblenz-Lübel, 4. Wilhelm Baulig, Klempner u. Installateur in Koblenz-Lübel, 5. Arbeiter Heinrich Reuekind in Dattendorf (Kreis Mayen).

Aus Provinz und Nachbarschaft.

Zu der Mainzer Muttat.

— Mainz, 5. Jan. Der Kaufmann Ebling, der am 2. Januar die Muttat an dem Photographen Neb in Mainz begangen hatte, wurde heute auf der Kriminalpolizei einem mehrstündigen Verhör unterzogen. Er bestritt nicht die Tat, gab aber an, in einem ihm selbst rätselhaften Zustand gehandelt zu haben. Die Briefe an seine Braut, die Tochter des Ermordeten, und deren Mutter, habe er schon am Vormittag der Tat geschrieben. Er will die Wodwaffe unbekannt mit sich geführt haben. Ebling gab weiter an, daß er sich mit dem Ertrunkenen zuerst unterhalten habe. Dann habe er ihn unter irgendeinem Zwang plötzlich umfaßt und auf ihn eingestochen. Er will sich aber nur eines Stiches erinnern. Nach der Tat traf er mit seiner Braut, die von dem Vorfalle nichts wußte, zusammen. In Wiesbaden nahmen sie in einem Restaurant ein Abendessen ein. Nachdem sie sich getrennt hatten, versuchte er, wie bekannt, sich im Rhein zu ertränken. Ebling war bis kurz vor der Tat bei seinem Onkel in Wiesbaden in Stellung und hat dort drei Tage vorher ohne Veranlassung gekündigt. Der Täter, gegen den Haftbefehl erlassen worden ist, wurde ins hiesige Landgerichtsgefängnis eingeliefert.

Berrat von J. G. Betriebsgeheimnissen.

— Frankfurt a. M., 5. Jan. Die Staatsanwaltschaft hat gegen den Färbereitechniker Albert Frohmader eine Anklage wegen Betratts von Betriebsgeheimnissen zum Nachteil der J. G. Farbenindustrie erhoben. Mitangeklagt sind zwei auswärtige Färbereitechniker, denen zur Last gelegt wird, daß sie den Frohmader zu dem Berrat angeklagt und die verratenen Geheimnisse zu Wettbewerbszwecken ausgenutzt haben. Frohmader, der Schweizer Staatsangehöriger ist, soll sich in Südamerika aufhalten. Die beiden Fachleute kannte er von dem Besuch einer süddeutschen Färbereischule her. Er führte mit ihnen eine umfangreiche Korrespondenz, die der Verschlagung anheim fiel. Die Färbereitechniker, die mitangeklagt worden sind, scheinen den Inhalt der Korrespondenz abschwächen zu wollen, indem sie ihm eine harmlose Deutung zu geben versuchen.

Wechsel im Präsidium der Landeskirchenversammlung.

— Frankfurt a. M., 5. Jan. Die im November neugewählte evangelische Landeskirchenversammlung tritt am 19. Januar zu ihrer ersten Tagung zusammen. Der langjährige Präsident, Senior Dr. Bornemann, der zum Frühjahr d. J. wegen seines hohen Alters seine Pfarramts-geschäfte niederlegt, tritt auch vom Präsidium zurück. Er erhält aber für Lebenszeit Sitz und Stimme im Vorstand. An seine Stelle wird voraussichtlich Konfirmandenrat Pfr. Lütger, Frankfurt zum Präsidenten gewählt, der bisher stellvertretender Präsident war.

Eine Mietenkung um 0,8 vom Hundert in Frankfurt a. M.

— Frankfurt a. M., 5. Jan. Auf Anordnung des Reichsfinanzministers wurde für Frankfurt die Grundvermögenssteuer von 275 auf 285 Prozent herabgesetzt, gleichzeitig aber zum Ausgleich des entstandenen Ausfalles die Biersteuer verdoppelt. Die Herabsetzung der Grundvermögenssteuer aber bedeutet, daß für die vorgesehene Zeit der Rotverord-nung statt der 4 Prozent nur 3,2 Prozent Mietensteigerung vorgenommen werden darf.

Die Frankfurter Hehlerraffäre Hessen.

— Frankfurt a. M., 5. Jan. Die Vernehmungen in der Angelegenheit des internationalen Einbrechers Heden und der damit verbundenen Frankfurter Hehlerraffäre laufen weiter und zeitigen teilweise recht interessante Ergebnisse. Erstensweise kann aber heute schon gesagt werden, daß der Stand der Dinge nicht den Riesenumfang annimmt, wie zuerst befürchtet wurde. Wenn im Promenadencafé Hehlerraffäre in einem gewissen Umfange abgeklärt wurden, so scheint der Cafetier Landsberg allerdings sehr belastet. Er wird noch mehr belastet durch eine Anzahl Geschäftsleute, die, mittelbar oder direkt, von ihm Sachen gekauft haben. Diese Leute, denen bemerkt Hehlerei nicht vorgeworfen werden kann, beistehen sich jetzt, die Sachen zur Kriminal-polizei zu bringen, nachdem die Angelegenheit ins Rollen gekommen ist. Die meisten Verhafteten beteuern ihre Unschuld. Abgesehen von Landsberg nicht der Inhaber des Promenaden-café, sondern nur der Geschäftsführer der Gesellschaft, in deren Besitz sich das Café befindet. Durch die Kriminal-polizei wurde heute früh eine weitere Verhaftung vorge-nommen, die besonders großes Aufsehen in der Frankfurter Geschäftswelt erregt. Es handelt sich um den Inhaber eines bekannten Textilwarengeschäfts an der Zeil. Gleichzeitig verhaftete man auch die Sekretärin.

Die neue Hochwassermesse.

— Frankfurt a. M., 5. Jan. Main und Redar sind noch langsam im Steigen. Der Rhein hat bei Koblenz einen Wasserstand erreicht, der 5 Meter nicht wesentlich überschreitet. Die Mosel ist im Laufe des Sonntags um stündlich 3 Zentimeter gestiegen. Vom Oberrhein ist eine kleine, aber nur ganz flache Welle unterwegs. Die Wetterlage hat sich etwas gebessert und es werden nur vereinzelt Schauer-regen vorausgesetzt, so daß der Höchststand des Wassers erreicht sein dürfte.

Ein Kind vermisst und erst nach 16 Monaten gemeldet.

— Frankfurt a. M., 5. Jan. Mit einer merkwürdigen Sache sind augenblicklich die Polizeibehörden beschäftigt. Der früher in Spangenberg (Kreis Nassau) wohnhaft gewesene Kaufmann Erich Wittmann wird beschuldigt, sein im August 1928 unehelich geborenes Kind Rolf Siebert im August 1929 mit List dem Vormund entzogen zu haben. Wittmann behauptet, daß der Adoptivvater, den er auf Zeitungsanzeigen hin kennen lernte, bei Übergabe des Kindes nicht Namen und Stand gesagt habe. Auch die Adresse habe er nicht erfahren. Das Kind habe er am 23. August 1929 in einem Auto auf die Landstraße zwischen Spangenberg und Schnellrode gebracht, wo bereits die Adoptivväter ebenfalls in einem Kraftwagen gewartet hätten und dann abgefahren seien. Wenn die Angaben des Wittmann sich bestätigen sollten, dann müßten die Adoptiv-eltern in allen amtlichen Registern falsche Buchungen über das Kind bewirkt haben, da Wittmann keine Papiere über das Kind mitgeben konnte. Die betreffenden Leute stammten dem Dialekt nach aus Westfalen.

Der Schatz auf dem Friedhof.

— Frankfurt a. M., 5. Jan. Bei der Einsegnung alter Gräber auf dem hiesigen Hauptfriedhofe wurden zwischen zwei Gräbern, in einem Glasbehälter vergraben, folgende Gegenstände gefunden: eine goldene Herrenuhr, Soßtem Glasbüchse, Monogramm D. S.; eine Doubletette mit Anhänger, ein Brillantring, ein Siegelring mit dem Monogramm G. M.; ein Trauring aus E. S. 26. 12. 06; ein Schlüssel zu einer kleinen Kassetten. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die fraglichen Gegenstände aus einem Diebstahl stammen oder von jemanden dort versteckt worden sind, der inzwischen gestorben ist.

Die katastrophale Finanzlage Ehrenbreitsteins.

— Koblenz, 5. Jan. Die Stadt Ehrenbreitstein konnte am 1. Januar angesichts der empfindlichen Leere im Stadtschatz nur Teilschulungen auf die Beamtengehälter leisten, die sich zwischen 50 und 100 M. bewegten. Die besonderen finanziellen Schwierigkeiten Ehrenbreitsteins haben in der Hauptsache ihre Ursache in der Unmöglichkeit, die früher ausgesprochene Garnisonstadt auf andere Lebensmöglichkeiten umzustellen. Ehrenbreitstein hat eine Wohlfahrtsbelastung von etwa 19 M. auf den Kopf der Bevölkerung zu tragen. 26,2 Prozent der Bevölkerung, also mehr als jeder vierte Einwohner, werden aus öffentlichen Mitteln unterstützt. Auf der anderen Seite ist die Steuerkraft der Bevölkerung unter der mangelnden Erwerbsmöglichkeit derart gesunken, daß die Steuerzahlungen in so geringem Maße eingeht, daß sich die Stadt nach Erfüllung ihrer Wohlfahrtsausgaben außerstande sah, die Gehälter für Beamte und Angestellte voll zu zahlen.

Erfolgreiche Unterstützungsaktion in der Diözese Limburg.

— Limburg a. d. R., 5. Jan. Die von der bischöflichen Behörde vor einigen Wochen angeregte Unterstützungsaktion zugunsten der in der Hauptsache vom diesjährigen Winter betroffenen bedürftigen Bevölkerung in den Industriegebieten und Städten der Diözese Limburg ist auf fruchtbaren Boden gefallen und hat, unterstützt durch das Vortragsbüreau des Bischofs Dr. Antonius Hillich, anlässlich seiner Inthronisation, einen unerwarteten Erfolg gehabt. Außer den von zahlreichen Familien und Geschäften dem Caritasverband zur Verfügung gestellten Geldspenden, Lebensmitteln und Kleidungsstücken haben sich auswärtige Landgemeinden ganz hervorragend an diesem Unterstützungswerk beteiligt. Durch Vermittlung des Diözesan-Caritasverbandes wurden dem Caritasverband Frankfurt allein 1600 Seminar Kartons und andere Lebensmittel, an deren Ausbringung vornehmlich die Landgemeinden des Taunus und vor allem des Westerwaldes beteiligt waren, überwiesen. Zum Abtransport der Lebensmittel stellten Frankfurter Firmen ihre Lastkraftwagen unentgeltlich zur Verfügung. Besondere Anerkennung verdient aber auch die Unselbstlosigkeit derjenigen Gemeinden, die die ihnen bereitgestellten Spenden außerdem noch selbst kostenlos nach Frankfurt einliefernten. Die Sammlung, die angesichts der offenkundigen Notlage, weiter Kreise, auch in den Bezirken, die sich so opferwillig erwiesen, ein feines Beispiel hochherziger Gefinnung darstellt, ist noch nicht abgeschlossen. Das Hilfsnetz soll auch auf die Städte Wiesbaden und andere Plätze der Diözese mit besonders empfindlicher wirtschaftlicher Notlage ausgedehnt werden.

Westerwaldverein.

— Marienberg (Westerwald), 4. Jan. Bei sehr starker Beteiligung fast aller Ortsgruppen hielt Samstag und Sonntag der Hauptausflug des Westerwaldvereins eine Tagung in Waldbreitbach im schönen Wiesental ab. Den Vorsitz führte der von langer Krankheit genesene Ortsgruppenleiter Ulrich (Düffeldorf). Die Jahresrechnung für 1930 schließt mit einem geringen Fehlbetrag ab, der indessen durch verschiedene Einnahmen reichlich gedeckt ist. Der Voranschlag für 1931 wurde mit 10 750 Mark festgestellt. Für die Erhaltung des Westerwaldes als Wander- und Erholungsgebiet trat der Verein eine Reihe wichtiger Maßnahmen. Ein von Fluß (Waldorf) entworfenes Werksplan fand lebhaften Beifall, beteiligt war man an der Dillenburg Ausstellung, im neuen Jahre sollen in vielen Zeitungen Sammelanzeigen unter dem Stichwort: Komm und sieh — den Westerwald! erscheinen. Gemeinlich mit dem Kassauischen Verkehrsverband werden 1931 Werksblätter mit künstlerisch vollendeten Bildern herausgegeben. Dann sollen Flugblätter in den Dienst der Werbung gestellt werden. Auch will man sich an der Postkartenaktion der Deutschen Reichspost beteiligen. Die gesamte Westerbewegung im Westerwald soll durch Amtsbaurat Mäurer (Daaden) umgestaltet werden. Unterstützungen wurden gewährt an die Gemeinde Dillfeld 500 Mark für den Bau eines Aussichtsturmes, 300 Mark für das Verbrennerhaus bei GutsMuths, 1000 Mark als Darlehen an die Gemeinde Dillbach für die Anlage eines Strandbades. Die nächste Ortsgruppenversammlung tritt am 18. Januar in Weisburg zusammen, die diesjährige Hauptversammlung findet am 6. und 7. Juni in Dilldorf, der diesjährige Wandertag am 30. August in Dillbach statt.

Vermiit.

— Darmstadt, 5. Jan. Seit Silvester wird der in den 40er Jahren lebende Theater-Soubrette Craxius von hier vermiit. Nach Beendigung der Vorstellung ließ er sich einen Fahrplan geben und studierte die Züge nach Wiesbaden, ist aber bei seinem dortigen Bruder nicht eingetroffen. Bisher fehlt jede Spur von dem in geordneten Verhältnissen lebenden Mann.

— Nordenstadt, 5. Jan. Im verfloffenen Jahre 1930 wurden in unserer Gemeinde 16 Kinder geboren (zehn Knaben und sechs Mädchen). Im gleichen Zeitraum starben fünf Männer und zwei Frauen. Eheschließungen wurden im selben Jahre sechs vollzogen. Bei der letzten Personenaufnahme zählte unser Ort 1045 Einwohner. — Der hiesige MGV „Concordia“ (Dirigent Himmer-Wiesbaden) veranstaltet am 18. Januar in der Turnhalle sein diesjähriges Winterkonzert. Der Verkauf der ersten 1000 Karten zur Ausführung gelangenden Theaterstücke „Linar vom Dabichtshof“ ist ein hiesiger, blinder Ortseinwohner namens A. Kern.

— Breidenheim, 5. Jan. Am Sonntag hielt der hiesige Ziegenversicherungsverein, gear. 1908, seine ordentliche Generalversammlung im Gasthaus von Philipp Diefenbach ab. Aus dem Jahresbericht des Vorsitzenden war zu entnehmen, daß die Aufwendungen für gefallene Ziegen und Lämmer im abgelaufenen Jahre besonders hoch waren und die Kasse erstmalig seit Bestehen mit einem kleinen Fehlbetrag abschloß. Unter Berücksichtigung der Zinsen und Abgänge sind durchschnittlich etwa 110 Ziegen mit einer Gesamtversicherungssumme von etwa 1200 M. versichert. An Beiträgen werden 2 Prozent der Versicherungssumme von den Mitgliedern erhoben. Die Neuwahlen ergaben die ein-

stimmte Wiederwahl des bisherigen Vorstandes, und zwar: Zimmermann Adolf Schneider, Vorsitzender; Johann Ares, Kassierer; A. Kleber und S. Beder, Tatortoren.

— Winkel i. Rh., 6. Jan. Am letzten Sonntag veranstaltete der Stenographenverein Gabelberger Oelrich-Winkel im „Reinharder Hof“ eine Weihnachtsfeier, welche bei gutem Besuch einen schönen Verlauf nahm. Nach der Begrüßungsansprache wurde gemeinschaftlich das Lied „Stille Nacht“ gesungen. Dann kamen zum Vortrag ein von Herrn

Heinrich v. Stephan.

Ein Erinnerungsblatt zu seinem 100. Geburtstag, am 7. Januar 1931.

Am 16. Juli 1866 hatte die preussische „Main-Armee“ unter General Bogel von Falkenstein die freie Reichsstadt Frankfurt am Main besetzt. Dort befand sich auch der Zentralhof der Thurn- und Taxischen Postverwaltung. An die Spitze der Zivilverwaltung des besetzten Herzogtums Nassau und der freien Stadt Frankfurt wurde von Bismarck der leiberrige Landrat des Kreises Heglar, Gustav von Dieß, berufen. Ihm war bekannt, daß die Thurn- und Taxische Postverwaltung sich in dem bisherigen Verlaufe des Krieges im höchsten Maße „antipreußisch“ benommen hatte. Das veranlaßte den „Zivilkommissar“ für die besetzten Gebiete, wie sich Dieß-Daß für die Folge nannte, bei dem königlichen Staatsministerium in Berlin um die schleunigste Zuwendung eines höheren Postbeamten zu bitten, um durch ihn sicher zu sein, daß seine Briefe, wie auch die aller preussischen

in die Landespostanstalt zu überführen. Die erfolgreiche Lösung dieser schwierigen Frage war wohl die Veranlassung, ihn im Jahre 1866 nach Frankfurt zu entsenden. Die Beseitigung des Thurn- und Taxischen Postwesens hat seinen Ruf begründet. Als zu Beginn des Jahres 1870 der Generalpostdirektor von Philippborn zurücktrat, schlug der Chef des Reichsfiskus, Rudolf Delbrück, Stephan zu dessen Nachfolger vor. Bismarck befürwortete eine Ernennung bei König Wilhelm mit den Worten: „Mit einer nicht gewöhnlichen Bildung, die er sich während seiner Laufbahn im Postdienst selbst angeeignet hat, und mit einer vollständigen Kenntnis der einzelnen Zweige der Postverwaltung verbindet er die geistige Frische, die für den Leiter einer mitten in der Entwicklung des Vertriebslebens stehenden Verwaltung unentbehrlich ist, und die persönliche Gewandtheit, deren der



Die erste Postkarte des von Stephan gebildeten Norddeutschen Bundes aus dem Jahre 1870, links: Porträt Heinrich v. Stephan.

Behörden ... öffnet an ihre Adresse gelangen. Wie es damals — zur Zeit des Bundesstages — um das „Briefgeheimnis“ bestellt war, hat uns Bismarck erzählt: Bei der Thurn- und Taxischen Postverwaltung in Frankfurt habe es ein besonderes Bureau gegeben, worin mehrere geübte Herren ständig „verdächtige Briefe“ bearbeitet hätten. Der eine habe das Siegel mit einem heiligen Dornenmesser, oder, wenn das Kuvert gelockt gewesen sei, mit heißem Dampf geöffnet. Der zweite Herr hätte Auszüge aus den Briefen gemacht und der Dritte habe das Kuvert wieder geschlossen. Das Verlangen Dieß-Daß nach einem zuverlässigen Beamten war also durchaus berechtigt.

Schon nach 24 Stunden trat ein junger, sehr fräulich aussehender Herr in Frack und weißer Binde in das Zimmer des Landrates und stellte sich ihm vor als der vom Ministerium geholt Geheime Postrat Stephan. Herr von Dieß bat ihn, sich umgehend in das Thurn- und Taxische Postgebäude zu begeben, um von den in Frage kommenden Postbeamten einen Revers unterschreiben zu lassen, nach welchem sich jeder einzelne auf Grund seines Dienstes verpflichtet sollte, der Preussischen Verwaltung während der ganzen Dauer des Krieges gehorchen zu sein. Jeder Beamte, der diesen Revers nicht unterschreiben wollte, sollte vom Dienst suspendiert werden. Landrat von Dieß sagte hinzu, daß nach seinen Ermittelungen sämtliche Postbeamten diesen Revers unterschreiben würden, nur nicht der Generaldirektor Eggelsen von Scheel. Sobald die Erklärung des Letzteren vernommen ausgefallen, habe er sich an Stelle des Herrn von Scheel an die Spitze der Thurn- und Taxischen Postverwaltung zu setzen und die Leitung zu übernehmen. Auf diese Instruktion hin erklärte Stephan dem Landrat, daß das Staatsministerium ihn kurz vor seiner Abreise aus Berlin beauftragt habe, nichts zu tun, was die Thurn- und Taxische Postverwaltung alterieren könne.

Nunmehr erklärte Herr von Dieß dem Geheime Postrat Stephan, daß bei ihm ein solcher Befehl nicht eingegangen sei und daß er für den beabsichtigten Schritt die volle Verantwortung übernehme; werde die von ihm gewünschte Maßnahme nicht durchgeführt, so sei ihm die Erfüllung seiner Aufgabe nicht möglich, denn es sei im höchsten Grade ungewiß, ob seine Briefe wie auch die aller preussischen Behörden unversehrt an ihre Adresse gelangen. Nach diesen Ausführungen erklärte sich Stephan mit den Worten bereit: „Ich tue es ja von Herzen gern.“

Am folgenden Tage meldete Stephan dem Chef der Verwaltung, Herrn von Dieß, daß alle Postbeamten den Revers unterschrieben hätten, er selbst habe sich an die Stelle von Eggelsen von Scheel gesetzt, der sich bereitwillig habe suspendieren lassen. Trotz seines täglich leidenden Zustandes ging Stephan mit wahrem Feuergeist und genauester Sachkenntnis an die Durchführung seiner äußerst schwierigen Aufgabe, die sich nach dem Friedensschluß auf die Überleitung der Thurn- und Taxischen Post auf den Norddeutschen Bund erstreckte und durch den Abbruchvertrag mit dem kaiserlichen Hause Thurn- und Taxis am 28. Januar 1867 ihren Abschluß fand. Am 19. Juli 1867 kam auch der Vertrag mit dem Großherzogtum Hessen nach langwierigen Verhandlungen zustande. Durch das Werk der Beseitigung des Thurn- und Taxischen Postwesens wurde die Zahl der deutschen Landespostverwaltungen mit einem Schlage um zehn vermindert. Vielleicht der größte Post, den das deutsche Staatsleben noch kannte, lag damit Stephens aufreibender Tätigkeit geschnitten am Boden. Am bestanden außer Preußen in Norddeutschland nur noch sechs Landesposten. Aber Stephan zweifelte nicht daran, daß auch diese bald der Auflösung verfallen würden, inmitten eines Fluidums, das die benachbarten nahezu aufgelöst hatte. Schon im Oktober 1868 hatte er keine Minister aus Frankfurt gelassen: Bei unerschütterlicher Energie bekamen wir in ganz Norddeutschland ein einheitliches Postwesen. Das ist mein Lebensartikel.

Stolzen Hergens schrieb er nach volbrachter Tat am 30. Juni 1867 an seine Mutter: „Mein großes Werk ist mit Gottes Hilfe fertig. Als ich den Vertrag unterschrieb, der diesen 350 Jahre alten kaiserlichen Deutschlands beilegte und meinen Namen „Heinrich Stephan“ schrieb, dachte ich an meinen unvergesslichen Vater“ (seinen Vater, der am 8. März 1860 gestorben war.) Stephan hat bereits nach dem Kriege von 1864 die höchst verwickelte Aufgabe gelöst das Schleswig-holsteinische Postwesen

Generalpostdirektor des Bundes für die Beziehungen zu den Behörden der einzelnen Bundesstaaten bedarf.“ Am 26. April erfolgte die königliche Befestigung.

Am 19. Juli 1870 brach der deutsch-französische Krieg aus. Gewaltige Anforderungen wurden an Stephens Organisations-talent gestellt. Wieder war er mit Feuereifer dabei. Er schuf die große Einrichtung der Feldpost. Schon am 24. Juli stand sie zum Abmarsch bereit. Aber erst Mitte August gelang es, den Mechanismus in Betrieb zu setzen. Stephan war überall tätig, um persönlich an Ort und Stelle wichtige Feldpostämter zu bilden. Über die Leistungen der Feldpost können wir nicht im Rahmen des Weltkrieges aus eigener Erfahrung urteilen. Ihre Leistungen waren ausgebaut auf der Grundlage, die Stephan im Kriege 1870/71 geschaffen. Über die Feldpost hat Stephan ein Urteil abgegeben, das wir auch für den Weltkrieg als richtig anerkennen müssen! Der Generalpostmeister sagt: „Wer begreifen möchte, daß durch diesen täglichen Verkehr von Seele zu Seele das Band zwischen der Arme und dem Vaterlande während jener blutigen Tage noch inniger geknüpft und das Bewußtsein, welchen heiligen Gütern der große Kampf gelte, in der den feindlichen Geschossen entgegenstehenden Brust unserer Krieger noch reger gehalten wurde, den möchte ich bitten, mir einen Augenblick auf die Straßen von Mainz nach Sedan zu folgen. Dort erkundigte ich mich bald nach der Schlacht im Gelpösch mit gefangenen Franzosen nach ihrer Feldpost und erhielt zur Antwort, sie hätten seit ihrem Abmarsch aus der Heimat keinen Brief erhalten, und dieser Mangel an Nachricht von den Ihrigen habe zu der Niederlage beigetragen. Wie kann dagegen der Freudensruf unserer Bataillone, wenn die Feldpostwagen angeliefert kamen!“

So hatte Stephan die Bedeutung der Feldpost richtig erkannt und sein Streben bis zum Schluß des Krieges ging auf ständige Verbesserung. Die Leistungen der Feldpost machten ihn populär in ganz Deutschland.

Im Jahre 1870 schuf er noch eine andere wichtige Neuerung: die „Korrespondenzkarte“, aus der am 1. März 1872 die „Postkarte“ wurde. Unablässig war er um Verbesserungen des Postwesens bemüht. Am 9. Oktober 1874 begründete er, bei einer von 22 Staaten befristeten Tagung des Weltkongresses, die befristete Stephens Welt im Ausland aufgenommen wurde, beweist eine Äußerung des baltischen Grafen Kayserling, des Freundes Bismarcks: Stephan sei einer der größten Wohltäter der Menschheit, denn er habe es durch den Welttelegraphen-Verein fertig gebracht, daß die Gedanken für sieben Kopfen um die Erde flögen!

Geradezu prophetisch wirkten seine Worte, die sich in einer Broschüre finden, die er im Jahre 1874 bei seinem Freunde Julius Springer in Berlin erscheinen ließ: „Weltpost und Luft-Schiff-Fahrt“. Man denke, vor 56 Jahren! Welche Prophetengabe! Er sagt von seinem Plan: „Jenes Gefühl, von welchem der Dichter singt“:

„Doch ist es jedem eingeboren,
Daß er hinaus und immer vorwärts dringt,
Wenn aber und im blauen Raum verloren,
Ihr ignetend Lied die Verge singt“

wird nicht immer ein unerfülltes Sehnen der Menschheit bleiben. Unsere Kinder werden seine schöne Verwirklichung erleben und der Fräule beruhen sich zur Verwirklichung ihres Lebens erstehen.“

Er hat recht behalten! Mit Bewunderung blicken wir auf zu dem großen Organisator unseres Postwesens, dem weitsehenden Manne! Welche wahrhaft glänzende Bahn hat dieser durchgemessen! Am 7. Januar 1931 war er in Stolp in Pommern als Sohn eines Schneidermeisters geboren, durch eigene Kraft und Tüchtigkeit hat er seinen Weg zurückgelegt; am 8. April 1897 ist er — 66 Jahre alt — in Berlin als Generalpostmeister begr. als Staatssekretär des Reichspostamtes gestorben. Es war harten, wie er seine Kräfte anzuspannen wußte, wenn es galt! Je schwerer die Arbeit war, um so mehr wuchs seine Spannkraft, seine Leistungsfähigkeit! Den ganzen Mann veranschaulicht sein Bauspruch:

„Ziel erkannt, Kraft gespannt,
Nicht gethan, Herz obenan.“

Dr. Ludwig Roth

Philipp Bera verfaßtes Melodram „Weihnacht“, ein einaktiges Theaterstück und humoristische Vorträge. Die Ergebnisse des am 14. Dez. 1930 stattgefundenen Vereinswettbewerbens wurden bekanntgegeben und den Siegern Diplome und Geschenke überreicht.

× Bad Ems, 5. Jan. Dem Schuhmachermeister Adolf J. J. wurde vom Kassauischen Sängerbund der Ehrenbrief verliehen. Dieser gehört über 40 Jahre dem MGV „Germania“ hierher an.

Jetzt ist es Zeit

zu kaufen!

Die Preise sind bei uns auf das **denkbar niedrigste Niveau gesunken.**Wir wollen in aller kürzester Frist unser Lager **vollständig** räumen, deshalb haben wir uns entschlossen

auf alle Waren

50% Rabatt

zu geben. Sie kaufen also alle Artikel für **den halben** Preis im

TOTAL-AUSVERKAUF

bei

AUFRECHT

Marktstraße 22

Das Spezial-Haus für Strümpfe, Handschuhe, Unterwäsche, Herrenmoden.

TELEFON: 28361/62

Grabenstr. N° 16.

Frückel's Fischhallen

Unsere Schaufenster zeigen Ihnen, daß

Heringe

nicht nur ein billiges

Volksnahrungsmittel

sondern in feiner Zubereitung auch eine Delikatesse darstellen.

Sie finden bei uns die größte Auswahl in

Heringen

für jede Geschmacksrichtung

Fluss- u. Seefische geräuch. u. marin. Fische Fischkonderven.

Moritzstr. N° 28. TEL. 27590. Wörthstr. N° 24. TEL. 27591.

Badhaus
„Zwei Böcke“
Häfnerstraße 12.
Badezellen
mit Kurbett
Vorabst. gegen sur Kur
für Einheimische. 41

Elektro-
magnetische
Spezial-
behandlung
für
Ischias

Rheumatismus, Gicht u.
Krankheitsformen auf
neurolog. Grundlage.
Magnetische Heilmassage,
Wärme- u. Lichtstrahlung,
Volle Wirksamkeit ohne
Entzündung.

Erklärende Behandlung
durch d. technischen Leiter
jederzeit unentgeltlich.
Seit über 20 Jahren
nachweislich hervorragende
Heilerfolge.

Salus-Institut
Luisenstr. 4, P.
Sprechstunden d. leitenden
Arztes tägl. v. 11-13 Uhr.
Telephon 27243.
Wir empfehlen:

Der kleine Heimatforscher
in der Stadt Wiesbaden
v. Mittelschullehrer Karl Böhringer
4. Auflage Preis 75 Pfennig
Erhältlich in unserem Verlag und
in allen Buchhandlungen
L. Schellberg'sche Hofbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt

Einheitlich ist das Urteil der vielen Kunden, die in den ersten Tagen von den unerhörten Preisermäßigungen im

Inventur - Ausverkauf

Gebrauch machten: „Seit 1914 gab es solch niedrige Preise für gute Herren- und Knabenkleidung nicht mehr.“

Fragen Sie einen Ihrer Bekannten, der unseren Ausverkauf besucht hat, auch er wird Ihnen raten, diese außerordentliche Kaufgelegenheit auszunutzen.

Das gesamte Lager, nicht Einzel-Posten, wurde — um schnell zu räumen — rücksichtslos herabgesetzt. Die Auswahl ist in allen Abteilungen sehr reichhaltig.

Wir erwarten Sie zum Einkauf

der guten Wels-Kleidung

Geschäfts-Verlegung!

Habe mein Geschäft verlegt von Neugasse 3
nach **Faulbrunnenstraße 3**

Wilhelm Reinmann
Schuh-Reparatur
Lederhandlung.

Prima Buchenscheitholz
offenfertig, von 5 Zentner ab 1.60 Mark frei Haus.
Platter Straße 172, Telephon 25482.

Alfsee-Abgüsse vernickelt, vollwert. Ersatz. Goldanstr.
L. Schellberg'sche Hofbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt

Metallbetten

in großer Auswahl von 15 Mark an. Schonherbeden von 6 Mark an. Matratzen in allen Füllungen, beste Vertikalen-Arbeit. Bettfedern und Daunendecken von 1 Mark an, fertige Deckbetten und Kissen mit allerbesten Füllung. Schlafdecken von 4 Mark an. Steppdecken, Sofas, Chaiselongues, Küchen-Einricht., Schlafzimmer, Speisezimmer, Standuhr, alles prima Qual. Achten Sie bitte genau auf meine Firma.

Sch. Meier, Mauergasse 17

Pertrix

-Anoden-Batterien stets frisch
Bastler-Material

Radio-Herwig, Goldgasse 17

Weberei-Inventur-Ausverkauf!

Der Weg lohnt sich

denn wir bringen zum Verkauf:

Prima Bettuch-Haustuch, 150 cm breit Mk. 1.30 u. 1.10
Prima Bettuch-Halbkleinen, 150 cm breit Mk. 1.50
Prima halbl. Wischtücher, gute Qualität Mk. 0.40
halbl. Handtücher, Ia Qualität Mk. 0.50
halbl. Jacqu.-Handtücher Räumungspreis Mk. 0.75
halbl. Jacqu.-Tischtücher,
Größe 130/160 cm Mk. 3.50
halbl. Teegedecke m. Hohlraum u. 6-Servietten Mk. 5.00
Damast-Tischtücher, 130/160 cm Mk. 2.75

Obige Qualitäten sind durchweg erstklassig!

Damaste

130 cm breit, moderne Muster Mk. 1.50, 1.25, 1.00

Rein-Mako-Damast

130 cm breit, konkurrenzlos Mk. 1.50

Sämtliche anderen Artikel sind ebenfalls z. T. bis zu 50% ermäßigt.
Des Andrangs halber bitten wir mögl. die Vormittagsstunden zu wählen.

Nassauische Leinen-Industrie
L. M. Baum Nachf.

Verkauf nur Dotzheim, Wiesbadener Str. 43

Unerreicht in Qualität und Geschmack

ist meine seit 26 Jahren selbst hergestellte
Spezialität

deutsches Corned beef

Zu allen Gerichten die passende Beigabe.
Bitte überzeugen Sie sich selbst.

Werkstoffabrik

Wth. Bellwinkel

30

Zwei Düsseldorf Millionenschwindler festgenommen.

Betrügerischer Bankrott und Urkundenfälschung.

Nach einer Mitteilung des Polizeipräsidiums in Düsseldorf wurden zwei Düsseldorf Kaufleute wegen betrügerischen Bankrotts, Urkundenfälschung und Betruges in großem Umfange festgenommen. Es handelt sich um den Kaufmann Ernst Bergmann und seinen Geschäftsführer Harry Rottfepen. Beide haben durch ihre nachschaffenden Düsseldorf und auswärtige Firmen in erheblichem Maße geschädigt. Bergmann war alleiniger Inhaber der Exportfirma Bergmann & Co., Rottfepen war Geschäftsführer der Firma. Bergmann, der eine zeitlang Subdirektor eines Versicherungskonzerns war, hat seine vielfältigen Geschäftsverbindungen bei der Führung seines Exportgeschäftes ausgenutzt. Er beschäftigte sich mit dem Vertrieb von Solinger Stahlwaren und richtete u. a. auch in Buenos Aires eine Filiale ein. Die Rentabilität der Firma war seinerzeit über jeden Zweifel erhaben. Vor einiger Zeit stellte jedoch die Firma ihre Zahlungen ein. Der Konkursverwalter stellte fest, daß die Firma seit 1928 keine ordnungsmäßigen Bücher mehr geführt und vollkommen falsche Bilanzen ausgegeben hat. Bergmann hat seinen unbegrenzten Kredit dazu benutzt, die Firmen und Banken um große Beträge zu schädigen. Er täuschte Sicherheiten vor, die in Wirklichkeit nicht vorhanden waren. Als die Banken auf Angabe des Status drängten, legte er willkürliche Bilanzen vor. Für das Jahr 1929 bestanden 3 verschiedene Bilanzen, die für verschiedene Banken bestimmt waren. Im ganzen hat Bergmann die Firmen um ungefähr eine Million Mk. geschädigt. Rottfepen hat im Einvernehmen mit Bergmann die falschen Bilanzen aufgestellt. Gegen beide hat das Amtsgericht Haftbefehl erlassen.

Brandstiftung aus Aberglauben.

Ein neuer Fall von Hexenaustreibung im Kreis Stade.

Aus Stade wird gemeldet: Es dürfte noch erinnern sein, daß im Jahre 1929 im Kreis Stade das Arbeiterhepaar Steffens Hexen austreiben wollte und in religiösem Wahnsinn seine beiden kleinen Kinder, in denen es die Hexengeister vermutete, mit einem Knüttel erschlug. Frau Steffens verstarb bald darauf in der Irrenanstalt Lüneburg. Jetzt hat sich, wiederum im Kreis Stade, ein ähnlicher Vorfall zugetragen. Bei einem Brandunglück in Friedenbeck fanden der Hofbesitzer Heinrich Höft und sein erwachsener Sohn den Tod. Dieser Fall hat nunmehr eine Aufklärung gefunden. Der Halbhöfner Hermann Meyer und der Kaufmann

Fritz Tiedemann aus Friedenbeck haben eingestanden, das Feuer angelegt zu haben. Beide wurden festgenommen.

Bei der richterlichen Vernehmung ergab sich folgender Tatbestand: Meyer hatte viel Unglück mit seinem Vieh und es wurde ihm von Zigeunern gesagt, daß das Vieh verhext sei. In seiner Nachbarschaft wohne eine Hexe, die das Unglück bewirke. Die beiden Brandstifter kamen zu dem Schluß, daß nur die Frau des Hofbesizers Höft die Hexe sein könne, und beschloßen, sich zu rächen. Sie bestreiten, die Absicht gehabt zu haben, die Frau zu verbrennen. Sie hätten lediglich den Eindruck erwecken wollen, daß ein „Gottesgericht“ die Frau bestraft habe. Daß zwei Menschen bei dem Brande ums Leben kamen, hätten sie nicht gewollt.

Beamte der Landeskriminalpolizei hatten bereits Ermittlungen über die Brandursache angestellt; der Fall schien jedoch unaufklärbar. Dorfbewohner machten dann die zuständige Landjägererei auf ein vor längerer Zeit geführtes Gespräch aufmerksam, das die Brandstifter geführt hatten. Hierdurch kam man den Verbrechern auf die Spur.

Überfall auf einen Reichswehrsoldaten in Potsdam.

Vor dem Hause des Reichstagsabgeordneten Graf Reventlow wurde auf den Reichswehrsoldaten Runkwitz von der Nachrichten-Abteilung 3 Potsdam ein schwerer Angriff verübt. Der Soldat hatte zwei Männer bemerkt, die sich am Reventlow'schen Hause zu schaffen machten. Als sie sich beobachtet fühlten, liefen sie davon. Runkwitz holte sie ein, die Männer setzten sich jedoch gegen ihre Festnahme zur Wehr. Der Soldat erhielt Fuchtschläge in den Unterleib, durch die er schwer verletzt wurde. Er mußte ins Verjüngungsstranienhaus gebracht werden.

Tumult in einem Berliner Jugendheim. In dem Jugendheim Willdenowstraße 5 am Wedding in Berlin kam es zu schweren Ausschreitungen. Von den etwa 80 anwesenden Jugendlichen beteiligten sich 50 an einem Tumult, der von einigen Rädelsführern inszeniert war. Sie zerstörten Einrichtungsgegenstände und schütteten das warme Essen auf den Fußboden. Der Leiter des Heims rief Schleunigst die Polizei herbei, doch waren die Täter bereits geflüchtet, als die Beamten eintrafen.

Ein Kind fällt aus dem vierten Stock. Minuten fieberhafter Spannung erlebten am Sonntagabend die Fußgänger in der Neuen Königstraße, unweit des Alexanderplatzes, in Berlin. Dort war ein vierjähriger Knabe, dessen Eltern ausgegangen waren, aus seinem Bett gestiegen und hatte die Fensterscheibe eingedrückt. Vom Fensterbrett aus war er dann, ohne sich zu überlegen, auf das Blumenbrett geklettert. Die Fußgänger, die das Klirren der Scheibe gehört hatten, sahen zu ihrem Entsetzen das Kind, das vor dem Fenster im vierten Stock herumkroch. Sie riefen die Feuerwehr, die nach ein paar Minuten erschien. Kaum hatte sie das Sprunghoch ausgebreitet, als das Kind das Gleichgewicht verlor und abstürzte. Es wurde unverletzt aufgefangen.

Ein Dorf in Gefahr. Aus Eichsfeld wird uns gemeldet: Am Montagfrüh wurden die Einwohner des im Mittelhatal gelegenen Dorfes Arnshausen durch ein donnerähnliches Rollen in größten Schrecken versetzt. Von der Burgmauer, die sich auf einer über 100 Meter hohen Dolomitenfelswand über dem Dorf befindet, hatte sich infolge der anhaltenden starken Regengüsse ein beträchtliches Stück losgelöst, so daß 50 große Steine herabstürzten. Bäume wurden umgerissen und Bäume beschädigt. Das Anwesen eines Landwirts wurde zum Teil zerstört. Glücklicherweise sind Menschenleben nicht zu beklagen. Mit weiteren Abstürzen muß gerechnet werden.

Das norwegische Schiff „Tregalor“ gesunken. An Bord des nach dem Fernen Osten ausgelaufenen norwegischen Schiffes „Tregalor“ entstand, wie aus Oslo gemeldet wird, eine Explosion. Das Schiff ist gesunken. Vier Mann der Besatzung sollen ertrunken sein. Von den 12 Passagieren wird einer vermisst.

50 russische Fischer auf einer Eisholke abgetrieben. Im Kaspiischen Meer wurden, wie aus Moskau gemeldet wird, 50 Fischer mit einer Anzahl Pferde auf einer Eisholke fortgetrieben. Mehrere Dampfer und ein Flugzeug wurden zur Rettungsaktion aufgeboten.

Ein Taifun auf den Philippinen. Im Herzen der Philippinen wütete ein schwerer Taifun, dem mindestens 82 Personen zum Opfer gefallen sein sollen. Etwa 50 Menschen werden vermisst. Die auf der Philippinen-Insel Leyte angerichteten Schäden werden auf eine halbe Million Dollar geschätzt, die Schäden auf der Insel Luzon auf ¼ Million Dollar. Viele Fischerboote sind gesunken. Die Meldungen über das Unglück erleiden große Verzögerungen, da durch den Taifun sowohl die telegraphischen wie die Eisenbahnverbindungen unterbrochen worden sind.

Wirbelsturmkatastrophe in Amerika. Bei einem Wirbelsturm, der am Montagnachmittag den Bezirk Rockingham in Nordkarolina heimlich suchte, fanden 5 Neger den Tod. Viele Häuser wurden zerstört.

Wetterbericht.

An der Rückseite des kräftigen Tiefdruckgebietes, das jetzt bis Litauen vorgedrungen ist, steigt über ganz Mitteleuropa der Luftdruck an, und es wird kältere Luft von Norden her hereingeströmt. In einem Hochdruckgebiet, das sich von Westen her aufbaut, nimmt die Niederschlagsneigung rasch ab und die Temperaturen gehen vielfach härter zurück.

Witterungsaussichten bis Mittwochabend: Zeitweise heiter mit Nachfrösten, Tagestemperatur nahe bei Null, westliche bis nordwestliche Winde.

Wasserstand des Rheins

am 6. Januar 1931.

Hoch:	Begel	3.20 m	gegen	2.90 m	vorher
Niedrig:	„	2.50 „	„	2.20 „	„
Gauß:	„	4.21 „	„	3.97 „	„
Rein:	„	6.16 „	„	5.68 „	„

OREST

Täglich ab 20 Uhr

Mittwochs
Samstags
Sonntags

ab 4 Uhr

Das neue Programm

Jede Nummer

ein

Lachschlager!

Eintritt frei!

OREST

Prima

dt. Süßrahm-

Butter

85

½ Pfund Pfennig.

Grünberg

Eltergroßhandlung

Mauergasse 7, Tel. 27769

Bleiblich: Str. 4, Rep. 47

Tel. 61067

Bauchlappen ohne Beilage	 Pfd	1.-
Karree u. Kamm	 „	1.10
Kotelett	 „	1.10
Schweinebraten mit Beil. (Schinken sehr vorteilhaft)	 „	1.10
Fleischwurst	 ¼ Pfd	— .25
Zervelatwurst (eigene Herstellung) ¼	 „	— .45

Carl Farth

Marktstraße 11,
An der Ringkirche,
Kleiststraße 2.

Fernruf 27382.

Was bietet die Januar-Messe?

Putztücher für nur 14

do., bessere Qualität nur 22

la Ware 28 35 39 45

Edelmarke auserlesene Qualität 65x75 cm groß nur 58

Bohnertücher, weiß

Unsere allgemein bekannt, gute Friedensqualität
la KERNSEIFE, 1-Pfd.-Stück nur 30

Schrubber mit kleinen Schönheitsfehlern, Stck. von 12 an

Wasch- u. Abseifbürsten mit kleinen Fehlern, Stck. von 5 an

Netztücher 3 Stck. 45

Abwaschtücher 3 Stck. 45

Poliertücher, gelb 3 Stck. 40

Krepp-Klosettpapier 10 Rollen 84

Billige Bürstenguelle u. Scheuertuch-Centrale

Kirchgasse 11

M. O. Gruhl

Fernruf 27003

Massen-Auflagen von

Prospekten und Sonderbeilagen

in 2-farbigem

Rotationsdruck

liefert die

L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei

Wiesbadener Tagblatt

Konkurs-Ausverkauf

Das gesamte Warenlager der Konkursmasse

Robert Schott, Wiesbaden

Bleichstraße 9

Ecke Helenenstraße

bestehend aus Weiß- u. Wollwaren usw.
Hemden, Hosen, Kleider, Schürzen usw.
prima Ware, habe ich einem Ausverkauf zu und unter Einkaufspreisen unterstellt
Der Konkursverwalter F583

Berlin, 3. Januar 1931
Titl. Film-Palast,
Wiesbaden

Abteilung Verleih gez. Zimmer

Auktionator und Taxator
Büro: Saalasse 12, 1. Etage.
Übernahme von Versteigerungen jeder Art zu
sukzessiven Bedingungen.
Bei jeder Versteigerung werden noch Aufträge
entnommen.

Seerobensstraße 14. Telefon 29066.

Hofbuchdruckerei
Wiesbaden, Tel. 1111

zeigung ihrer Mitgliedskarte, bzw. Vierteljahrs-
quittung freien Zutritt. — Für Nichtmitglieder
beträgt der Eintritt 1 Mk. Der Vorstand.

„Das ewige Zündholz.“ Eine interessante Erfindung.

Der Wiener Chemiker Dr. Ferdinand Ringer hat ein Patent auf ein „ewiges Streichholz“ angemeldet, das in der Größe eines normalen Streichholzes die Möglichkeit bietet wird, etwa 200mal entzündet zu werden. Das Zündholz ist aus eben dem Chlorat hergestellt, das das Köppchen des schwedischen Anstreichholzes bildet, doch vermochte Dr. Ringer dieser Chloratmasse einen Stoff beizubringen, der durch Sauerstoffentwicklung während des Brennens das Auslösen erleichtert und außerdem verhindert, daß das Zündholz bei geringerer Wärmeentwicklung von selbst in Brand gerät. Das ewige Zündholz erlischt darum auch, wenn es zu Boden fällt. Die Mischung Dr. Ringers ist nicht

explosiv und nicht zerbrechlich und an Gewicht nicht viel schwerer als das schwedische Streichholz. Die Entzündung erfolgt durch Reibung an der üblichen Phosphorreibfläche. Als Marktware will es Dr. Ringer ähnlich dem Damenlippenstift abkürzen, wobei an der Kapfel die Zündfläche angebracht wäre. Eine Kapfel soll etwa fünf bis sechs Zündhölzer enthalten. Dr. Ringer begibt sich Sonntag nach Zürich, wo er mit Vertretern eines großen amerikanischen Konzerns über die Bewertung seiner Erfindung verhandeln wird. Die amerikanischen Interessenten haben von der Technischen Hochschule Zürich ein Gutachten über die Erfindung ausarbeiten lassen und eine Probeherstellung veranstaltet. Die Versuche sind bereits beendet und günstig ausgefallen. Interessant ist, daß dem Erfinder bereits Anträge eines großen japanischen Industrie-Konzerns vorliegen, die deshalb besonders ernst zu

nehmen sind, weil die Aufbewahrung der schwedischen Zündhölzer in tropischem Klima große Schwierigkeiten bereitet, während Dr. Ringer seine Erfindung von der Begleiterfährnis der Wasserempfindlichkeit frei machen konnte.

Zwei Opfer des Spiels mit der Waffe. Aus Arnstadt wird berichtet: Auf dem Heimwege von der Abendschule eines Volkstanzvereins wollte am Samstag in später Stunde ein 17-jähriger Kaufmannslehrling drei jungen Leuten, die ihn begleiteten, eine Selbstlade-Pistole vorführen. Pöblich kramte ein Schuß und das Geschloß drang einem der Begleiter, einem 16-jährigen Schüler, in den Unterleib. Der Getroffene brach schwer verletzt zusammen. Von Entsetzen gepackt, richtete der unvorsichtige Schütze nunmehr die Waffe gegen sich selbst und tötete sich durch einen Schuß in die Schläfe.

PREIS- RUTSCH

wie noch nie:

Unaufhaltsam abwärts — lautet die Parole. Ein Tiefstand aller Preise sondergleichen. Erst wenn Sie bei uns an Ort und Stelle prüfen — was wir Ihnen jetzt für Ihr Geld bieten, werden Sie erkennen, daß unser Inventur-Ausverkauf ein Rekord der Preissenkung ist.

Woll-Stoffe

Flamingotto moderne Punktmuster	jetzt Mtr.	058
Woll-Crêpe de chine reine Wolle in großem Farbsortiment	jetzt Mtr.	098
Tweed noppé, reine Wolle besonders schöne Muster	jetzt Mtr.	145
Flamengo Wolle mit Kunstseide, ca. 100 cm breit	jetzt Mtr.	195
Ein Posten Mantelstoffe schwarz, reine Wolle, ca. 140 cm breit ganz besonders vorteilhaft	jetzt Mtr.	195
Tweed gute, reinwollene Qualitäten, ca. 130 cm breit	jetzt Mtr.	295
Woll-Veloutine reine Wolle, mit Abseite ca. 130 cm breit	jetzt Mtr.	395
Georgette mouliné ca. 130 cm breit, Qualitätsware in schwarz, marine und weinrot	jetzt Mtr.	395

Seiden-Stoffe

Wasch-Kunstseidendruck auf hellem und dunklem Grund	jetzt Mtr.	038
Crêpe Maroc 100 cm breit, Kunstseide, schwarz	jetzt Mtr.	098
Satin Liberty-Druck Seide mit Kunstseide, schöne Muster in großer Auswahl	jetzt Mtr.	195
Crêpe Faille, Kunstseide ca. 100 cm breit, mit kleinen Fehlern viele Modifarben	jetzt Mtr.	195
Crêpe Maroc ca. 100 cm breit reine Seide	jetzt Mtr.	295
Crêpe Satin-Druck reine Seide ca. 100 cm breit	jetzt Mtr.	395
Flamengo ca. 100 cm breit, Wolle mit Kunstseide, in allen modernen Farben	jetzt Mtr.	395
Ein Posten Velour broché und Brokat nur beste Qualitäten	jetzt Mtr.	495

Damen-Kleidung

Moderne Veloutine-Kleider	jetzt 24.50, 15.00,	975
Elegante Nachmittags-Kleider	jetzt 59.00, 39.00,	1975
Flotte Tanzkleider	jetzt 24.50, 15.00,	750
Fesche Tweed- u. Wollstoffkleider	jetzt 15.00, 7.50,	450
Fabelhaft billige Wintermäntel	jetzt 39.00, 19.75,	975
Enorm billige Sommermäntel	jetzt 29.50, 19.75,	500

Kinder-Kleidung

Baby-Schottenkleidchen Kimonoform, Gr. 40-50	jetzt 0.95, 0.75,	050
Baby-Waschamtkleidchen uni u. ge- musterte Hängerform, Gr. 45-60,	jetzt 3.50, 2.95,	250
Mädchen-Schottenkleider sportliche Form mit weißem Kragen	Gr. 65-85 jetzt	195
Mädchen-Tweedkleider	Gr. 60-85 jetzt	295
Mädchenkleider Waschamt oder Pannette buntgemustert	Gr. 60-85 jetzt	750
Kinder-Wintermäntel	jetzt 10.00, 7.50,	500

Wollwaren

Damen-Westen duschgemustert	jetzt 4.90	390
Herren-Pullover gute Qualität, ganz gemustert, mit Reißverschluss	jetzt 7.90	690
Pullover für Kinder bis zu 5 Jahren, Strapazier-Qualitäten	jetzt	295
Pullover für Kinder bis zu 6 Jahren, reine Wolle-mollert	jetzt	490

Baumwollwaren

Köper-Biber vollgebleicht, solide Wäsche-Quali- täten	jetzt Mtr. 0.58, 0.45,	033
Bettuch-Biber 140 cm breit, gut gerauhete Ware	jetzt Mtr. 1.10,	085
Bettuch-Biber 150 cm breit, kräftige Köper-Qualität	jetzt Mtr. 1.45,	125
Hemdentuch ca. 80 cm breit, für alle Wäsche- Zwecke	jetzt Mtr. 0.45, 0.38,	025
Roh-Nessel westfälisches Fabrikat	jetzt Mtr. 0.35, 0.24,	012
Streifen-Damast 130 cm breit, glanzreiche Ware	jetzt Mtr. 1.10, 0.95,	075
Blumen-Damast 130 cm breit, moderne Zeichnungen	jetzt Mtr. 1.25, 1.10,	095
Haustuch 150 cm breit, die kräftigen Bettuch- Qualitäten	jetzt Mtr. 1.45, 1.25,	085
Schürzen-Siamosen 116 cm breit, hell und dunkel gestreift	jetzt Mtr. 0.95, 0.78,	058
Hemden-Biber für solide Taghemden	jetzt Mtr. 0.58, 0.48,	035
Kleider-Velour in hübschen Mustern	jetzt Mtr. 0.95, 0.75,	055
Pyjama-Flanelle moderne Streifen-Muster	jetzt Mtr. 0.95, 0.78,	065
Zefir-Tischdecken 110/150, echtfarbig	jetzt Stück 1.95,	145
Künstler-Druck-Decken 130/160, in modernen Zeichnungen	jetzt Stück	325
Damast-Tischtücher weiß, 130/130 cm groß, glanzreiche Qualitäten	jetzt Stück 2.25,	175
Gewebte Kaffee-Decken indianisches	jetzt Stück 4.25,	395

AUSVERKAUF
Blumenthal

KURHAUS

Mittwoch, 7. Januar, 20 Uhr im kleinen Saale
(in Verbindung mit der Literarisch. Gesellschaft):

V. VORTRAG

Pater Muckermann S. J.

„Das Weltbild der Technik
und das Reich der Ideale“.

Eintrittspreise: 1.50, 2.50, 3.50 Mark.

Freitag, 9. Januar, 20 Uhr im kleinen Saale:

Heiterer Abend

Joseph Plaut

Eintrittspreise: 1.50 und 2 Mark. F591
Dauerkarten-Inhaber: 1 und 1.50 Mark.

?

Was bietet in
dieser Woche der

UFA-Palast?

Wilhelmstr. / Marktplatz
bei täglich ausverkauften Vorstellungen?

Alles was man für wenig Geld verlangen kann!

Im Tages-Programm:

I. Der neue deutsche Ufa-Tonfilm

Alraune

nach dem pikanten Roman von H. H. Ewers

mit **Brigitte Helm**und **Albert Bassermann**

Auf der Bühne:

Die lustige Marionetten-Revue

mit der

humoristischen Zauberbrille

Jeder Besucher erhält eine solche gratis!

Beginn: Film 4—6, 6.45—8.45, 9.25—11.30

Bühne 6—8.40, 8.45—9.25 Uhr

Achtung!

2 Kinder-Nachmittage

übermorgen Donnerstag und Freitag

von 2—4 Uhr (Einlaß ab 1/2 2 Uhr)

Märchen- u. Trickfilme und die große

Marionetten-Revue mit der humorist.

Zauberbrille, die größte Freude für die

Kinderwelt.

Kleine Preise: 30, 50, 75 S. u. 1.- & für Kinder

75 S., 1.-, 1.50 u. 2.- & f. Erwachs.

Achtung! Sonntag Matinee: Achtung!

Die Jugend der Königin Luise

Thalia-Theater

Nur noch heute u. morgen

haben Sie Gelegenheit

sich köstlich zu amüsieren

über

Pat und Patachon

in ihrem ersten Tonfilm

„1000 Worte Deutsch“

und das große Beiprogramm.

Ab Donnerstag:

Wilhelm Dieterle

in dem spannenden Kriminalfilm aus der

Chicagoer Unterwelt:

„Der Tanz geht weiter“

Beginn 4, 6.15, 8.30 Uhr.

**WALHALLA**Der Liebling
des Publikums**Hans Albers** in

Hans in allen Gassen

Ein sensationeller Tonfilm.

Weitere Mitwirkende: **Camilla Horn, Betty Amann,
Max Adalbert, Gustav Dlessl, Paul Heidemann**
Regie: **Carl Froehlich**.

Prachtvolle Aufnahmen der Schweizer Gebirgslandschaften.

Im reichhaltigen Beiprogramm: „Wenn der Onkel mit
der Nichte“ eine P.C. Komödie zum Totlachen. Die Fox-
tönende **Wochenschau**, des D.-L.-S.-Wochenbericht, und
ein interessanter **Kulturfilm**. — Beginn 4, 6.15, 8.30 Uhr.

Stadt Karl.

Für die vielen Glück- und Segenswünsche und überaus zahlreichen
Blumenspenden anlässlich unserer Vermählung sagen wir hiermit unseren
herzlichen Dank.

Karl Kögler und Frau
geb. Aulbach.

Wiesbaden, den 6. Januar 1931.

**Wieder-
eröffnung**

Den werten Gästen sowie der geehrten
Nachbarschaft zur gef. Kenntnis, daß wir
das **Weinlokal**

Weinhaus Kögler

Grabenstraße 18

übernommen haben und am **Mittwoch, den
7. Januar 1931, nachmittags eröffnen.**

Um geneigten Zuspruch bitten

NB. Das Lokal ist
durchgehend geöffnet.**Karl Kögler und Frau****Ratskeller Wiesbaden**

MORGEN MITTWOCH

SCHLACHTFEST

Café Berliner Hof

Jeden Mittwoch:

Tanz-Abend

Erstklassige

Tanz-Kapelle

Neu!

Neu!

Ping Pong

Achtung! Schon zu
Graf Zeppelins Zeiten
spielte man das beliebte

Tischtennis

Erster öffentlicher Tisch-

tennisbetrieb in Wiesbaden

Café Sportplatz Adolphshöhe

Telephon 23647

Ping Pong

Rach-

und Schöpfel

deutsche Ernte.

10 Bld. 2. u. 10 Bld. 3. u.

zu haben

Blatter Straße 172, 1.

In 3 Tagen F51

Nichtraucher

Auskunft kostenlos!

Sanitäts-Depot, Halle a. S.

Mafulatur

zu haben im Tagbl.-Berl.

Schatterbaile rechts.

Rochbrunnen-Konzerte.

Mittwoch, den 7. Januar 1931.

11 Uhr:

Früh-Konzert

am Rochbrunnen. Ausgeführt von dem städtischen
Konzertorchester. Leitung: Kammermusiker Adam Bahn.
1. In vollem Wids, Marsch von L. Siede.
2. Revue-Ouvertüre von B. Linde.
3. Dergensdame, Gavotte von A. Gajbulla.
4. Melodien aus der Operette „Der Mikado“ von
H. Sullivan.
5. Morgenblätter, Walzer von J. Strauß.
6. Die Valenjaad, Galopp von K. Eilenberg.

Kurhaus-Konzerte.

Mittwoch, den 7. Januar 1931.

Abonnements-Konzerte.

16 Uhr:

Leitung: Konzertmeister Otto Kieck.
1. Ouvertüre zur Oper „Die Opernprobe“ v. Vorling.
2. Zwei schwedische Volksmelodien für Streichorchester
von J. Grenbren.
3. Fantasia aus der Oper „Andrea Chenier“ von
G. Giordano.
4. Gebet und Tempeltanz aus „Olav Trogsaen“
von E. Grieg.
5. Die Verber, Walzer von J. Lanner.
6. „Straußfieber“, Suite in 4 Sätzen über Melodien
von Joh. Strauß von C. Morena.
7. Zeppelin-Marsch von D. Böer.

Eintrittspreis für Nichtabonnenten 1-Mark.

20 Uhr:

Leitung: Musikdirektor Hermann Jimer.

1. Atilla, ungarischer Marsch von Jul. Fucit.
2. Ouvertüre zu „Bianca Dame“ von F. v. Suppé.
3. Fantasia aus der Oper „Die toten Augen“ von
E. d'Albert.
4. Andante cantabile von B. Tschairowski
5. Ralle brillante von F. Chopin
6. Ouvertüre zur Oper „Das Tal von Andora“ von
F. Salerni.
7. Fantasia aus der Oper „Der Freischütz“ von
C. M. v. Weber.

Eintrittspreis für Nichtabonnenten 1 Mark.
20 Uhr im kleinen Saale (In Verbindung mit der
Literarischen Gesellschaft):

Pater Muckermann S. J.
„Das Weltbild der Technik und das Reich der Ideale“
Eintrittspreise: 1.50, 2.50 und 3.50 Mk.

Staatstheater Wiesbaden.

Großes Haus.

Mittwoch, den 7. Januar 1931.

14. Vorstellung

Stammreihe D

Peer Gynt.

Ein dramatisches Gedicht in 5 Akten (16 Bildern)

von Henrik Ibsen — Musik von Edward Grieg.
Spielleitung: Wolff von Gorden.
Musikalische Leitung: Wille Knaak.

Kale
Peer Gynt
1. altes Weib
2. altes Weib
3. altes Weib
4. altes Weib
5. altes Weib
6. altes Weib
7. altes Weib
8. altes Weib
9. altes Weib
10. altes Weib
11. altes Weib
12. altes Weib
13. altes Weib
14. altes Weib
15. altes Weib
16. altes Weib
17. altes Weib
18. altes Weib
19. altes Weib
20. altes Weib
21. altes Weib
22. altes Weib
23. altes Weib
24. altes Weib
25. altes Weib
26. altes Weib
27. altes Weib
28. altes Weib
29. altes Weib
30. altes Weib
31. altes Weib
32. altes Weib
33. altes Weib
34. altes Weib
35. altes Weib
36. altes Weib
37. altes Weib
38. altes Weib
39. altes Weib
40. altes Weib
41. altes Weib
42. altes Weib
43. altes Weib
44. altes Weib
45. altes Weib
46. altes Weib
47. altes Weib
48. altes Weib
49. altes Weib
50. altes Weib
51. altes Weib
52. altes Weib
53. altes Weib
54. altes Weib
55. altes Weib
56. altes Weib
57. altes Weib
58. altes Weib
59. altes Weib
60. altes Weib
61. altes Weib
62. altes Weib
63. altes Weib
64. altes Weib
65. altes Weib
66. altes Weib
67. altes Weib
68. altes Weib
69. altes Weib
70. altes Weib
71. altes Weib
72. altes Weib
73. altes Weib
74. altes Weib
75. altes Weib
76. altes Weib
77. altes Weib
78. altes Weib
79. altes Weib
80. altes Weib
81. altes Weib
82. altes Weib
83. altes Weib
84. altes Weib
85. altes Weib
86. altes Weib
87. altes Weib
88. altes Weib
89. altes Weib
90. altes Weib
91. altes Weib
92. altes Weib
93. altes Weib
94. altes Weib
95. altes Weib
96. altes Weib
97. altes Weib
98. altes Weib
99. altes Weib
100. altes Weib

Kleines Haus.

Mittwoch, den 7. Januar 1931.

16. Vorstellung

Stammreihe 3

Wie werde ich reich und glücklich?

Ein Kurios in 10 Abteilungen von Fritz Joachimson.

Musik von Wille Knaak.

Spielleitung: Bernhard Hermann.

Musikalische Leitung: Kurt Döhl.

Das Mädchen das für die Reihenfolge verantwortlich

ist ist Pechl Dähler.

Personen (in der Reihenfolge ihres Auftritts):

Als

Kibis

Der Portier

Geheimrat Regen

Der Schneider

Der Geheile

Marie

Madeleine

H. D. Lorenz

Der Autoverkäufer

Der Oberpostsekretär

Der Geschäftsführer im Modelalon

Der Ständesbrante

Silberfolge: 1. Teil: 1. Prolog. 2. Der arme

junge Mann. 3. Kleider machen Leute. 4. Das reiche

junge Mädchen. 5. Auf Wiedersehen. 6. Wir haben

uns heute getroffen. 7. Wie werde ich glücklich?

2. Teil: 8. Erbsen kommt es anders. 9. So ist

das Leben. 10. Ich bin so glücklich.

Nach dem ersten Teil 12 Minuten Pause.

Anfang 20 Uhr — Breiße 5 — Ende nach 22 1/2 Uhr

BESUCHS**KARTEN**

L. SCHELLENBERG'SCHE

HOCHBUCHDRUCKEREI

in wenigen Stunden WIESBADENER TAGBLATT

Die glückliche Geburt einer Tochter zeigen hocherfreut an
Dr. Oskar Bott u. Frau
 Edith, geb. Bock.
 Wiesbaden, den 5. Januar 1931.

Alexi's Kaffee ein Hochgenuß!

Bitte probieren!

Konsum II	Pfd. 2.00
Konsum I	Pfd. 2.40
Haushalt	Pfd. 2.80
Familien	Pfd. 3.60
Karlsbader	Pfd. 4.00
Visit	Pfd. 4.40
Elite	Pfd. 4.80

5% Rabatt!

Kaffee-Rösterei Alexi

Michelsberg 9 Telefon 27652

Familien-Drucksachen

jeder Art in kürzester Zeit

L. Schellenberg'sche
Hofbuchdruckerei
 Wiesbadener Tagblatt

Kontore: Tagblatt-Haus / Fernsprecher 59031

Für die überaus herzliche Teilnahme an unserem schweren Verluste sagen wir auf diesem Wege allen, besonders Herrn Pfarrer Peter für seine trostreichen Worte, sowie den Schwestern des Paulinenstiftes für die liebevolle Pflege recht herzlichen Dank.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Ph. Breitenbach.

Wiesbaden (Am Westbahnhof), den 6. Jan.



Turn- u. Sportverein „Eintracht“

Wiesbaden — Gegr. 1846 — Jurist. Person

Schmerz erfüllt setzen wir die Mitgliedschaft von dem Ableben unseres langjährigen hochgeschätzten Mitgliedes

Herrn Wilhelm Gerhardt

in Kenntnis.

Wir werden dem Verstorbenen ein freundliches und dankbares Gedenken bewahren.

Die Einäscherung findet am Mittwoch vorm. 11 Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Wiesbaden, den 6. Januar 1931.

F690

Der Vorstand.

Unsere Liselotte und Ellen-Thea haben heute ein
Brüderchen

bekommen.

In dankbarer Freude

Wilhelm Schmidt u. Frau, Eva-Erika
 geb. Rabe

Montevideo und Wiesbaden (Niedermaldstr. 4), den 5. Jan. 1931
 (Uruguay) zuzeit Rotes Kreuz

Von der Reise zurück

Dr. F. Harry

Rathausstraße 10

Herzlichen Dank

allen, die beim Tode unserer lieben Mutter

Frau Henriette Krämer

geb. Büger

so innigen Anteil nahmen; besonders Schwester Marie von der Gemeinde Waldstr. für die liebevolle Pflege und Herrn Pfarrer Diez, Biebrich für die trostreichen Worte.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:

Geschwister Krämer
 nebst Angehörigen.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meine liebe Frau, Schwägerin und Tante

Frau Christine Bender

geb. Schweizer

nach kurzem Leiden, wohlversehen mit den heiligen Sterbesakramenten zu sich in die Ewigkeit zu rufen.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Franz Bender.

Wiesbaden (Adlerstraße 51).

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 7. d. M., 10 $\frac{1}{2}$ Uhr von der Leichenhalle des alten Friedhofs aus auf dem Nordfriedhof statt.

Heute früh 3 Uhr verschied an Herzlähmung unsere gute treue Schwester, unsere liebe Schwägerin und Tante

Frau Emma Altbürger

geb. Diener.

In tiefer Trauer:

Carl Diener.

Wiesbaden (Adolfsallee 19), den 5. Jan. 1931.
 Merseburg u. Herborn.

Die Einäscherung findet am Donnerstag, den 8. Januar, vorm. 11 Uhr statt. — Es wird gebeten von Beileidsbesuchen und Kranzspenden absehen zu wollen.

Danksagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Anteilnahme beim Hinscheiden meines lieben Mannes sage ich allen Freunden und Bekannten meinen herzlichsten Dank.

Wilhelmine Frick, geb. Horcher.

Wiesbaden, den 5. Januar 1931.

Gestern verschied plötzlich und unerwartet meine gute Frau, meiner Tochter treusorgendes Mütterchen, unsere liebe Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Lina Pfeiffer

geb. Huber

im 60. Lebensjahr.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Peter Pfeiffer

Gretel Meyer, geb. Pfeiffer

Dr. Kurt Meyer.

Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, den 8. Januar, nachm. 2.30 Uhr auf dem Südfriedhof.

Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand nehmen zu wollen.

Am 5. Januar, nachm. 2 Uhr entschlief sanft nach längerem Leiden mein lieber Mann, Vater, Sohn, Bruder, Schwager und Schwiegervater

Wilhelm Stein

im Alter von 55 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wiesbaden (Taunusstr. 64), Berlin, Schönfließ N. L.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 8. Januar 1931, nachmittags 3 Uhr auf dem Südfriedhof statt.

89

Statt besonderer Anzeige.

Allzufrüh und unerwartet verschied gestern mein unvergeßlicher lieber Mann und treusorgender Vater, unser guter Bruder, Schwager und Onkel

Herr Adolf Haberstock

Kraftdroschkenbesitzer

nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden im 52. Lebensjahr.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Marie Haberstock, geb. Breidenbach
 und Tochter.

Wiesbaden-Dotzheim (Ludwigstraße 3), den 6. Januar 1931.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 8. Januar, nachmittags 3 Uhr auf dem Friedhof Wiesbaden-Dotzheim statt.

Nachruf.

Wir betrauern das Hinscheiden unserer treuen Mitglieder, der Herren

Sally Salmon

gestorben 30. Dezember 1930 und

A. Strauß

gestorben 4. Januar 1931.

Wir werden ihnen stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Häuteverwertung Schierstein.

Wiesbaden-Schierstein, den 5. Januar 1931.

Nachruf.

Am 31. Dezember 1930 verstarb nach kurzer, schwerer Krankheit unser liebes unvergeßliches Ehrenmitglied

Herr Willi Frick

Zahlmeister a. D., Verw.-Oberinspektor a. D.

Jahrzehntelang war er uns ein steter Förderer und uneigennütziger Berater, dem kein Opfer zu groß war, um seinem Club zu dienen oder Freude zu bereiten. Seltene treue Freundschaft verband ihn mit jedem Mitglied des Clubs. Was er für den Club geschaffen, wird in steter Dankbarkeit in uns fortleben.

Ein bescheidener braver deutscher Mann ist mit ihm dahingegangen.

Wiesbadener Reichtclub E. V.

Auf Wunsch des Verstorbenen fand die Feuerbestattung in der Stille statt.

Für die mir erwiesene Teilnahme beim Hinscheiden meiner lieben Frau sage ich herzlichsten Dank.

Anton Kühle.

Wiesbaden, im Januar 1931.

Wiedergeburt antiker Römerstädte in Tripolis.

A Sabratha.

Ran und kalt ist der Morgen. Zwar ist die Sonne noch nicht aufgegangen, aber auf der Straße herrscht schon ein Höllelärm. Chauffeure, Aufseher, Zeitungsleser wetteifern im Pfeifgeschrei, Lachen und Schreien. An einer Ecke hat sich ein baumlanges, seltsam modifiziertes, schwarzes Beduinengewand aufgefalten, mit der linken Hand bearbeitet er eine Negertrommel, mit der rechten Hand führt er feierlich den Halskettengruß aus. „Meine Herren“ sagt der Schaltheim am Bahnhof von Tripolis, „die zweite Klasse entspricht der dritten in Italien.“ In der Tat, in der zweiten Klasse lauern die Araber, friedlich und ihre weißen Mäntel enger raffend, auf dem Boden der Wagen. Man muß schon in der ersten Klasse fahren. Schnaubend kommt die kleine Lokomotive, die das goldene Vektorenband trägt, dann schiebt sie da Jüglein aus dem Bahnhof. Vorbei in flachbäuchigen Häusern, an weißen Moscheeluppeln, an Dattelpalmenhainen, in die bestrichene Steppe. Hinter dem Scheitel, dem Gebirge, das dahinter wie eine dunkelblaue Wolke, steigt die Sonne, eine goldene Kugel empor, nachdem sie den Himmel mit rosaroten Tinten überhaucht hat.

Araberstädte und die Felsdörfer der Nomaden-Beduienen folgen aufeinander, Gargarech, das starke Fort, ganz noch mit Stachelbraut aus dem blutigen Türkenkrieg umwallt, gleitet vorbei. An den Bahnhöfen stehen braune Karabinier mit roten Schärpen, zwischen Olivenbäumen begleiten Araber geduldig den Pflug, den Kamele ziehen. Hohe Sanddünen, rot und gelb und geträufelt, als seien sie mit einer riesigen Lodenjacke gebrannt, schieben sich immer zahlreicher in das bebauete Land.

Endlich die Oase von Sabratha. Die Sonne steht schon hoch am Himmel. Der Sand glüht und die Häuser schimmern. Der Kommandant der Karabinier empfängt uns. Von Rang ein Feldwebel, von Aussehen ein Apoll und im Benehmen ein Gentleman. Nebenbei ein kleiner König in seinem Reich. Sein Schreiber, ein Metzger, freut sich herzlich, einmal wieder Deutsch sprechen zu dürfen. Doch übernimmt sein Vorgesetzter die Führung, nicht, ohne sich vorher entschuldigt zu haben. Der Schreiber ist erst kurz auf diesem Posten und kann über die archaischen Sehenswürdigkeiten keine Auskunft geben.

Der Apoll führt uns durch den brennenden Sand, an Araberfeldern vorbei, zum Meer. Unzählige Köhlerwagen sind über diesen blutgetränkten Boden getraut. Phönizier, Karthager, Römer, Berber, Negere aus Zentral-Afrika, Byzantiner, Venezianer, Normannen und Türken. Eine Kornkammer war das Land unter den Karthagern und Römern, immer mehr mußte es verkommen, bis es unter den Türken zur Wüste und zur Steppe wurde. An den Überresten der römischen Wasserleitung klappen wir vorbei. Dreihundert Kilometer lang waren diese Aquadukte und wenn sie kein Wasser führten, so brachten sie das wertvolle Olivenöl zur Küste. Spuren einer römischen Villa führen zu den Ruinen eines Präfektors und zu einem Mosaikboden und zeigen zugleich an, wie weit die Römerstadt in das Innenland vordrängte. Sabratha war eine große Stadt gewesen, Vespasian hatte ihr eine besondere Sorgfalt zugewandt, denn seine Gemahlin war aus Sabratha gebürtig. Wir stehen auf den teilweise erhaltenen Mauerresten der byzantinischen Mauern. Die Byzantiner hatten den Umkreis der Stadt verkleinern müssen, weil sie anders dem schwarzen Ansturm aus Afrika nicht hätten standhalten können. Hinter den Mauern steigen die Säulen der alten Tempel weiß zum blauen Himmel empor. Das Meer flutet tiefblau und still zu dem Strand. Nichts regt sich. Nur ein paar hundert Meter weiter landet eine Turbinenfabrik weißen Dampf in die Höhe. Hier werden diese Ungetüme, die manchmal ein Gewicht von 500 Kilogramm erreichen, zubereitet und mit Olivenöl in Dosen verpackt. Bald stehen wir auf dem Mosaikboden des großen Forums. Reliquien der verschiedenen Epochen begegnen sich. Hier der Tempel eines unbekannten Gottes mit riesigen Säulen und in riesigem Ausmaß. Dort eine byzantinische Kapitelle. Daneben eine Basilika, in einem heidnischen Tempel hineingebaut, die schönen, alten Säulenkapitelle sind in der rohesten Weise zu Treppen zerhacken worden. Ein Jupiter-Tempel, ebenfalls gewaltiger Ausmaß, daneben ein Taufbecken mit gelben Blüten. Basreliefs römischer Götter, ein Mosaikboden künstlerischer Bollung, mit dem Bild eines Pfau, aber von der Meeresluft schon angegriffen. Hier hat man die schöne Jupiterbüste gefunden, mit der Aufschrift: „Jov. Africanus“ hier die Statue einer „Dea celestis“ und einer heiteren „Concordia“ die ebenfalls den unbekannten Africanus zum Schöpfer hat. Ein dritter Tempel hat das merkwürdige Votivgesuch, die Büste einer brustkranken Frau geliefert und einen kon-

ventionellen Merkur-Kopf. Auch in diesen Tempel ist eine archaische Basilika rücksichtslos hineingehauen worden. Gewaltig lagert sich ein Amphitheater in einer Höhe, ein Kamele schleppi eine Karmorsäule herbei, von einem Braunen behütet. In der Nähe die Wälder mit vielen, schönen Säulen, mit Barin- und Kalkwasseranlagen und allem Komfort. Antike, feinerer Vertauschgewölbe mit Gewichtsmessern, ein Relief des Merkur mit den drei Göttinnen, die er, nebst den drei Grazien, dem Paris zeigt. Theatermauern. — Wasserflozetts und daneben angehängt eine Bekanntmachung des italienischen Gouverneurs, daß in dem antiken Theater demnächst Vorstellungen gegeben werden sollen. Die Sonne brennt furchtbar. Wir müssen umkehren. Unterwegs treffen wir auf ein Beduinengewand. Ein italienischer Journalist, der uns begleitet, will ein Bild mit Jünglingen fotografieren. Ein brauner Soldat wird ausgeschied, damit die Frauen zuvor das Bild verlassen, damit der Familienvater seine Erlaubnis zum Fotografieren gibt und damit kein Streit entsteht. Eine Moschee, an der wir vorbeikommen, ist aus altrömischen Material erbaut. — Die Regierung will nicht nur die Römerstadt, sie erzählt uns unter liebenswürdiger Führung, weiter ausgraben, sie will auch das schöngelegene und gesunde Sabratha zu einem Kurort machen. Wir haben gerade noch Zeit zu einer kleinen Mahlzeit in dem einen der beiden italienischen Gasthäuser. Dann müssen wir zu dem einzigen Zug, der die Verbindung nach Tripolis herstellt. Als wir in Tripolis ankommen, ist es Nacht. Das Gedudel der Araberflöten wird von dem Brüllen der Kraftwagen zerissen, in das Schellen der Pferdegeschosse flingt die Harmonie eines Lautsprechers. Hell strahlen am Himmel die Sterne.

Leptis Magna.

Nach Leptis Magna, der Stadt des von dort gebürtigen Kaisers Septimius Severus, führt die Eisenbahn noch nicht. Die Linie ist im Bau. Das Automobil eines Großgrundbesizers, eines persönlichen Freundes des Duce, trägt uns dorthin. Durch die schöne Hauptstraße von Tripolis geht es, an den Kaminen der verschiedenen Truppengattungen vorbei, vorüber an dem leuchtenden Regierungspalast des Gouverneurs, entlang an flughafen Kalkwasseranlagen, Beimgärten und Palmenhainen. Jede Minute muß der sizilianische, temperamentvolle Chauffeur bremsen, um Kamele, Eseln, Ziegen, Pferdegeschosse und Araberfrauen auszuweichen. In einem Araberdorf ist ein dichtes Gewimmel. Es ist Markttag, und auf dem von den Italienern geräumig ausgebauten Marktplatz werden Kamele, Fühner, die ihre Besitzer grausam an den Beinen und mit dem Kopf nach unten tragen, Oliven und Datteln zum Kaufe ausgesetzt. Wir steigen aus. Der ablenkliche, geschmeidige Kommandant führt uns in einen Palmenhain, der den Friedhof jener Verfallenen birgt, die in den Kämpfen des Jahres 1911 den Tod gefunden haben. Es waren Angehörige des Regiments, in dem Benito Mussolini gebürtig hat. Die Ruine des Hauses eines Häuptlings der Araber ist als Mausoleum eingerichtet. Fahnen und Kriegstrophäen schmücken das Innere. In einem Glasgäßchen ruhen die Gebeine dreier gefallener Soldaten nebeneinander. Der Stein wird aufbewahrt, in den die Araber jedesmal einen Strich eingeritzt hatten, wenn sie einen Gefangenen massakrierten. In der Nähe des Hauses ist der Brunnen, in den die fanatischen Araber die gefangenen Feinde warfen. Eine pathetische Inschrift, in den Stein gemeißelt, preist die Taten der Toten, sichert ihnen das ewige Gedenken des Vaterlandes. Ein alter Araber, der in der italienischen Armee gedient hat, betrachtet den Friedhof. Dicht daneben wässert eine eigenartige Maschine den Hain. Ein Ochs, von einem Araber beivacht, steht an einem Strich, der mit einem Schlauch verbunden ist, der wieder in einen Brunnen taucht. So oft der Schlauch sich gefüllt hat, wird er nach oben gezogen und ergießt seinen Inhalt in eine Rille des Bodens. Ein schönes Araber mädchen, schlank wie eine Gazelle und mit den schönsten und anmutigsten Zügen zugleich, steht daneben und lacht uns an. Erst, als wir ganz nahe und verhält es kein Antlitz und nicht.

Kochemann hatten wir vor einer Moschee in einem Dorfe. Ein prachtvoll gewachsener Araber öffnet mit rostigem Schlüssel. Es ist, außer ein paar schönen Teppichen, nicht viel zu sehen. Der Araber führt uns noch zu dem Grabmal eines Karabuts, eines Heiligen, der in einem turbangetränkten Sarkophag ruht. Raum hat der Araber sein Trinkgeld empfangen, da umdrängt uns eine ganze Horde von Bräunen. Sie bieten englische Pennies, die sie von anglo-sichischen Touristen erhalten haben, zum Kauf an.

Viele von ihnen leiden an der entsetzlichen ägyptischen Augenkrankheit; Fliegen umschwirren sie und legen sich ihnen in die eiternden Augen.

Weiter. Der Wagen eilt an Baumgärten vorbei, an Baumhainen, an einer botanischen Versuchsanstalt, an gepflegten Villen, an schattigen Olivenbäumen mit zerklüfteten Stämmen und üppigem Laub. Vor der Straßenspitze für eingeborene Verbrecher, einem großen Versuchsgarten, herumdie Astari-Wägen. Baumlange Schwarze mit großen Pfeifchen, aber unendlich gutmütigen Gesichtern und lauberen Kaki-Uniformen. Ihr Führer, ein weißbärtiger und sehr intelligent blinder Feldwebel, führt ein kleines, possierliches Affchen an einer Kette. Die Soldaten begrüßen uns und wollen wissen, wohin die Fahrt geht.

Ganze Karawanen aus Kamele und Eseln ziehen die Straße nach Tripolis, uns entgegen. Das Meer taucht auf, hohe Sanddünen säumen den Weg. Auf der anderen Seite riegen die Berge den Horizont ab. Die Straße wird schlechter. Aber überall sind arabische Arbeits-Rotten dabei, sie auszubauen. Wir fahren durch einen hohen Schilfwald. Eine großartige Steinbrücke wird über einen Abgrund gebaut. Weinfelder grenzen an Weinfelder. Dazwischen eine Kaninchenfarm. Eine meteorologische Station für die Fliegertruppen. Eine große Villa. Endlich sind wir auf dem 3000 Hektar großen Besitz des Kommandanten. Er selber wohnt auf seinen noch größeren Besitztümern in Tunis. Doch hat er hier keinen Direktor und seinen weißen Arbeitern freundlich. Häuschen gebaut. Stolz zeigt er uns seine Kameleherden, seine amerikanischen Traktoren, seine Bewässerungsanlagen. Ja, selbst eine Staatsschule ist errichtet worden. Der Stenograf Lehr empfängt uns, will uns mit Gewalt Vermuth und Wein vorsetzen und führt uns dann in den Schulsaal, in dem italienisch und arabische Kinder, Buben und Mädchen, friedlich nebeneinander sitzen. Es wird uns nicht verschwiegen, daß die Araber Kinder viel ansehnlicher und fleißiger als die Kinder der Sizilianer sind, die hier wohnen.

Weiter. Der Wagen rast über beinahe unweegsames Gelände. Überall stehen die Arbeitsrotten. Die Steppenstadt Doms auf dem Marktplatz ist die ganze männliche Bevölkerung versammelt. Eine weißbemante Menge wagt auf und nieder. Ein Junge will uns zwingen, eine kleine Schildkröte zu laufen. Der italienische Staatskommissar zeigt uns das großartige Hotel, das die Stadt am Meere baut. Dann gibt er uns einen Soldaten mit, damit er uns bei dem italienischen Ingenieur einführt, der die Ausgrabungen in Leptis leitet. Am Portal, das zu der Römerstadt führt, empfangen uns braune Wächter. Reihen von Gefangenen, alle mit den Ausgrabungen beschäftigt, marschieren zu ihren Arbeitsplätzen, von schwarzen, gewehrbesetzten Kuffern begleitet. Wir gehen auf der feineren Römerstraße. Die Sabratha, so liegt die Stadt des Septimius Severus am Meere. Als eine Millionenstadt war sie geplant, 500.000 Menschen hat sie während ihrer Blütezeit beherbergt. Kolossale Tempel neben kolossalen Säulen mit den wundervollsten Ornamenten. Bäder von einer heute märchenhaft anmutenden Pracht. Hunderte von Säulen haben die Engländer und Franzosen eheben von hier verschleppt, ganze Kirchen sind in Paris mit den tripolitischen Säulen ausgebaut worden und dennoch tragen hier noch unzählige Säulen. Der Ingenieur zeigt uns ein Holz-Tempel und Theater und Mosaiken und spricht von den bevorstehenden Arbeiten. Eine riesige Säule liegt mitten im Weg. Die Franzosen konnten sie nicht fortbringen. Auch hier sind, wie in Sabratha, Basiliken in die Tempel der Heidentümer hineingebaut. Die gewaltigen Mauern, teilweise auch die Säulen, weisen Vordächer auf. Wir fragen den Ingenieur, was das zu bedeuten habe. „Ja“, sagt er, „die Türken wollten die ganze Römerstadt in die Luft sprengen. Sie glaubten, wenn ihnen das gelang, würden die Fremden nicht mehr kommen und sie könnten dann ungehindert das Land immer mehr ruinieren. Glücklicherweise haben sie sich vertan, ihre Artillerieoffiziere waren schlechte Mathematiker. Die Mauern waren zu stark.“ Dann führt uns der Ingenieur zu einem Sumpf, der schon beinahe trockengelegt ist. „Der Sumpf“, berichtet er, „hat während der Türkenkämpfe furchtbare Opfer gefordert. Er hat unsere Soldaten mit der Malaria infiziert. Später ist ein Offizier, der sich auf der Rebhühnerjagd befand, spurlos in dem Morast verschwunden.“ Wir beichtigen noch das Museum mit seinen Statuen, Gefäßen, Münzen, Gläsern, Lampen und anderen Funden, dann verabschieden wir uns. „Sie vergessen doch nicht“, meint der Ingenieur, „das Museum in der Zitadelle von Tripolis zu besuchen. Es enthält den merkwürdigsten Fund aus der Antike, die römisch-orientalische, vielbrüstige Kiste, die auch auf unseren Briefmarken abgebildet ist.“

Eduard Levi.

ALLE MITGLIEDER sämtlicher Kaufmännischen Ersatzkrankenkassen

werden ab 1. Januar 1931 wieder vertragsmäßig von den Mitgliedern des Reichsverbandes der Zahnärzte Deutschlands behandelt.

Zahnärztlicher Bezirksverein

Nassau-Rheinhausen

F561

Verstärkter echter Schwarzwälder

Fichtennadel-Franzbranntwein

vereint die Wirkung des Franzbranntweins mit der des reinen ätherischen Fichtennadelöls, das aus frischen Nadeln und Sprossen der Schwarzwald-Nadelbäume hergestellt wird.

Mein Schwarzwälder Fichtennadel-Franzbranntwein ist ein hochwertiges Einreibungsmittel von kräftig durchgreifender Wirkung bei Rheumatismus, Gicht, Ischia-, Nerven- u. Erkältungsschmerzen. Erkräftigt wunderbar überanstrengte Nerven und Muskeln und dient als stärkende Einreibung bei Schwäche in den Gliedern nach sportlichen Anstrengungen, sowie zur Massage. Vorrätig in Originalflaschen zu 80 Pfg. 1.50 Mk. 3.20 Mk. sowie lose ausgewogen.

Drogerie „Myia“ Jauter

Ecke Moritz- und Adelheidstraße 34. Telefon 22121.

KOCH

Briefkäthe

AM
ECK

Teppiche

deutsche Qualität. tief. ohne Anzahl. in 12 Monatsraten. Teppichhaus Orient. Frankfurt a. Main. Zell 25. Erbit. Siegm. verb. Vertreter-Besuch.

40-50 Millionen

Menschen in Südamerika wissen als ständige Konsumenten die anregende Wirkung auf Geist und Körper zu schätzen bei regelmäßigem Genuß von

echtem Brasil-Tee, Kerba Matte

(Verba Mate), 1 Pfd.-Paket 1.50, 1.30, 1.20

Arztliche Empfehlung für Nervöse, Herz- und Zucker- kranke, bei Nierenleiden und Adrenaverkalkung

Alleinverkaufsstelle:

Emil Hees

Große Burgstraße 16 Fernsprecher 59331

Sie wissen doch, Seiden-Restelager

kaufen Sie für Kleider, Blusen, Besatz usw. für wenig Geld viel Ware.

Krawatten-Reste z. Selbstanfertigung (nähtfertig) Rosenstrauch 6121 Webergasse 14.

Neue Kleidung ist nicht nötig. Für

75 %

reinigt u. entglätt

Necetin

Reinigt die Kleidung ganz wunderbar. Nur durchbügeln! D.R.P. in Drogerien usw. 75 %

F72

Das wünscht ihr ihm
Dann güte



Jobius Dnnk!

V. Zobus Sohn, Wiesbaden-Biebrich Gegründet 1830.

ANZEIGEN

In Wiesbadener Tagblatt haben stets den größten Erfolg

Sport und Spiel.

Fußball.

Reich.

Auch in den außerjüdischen Verbänden reifen langsam die Entscheidungen heran. So hat sich der VfB. Königsberg durch einen 5:2-Sieg über den SV. Insterburg erneut die Ostpreußenmeisterschaft gesichert. Den 2. Platz vermachte Preußen Samland nach einem 6:2-Sieg über Allenstein zu belegen. Dritter wurde Insterburg. — In Norddeutschland steht der Hamburger SV wieder an der Tabellenspitze. Er selbst konnte die Union Altona mit 6:0 niederrücken, während sein härtester Rivale, Altona 1893, mit einer sensationellen 1:7-Niederlage gegen die Hamburger Polizei das Feld räumte. In Schleswig-Holstein führt Altmeyer Holstein Kiel nach einem 8:1 über Rendsburg Neumünster weiter die Tabelle an. Im Südbeginn behauptete Arminia Hannover nach einem 4:0-Sieg über den Braunschweig die Spitzenstellung. Werder Bremen errang im Weser-Ado-Bericht über SS. Selmenhorst einen überraschend hohen 7:1-Sieg. — Das bedeutendste Spiel im Mitteldeutschland war die Begegnung VfB./Fortuna Leipzig lomb gegen Hungaria Budapest. Die Gäste gewannen leicht 5:1 und schlossen somit ihre Deutschlandreise mit 5 Siegen und 5 Siegen über beste deutsche Klubs ab. Das Torverhältnis steht 24:3 für Hungaria. Weitere Ergebnisse: TSV. Leipzig — SpVgg. Leipzig 5:4, SV. Dresden — VfR. Dresden 7:2, TuS. Rostock — Chemnitz — Chemnitz 5:3, Sturm Chemnitz — Chemnitz 0:7, SV. Zwickau — Meerane 1907 3:3, SV. Magdeburg — Viktoria 1896 Magdeburg 2:1. — In Berlin vermachte Rapid Wien Minerva 1893 nur nach hartem Kampf 4:2 zu schlagen. Das Treffen wurde vor etwa 20000 Zuschauern im Poststadion ausgetragen. Von den Meisterschaftsspielen ist der 3:1-Sieg von Norden-Nordwest über Union Oberschöneweide bemerkenswert, weil er die hegemoniale Elf aus der Abstiegzone gerettet hat. — Südostdeutschland: Im Kampf um die mittelschlesische Meisterschaft gewann SV. 1908 Breslau über den SV. 1906 Breslau mit 3:2 Toren. Preußen Jaborse wurde nach einem 1:0-Sieg über Borussia-Rasenport Gleiwitz ostschlesischer Bezirksmeister. Meister der Niederlausitz wurde wieder Viktoria Jork nach einem 5:3-Sieg über Brandenburg Rottbus. Gold-Weiß Görlitz wurde Meister der Oberlausitz. SpVgg. Reichenbach gewann die Berglandmeisterschaft. — Westdeutschland: Die wichtigsten Ergebnisse: SV. Rhodt — Rhenus 0:1; damit wurden die beiden Meisterschaftenwörter des Rheinbezirks punktgleich, Blau-Weiß Linderthal — Odenkirchen 1905/07 2:3, Alemannia Aachen — VfR. Köln 2:1; Alemannia Aachen bleibt weiter Favorit; SV. 1900 Koblenz — VfR. Neuwied 3:2; der Tabellenführer schlägt; SV. Neuwied — Tu. Nauen 0:1; die Turner führen wieder, da Vögel von Andernach geschlagen wurde; Fortuna Düsseldorf — Viktoria Düsseldorf 3:0; VfL. Barmen — SV. Oberkassel 4:1; Favoritenfrage; SV. Sonnborn — Schwarz-Weiß Barmen 2:3; die Barmer hatten klar die Spitze im Bereich-Markischen Bezirk; Duisburg 1906 — Homberger SV. 1:1; Duisburg 1888 — SpVgg. Eschwege 0:5; im Niederrhein-Bericht führen Meidericher SV. und Sterkrade; Union Gelsenkirchen — Schwarz-Weiß Essen 1:0; die Gelsenkirchener übernehmen im Ruhrbezirk die Führung; in Abtheilung A führt Westfalia Herne; VfB. Bielefeld — Hammer SV. 1:1; SV. Unna — Arminia Bielefeld 0:1; die beiden Bielefelder Vereine führen im Westfalenbezirk; SV. Wuppertal — Borussia Dortmund 1:1; die Favoriten in der Westgruppe; Hülles 1909 — Hagen 1905 3:1; Hülles bleibt in Front; Bessen Bersfeld — Kurheffen Marburg 3:5; Borussia Fulda — SV. Kassel 4:2; Germania Kassel — Germania Fulda 2:0; Kurheffen Marburg führt; Kurheffen Kassel — SV. Grone 3:1; SpVgg. Göttingen — SV. Göttingen 1:8; SV. 1903 Kassel führt weiter, doch holt Kurheffen Kassel auf.

Der westdeutsche Spielverband will bei den in letzter Zeit behandelten Verstößen gegen die Amateurbestimmungen nachträglich in eine Nachprüfung eintreten, ob in den bereits abgeurteilten Fällen (Schalk 1904) ein Erlass oder eine Milderung der verhängten Strafen eintreten kann.

Ausland.

1880 München vermachte auch das letzte Frankreichspiel nicht zu einem Erfolg zu gestalten, denn die Elf wurde trotz famoser technischer Leistungen von Olympique Marseille knapp 2:1 geschlagen. — Ein Städtetampel Paris — Prag endete bei strömendem Regen mit einem 3:2-Sieg der Franzosen. — In England erlitt Sheffield Wednesday auf eigenem Platz durch Sheffield United eine überraschende 1:3-Niederlage. Westham United — Aston Villa 5:5.

Kreisliga Rhein-Main.

Dassia Bingen — SVgg. Kassel 6:2; SV. Geisenheim — SV. 1902 Biedrich 5:2; SV. Kollheim — SV. Hirsheim 1:2; TSV. Kaunheim — Olympia Weissenau 0:0; VfR. Weissenau — SVgg. Nombach 3:2; SV. Gonzenheim — Opel Küsselsheim 1:2, abgebrochen.

Dassia Bingen behauptete durch den überraschend hohen Sieg über die SVgg. Kassel nicht nur die Tabellenführung, sondern ist nunmehr klarer Meisterschaftsfavorit. Allerdings waren die Spieler in diesem vorentscheidenden Kampf wesentlich vom Glück begünstigt, denn die Küsseler SVgg. hatte lange Zeit weit mehr vom Spiel und gab schließlich die bessere Figur ab, bis der nicht voll befriedigende Schiedsrichter nach einem Disput einen Küsseler des Platzes verwies. Jetzt erst kam Dassia entscheidend auf und gab dem Treffen die glückliche Wendung. Der SVgg. dürfte es nunmehr schwer fallen, den Vorprung des Hauptkonkurrenten noch auszuholen. Der SV. Geisenheim hat sich durch seinen jüngsten Sieg über den SV. 1902 Biedrich vorübergehend an die 2. Tabellenstelle gesetzt. Die Biedricher lagen bereits bei dem Wechsel mit 0:1 im Hintertreffen. Obwohl sie später recht gute Momente hatten und zwei Gegentreffer erzielten, war ein Punktgewinn nicht mehr möglich. Einmalig mußte sich der SV. Kollheim auf einem Platz geschlagen bekennen, und zwar war es der aufstrebende SV. Hirsheim, der dieses Kunststück fertig brachte. Olympia Weissenau ließ in Kaunheim einen Punkt, während die Konkurrenz zu Hause gegen die Nombacher weit erfolgreicher abschnitt. Die Niederlage wirkt die Mainzer weit zurück. Das Treffen Gonzenheim — Küsselsheim mußte beim Stande von 2:1 für den SV. Opel abgebrochen werden, da sich der Schiedsrichter bei einem Sturz verletzete und nicht mehr in der Lage war, die Partie zu Ende zu führen. Die Tabelle zeigt heute folgendes Aussehen:

1. Dassia Bingen	12	8	3	1	45:16	19
2. SVgg. Geisenheim	12	6	5	2	26:21	17
3. Opel Küsselsheim	12	5	6	1	17:8	16
4. SVgg. Kassel	12	7	2	3	35:18	16
5. SVgg. Nombach	13	7	1	5	24:16	15
6. SV. Hirsheim	12	4	5	3	20:18	13
7. Olympia Weissenau	12	5	2	5	17:22	12
8. SV. Kollheim	13	4	4	5	26:32	12
9. VfR. Weissenau	12	3	3	6	19:29	9
10. SV. Gonzenheim	12	2	3	7	10:18	7
11. SV. 1902 Biedrich	13	3	1	9	15:36	7
12. TSV. Kaunheim	12	—	3	9	11:34	3

Ergebnisse aus Main-Heffen: SV. Ober-urzel — Germania Frankfurt 1:1; SV. Heusenstamm — Teutonia Dauten 1:3; Riders-Viktoria Mülheim — Blau-Weiß Bärrel 0:0; SV. Höchst — SV. Mammolshain 6:1; Viktoria Kellertbach — Germania Schwanheim 4:1; Danau 1890/1894 — Germania Ortenburg 4:0; SV. Klein-Steinheim — VfR. Groß-Auheim 1:1; Viktoria Kahl — Viktoria Haffelsburg 3:1; SV. Sprendlingen — SpVgg. Arheilgen 1:2; Viktoria Waldorf — SV. Mörkelben 2:0; Union Darmstadt — Dassia Dieburg 3:4; Olympia Lorch — Olympia Worms 2:0; Olympia Lampertheim — VfR. Bärstadt 8:1.

A-Klasse, Gruppe Wiesbaden.

SV. Nassau — Riders Wiesbaden 6:2; SpVgg. Wiesbaden — SV. Dohheim 2:3; SV. Sonnenberg-Rambach — SpVgg. Dohheim 2:1; SVW. (Junioren) — SV. Dohheim 3:2.

Ein glatter Sieg über die SpVgg. Riders, der bei Halbzeit bereits mit 2:0 ziemlich sicher stand, brachte den SV. Nassau relativ in Tabellenangabe. Diesmal hat der Nassau-Angriff den Hauptanteil an dem schönen Erfolg, denn er arbeitete während der zweimal 45 Minuten durchaus rationell. Vor allen Dingen hat der linke Flügelmann zu den Erfolgen oder zu deren Entstehung beigetragen, die Hintermannschaft war zuverlässig auf ihrem Posten, so daß die wieder sehr eifrige Ridersmannschaft diesmal den Kürzeren ziehen mußte. — Die Spielvereinigung mußte sich nach einer verblüffend schwachen Gesamtleistung durch den SV. Dohheim auf einem Platz geschlagen bekennen. Das schlechte Stehvermögen der Halbreihe wirkte sich bald nachteilig auf die vordere Linie aus, die nicht mehr wieder zu erkennen war, und die Folge war eine klare Feldüberlegenheit der Gäste, die in Rischer 1 stets den nötigen Rückhalt fanden. Drei schöne Treffer waren die Ausbeute des vorzüglichen Dohheimer Angriffs, während die SpVgg. das Kunststück fertig brachte, von drei ihr zugesprochenen Elfmüttern zwei zu verfehlen. Einen weiteren Gegentreffer brachte Müller auf sein Konto. Der Sieg der Gäste muß unbedingt als verdient angesehen werden. — Der SV. Sonnenberg-Rambach landete auf Hauke einen weiteren Sieg. Die SpVgg. Dohheim war ihrem Gegner technisch wie taktisch unterlegen und mußte eine verdiente Niederlage einstecken. Die Einheimischen gingen in der 3. Minute bereits in Führung und erhöhten in der 73. Minute auf 2:0. Dohheim schloß kurz vor Schluss den Ehrentreffer. Sportvereins Juniorenelf setzte sich mit einem Sieg über den SV. Dohheim an die Tabellen Spitze. Schwerer verhält seiner Mannschaft bei flotten Angriffen bis zur Pause zu zwei schönen Toren. Diesen Vorsprung vermachte die nunmehr stark nachlassenden Junioren bis eine Viertelstunde vor Schluss zu behaupten, dann glückte die energiegelassen vordringenden Gäste doch noch aus. Über Brief gelang kurz vor dem Abpfiff der Siegestreffer. Die Tabelle sieht heute unter Berücksichtigung des Punktegewinns des SV. Sonnenberg aus dem dahner Spiel folgendermaßen aus:

1. SV. Dohheim	11	5	2	4	30:21	12	12
2. SV. Nassau Wiesb.	9	4	3	2	21:16	11	11
3. SV. Dohheim	10	4	3	3	19:18	11	11
4. SV. Sonnenberg-Rambach	9	5	—	4	12:10	10	10
5. SpVgg. Wiesbaden	10	4	4	2	17:13	12	10
6. SpVgg. Dohheim	10	4	2	4	19:18	10	8
7. Riders Wiesbaden	11	3	3	5	14:24	9	7
8. SV. Dahn	10	—	3	7	6:11	3	3
9. SVW. Junioren a. K.	10	6	2	2	30:16	14	—

Fünf Tote beim Fußballwettkampf Uruguay gegen Peru. Vor einer ungeheuren Zuschauermenge fand in Lima (Peru) der Fußballwettkampf Uruguay gegen Peru statt. Dabei kam es zu wüsten Ausschreitungen der Zuschauer. Die den Kämpfen beimwohnenden Soldaten zeigten sich besonders rabiat. Fünf Personen wurden getötet und zahlreiche andere verletzt.

Handball D. S. V.

In der süddeutschen Bezirksliga

ist jetzt lediglich am Rhein die Lage noch ungeklärt. Es hat sogar keine Verwaltung gegeben, und zwar dadurch, daß sich SV. Waldhof mit 1:1 von den Mannheimer Pokisten einen Punkt abnehmen ließ, so daß Pfalz Ludwigshafen, nach Verlustpunkten gerechnet, wieder die gleichen Aussichten hat wie der Spitzenreiter. Der Tabellenletzte, Vf. Frankenthal, überraschte zu Hause durch einen weiteren Sieg. Diesmal wurde Pfälzer Mannheim 3:1 geschlagen und in die Schlussgruppe gedrängt. Das Mannheimer Pokistreffen zwischen VfR. und SpVgg. brachte den Pokisteam mit 6:3 die erstrebte Revanche. An der Saar benutzte Westmark Trier die verbandsspielfreien Tage zu Begegnungen mit Turnermannschaften. Die Trierer beendeten das alte Jahr mit einem 4:4 gegen die hiesige Turnersport am Ort und eröffneten das neue in Saarbrücken mit demselben Ergebnis gegen Tu. Maffatt. Inagobertia St. Ingbert behielt über TSV. Homburg mit 5:4 die Oberhand. In Württemberg machte KSV. Jüßelshausen durch einen 4:2-Sieg über VfB. Stuttgart vor sich reden, der ihn wieder vom Tabellenende weg vor SV. Reutlingen drängt. In Bayern verdienen die Münchener Freundschaftsspiele Beachtung. Siemens-Schubert gewann gegen USC. 7:2, und Polizei schlug Post 6:2.

Die Kämpfe um die Bezirksmeisterschaft der Frauen beginnen am nächsten Sonntag. Bis zum 15. Februar muß der Meister von Main-Heffen ermittelt sein. Während in Süddeutschland und Starkenburg die Kreismeister noch nicht festgestellt sind, bereiten sich die Favoriten, Eintracht Frankfurt und HSV. 1906 Mainz, bereits auf den ersten Gang vor.

Die Pokalspiele der unteren Klassen nehmen spätestens am 25. d. M. ihren Anfang. Die Meister der einzelnen Klassen dürfen an diesen Kämpfen nicht teilnehmen. Der Pokalmeister der A-Klasse, der zu den Aufstiegsrunden zur Liga zugelassen wird, muß bis zum 22. Februar ermittelt sein.

Leicht-Athletik.

„Ohne Wettkampf kein Sport“ überstreicht die DSB. ihren Veranstaltungsbereich für das Jahr 1930, aus dem hervorgeht, daß die Not der Zeit eine starke Einschränkung der Reisen und demzufolge einen bedeutenden Rückgang der internationalen und nationalen Veranstaltungen mit sich brachte. Der Schwerpunkt lag auf der örtlichen Tätigkeit. In dem Maße wie die Großkämpfe abnahmen, steigerten sich die Klubwettkämpfe und ähnliche auf engstem Gebiet beschränkte Wettbewerbe, was für die Gesamtentwicklung eher vorteilhaft als nachteilig war. So ist auch gegen das Vorjahr ein zahlenmäßig ein Aufschwung zu verzeichnen. Wurden im Jahre 1929 insgesamt 1247 Veranstaltungen mit 172 131 Teilnehmern ermittelt, so waren es im verfloßenen Jahr 1423 mit 206 128 Wettkämpfern, und zwar 115 115 Männern, 12 750 Frauen und 78 263 Jugendliche. Von den Veranstaltungen waren 25 international, 63 national, 143 offen für Landesverbände, 550 offen für Bezirke, Kreise oder Gasse, 596 waren Orts- oder Klubwettkämpfe und 46 Großstadtläufe.

Die deutschen Hallenbestleistungen werden zwar noch nicht offiziell geführt, da aber bei den Hallensportfesten, die ursprünglich lediglich als Propagandaveranstaltungen gedacht waren, der Wettkampfgedanke doch schon stark in den Vordergrund getreten ist, erscheint es angebracht, sich die bestehenden Höchstleistungen einmal ins Gedächtnis zurückzurufen, um bei der nun eröffneten Saison Vergleichsmöglichkeiten zu haben. Wir beschränken uns dabei auf die verbreitetsten Übungen: 50, 60 und 70 Meter lief Körnig-Charlottenburg in 5,4, 6,8 bzw. 7,0 Sek. bis jetzt am schnellsten. Über 80 Meter hält Altmeyer Houben-Krefeld mit 8,4 Sek. noch die Spitze. Über 100 Meter erreichte wieder Körnig mit 10,6 Sek. die beste Zeit. Sie bedeutet gleichzeitig Hallenweltrekord. Die mittleren Strecken gehören Dr. Peiser-Stettin. 400 Meter in 51,9 Sek., 800 Meter in 1:54,8 und 1000 Meter in 2:31,7 Min. sind ausgezeichnete Leistungen. Die längeren Distanzen hat der kleine Hamburger Bolke mit Beschlag belegt. 1500 Meter durchlief er in 4:03 und 3000 Meter in 8:47,6 Min. Über die Hürden setzte Trösch-Berlin am schnellsten. Für 60 Meter benötigte er 8,1, für 110 Meter 15,6 Sek. In der 4x100-Meter-Staffel wurden für den Hamburger SV. 3:35,8 Min. und über 3x1000-Meter für den Karlsruher Tu. 8:03,6 Min. notiert. Im Hochsprung ist Paemanns (Hannover) 1,85 Meter aus dem Jahre 1910 noch nicht überboten. Aus dem Stand sprang der Hamburger Rufer 1,447 Meter hoch. Mit dem Stab schwang sich Regener-Dortmund über 3,746 Meter. Meier-Charlottenburg erreichte im Weitsprung mit Anlauf 7,11 Meter; aus dem Stand kam Schumacher-Hamburg auf 3,18. Die Kugel flog kürzlich am weitesten: bearmig 15,56 und wechselarmig 28,50 Meter. Die letzte Leistung ist Weltrekord. Sie liegt noch 27 Zentimeter über dem vor dem Kriege aufgestellten Freiluftrekord des Amerikaners Ralph Rose.

Französische Leichtathleten sind augenblicklich stark gefragt. Aus Berlin wird gemeldet, daß Weltrekordmann Padoy seine letzten Starte zum Hallensport fest zugesagt habe. Mit Stuttgart und Frankfurt hat er sich über die Bedingungen noch nicht ganz einigen können. Er schätzt kein Können nicht gering ein. Man hofft aber, auf einer Basis mit ihm übereinzukommen, die die sportlichen Gesetze nicht verletzt. Sara Martin und Jean Keller, die beiden anderen großen französischen Mittelstreckenläufer haben von ihrem Verband Starterlaubnis für vier amerikanische Hallensportfeste erhalten. Sie begeben sich Ende dieses Monats nach New York, wo sie am 7. Februar zum ersten Mal starten werden. Sie wollen sich auch an den amerikanischen Hallenmeisterschaften beteiligen, die am 25. Februar stattfinden.

Reitsport.

Reitergruppe Wiesbaden.

Die Wiederholung des Reitturniers der RGV. am Sonntag, 4. Januar, fand wiederum vor den ausverkauften Tribünen des Tatterfalls statt, so daß auch diese Veranstaltung als ein voller Erfolg für die Veranstalter verbucht werden kann. Das Publikum war mit den gebotenen Leistungen durchaus zufrieden und sorgte nicht mit lauten Beifallsbekundungen. Aber auch die Reiter kamen voll und ganz auf ihre Kosten, trotz des verschleierten Pferde-materiels wurde durchweg gut gelaufen, die Hindernisse waren durchaus fair, wenn sie auch im Jagdspringen der M-Klasse für eine geschlossene Bahn etwas zu hoch erschienen, so waren sie doch durch leichtes Berühren umfallbar, was einem schlimm aussehenden Sturz sehr zugute kam, der dadurch absolut glimpflich ausging. Das Programm wickelte sich in rascher Aufeinanderfolge ab. Die gannatische Abtheilung machte ihre Sache ausgezeichnet. Wahre Lauffalben rief die sonstige Programmnummer „Reiten der Rekrutenabteilung“ bei dem Publikum hervor. Nicht zu übersehen waren „Pas a deux“, „Jeu de rose“ und das Reiten der kleinsten Reiter von Wiesbaden. An den Jagdspringen beteiligten sich die Reitergruppen: W. Erbenheim, W. Bierstadt, W. Kloppenheim, W. Rambach und die RGV. ferner der Wiesbadener Reit- und Fahrklub und die Schutzpolizei Wiesbaden. Die Ergebnisse im Jagdspringen, Klasse A, waren folgende: Es starteten 27 Pferde, 1. Preis Wachtmeister Wichmann, Schutzpolizei Wiesbaden; 2. Preis Weiershäuser, W. Erbenheim; 3. Preis Wintermeyer, W. Rambach. Im Jagdspringen, Klasse L, starteten 16 Pferde: 1. Preis Fr. Bareras, RGV.; 2. Preis Stein, W. Erbenheim; 3. Preis Wachtmeister Wichmann, Schutzpolizei Wiesbaden. Im Jagdspringen, Klasse M, starteten 8 Pferde: 1. Preis Oberwachtmeister Würger, Schutzpolizei Wiesbaden; 2. Preis Fr. Bareras, RGV.; 3. Preis Wachtmeister Wichmann, Schutzpolizei Wiesbaden. Im Fußballwettkampf zu Pferde gelang es der Reitergruppe Wiesbaden-Erbenheim, das gegen die Reitergruppe Wiesbaden geführte Spiel mit 1:0 für sich zu entscheiden. Im Weitsprung blieb Herr Jung, RGV., Sieger; es gelang ihm, seinen am 30. November gesetzten Sprung von 4 Metern durch einen weiteren Meter zu überholen.

Der Turnierleitung, den Preisrichtern, sämtlichen Reiterinnen und Reitern gebührt auch an dieser Stelle der besondere Dank an dem Gelingen dieser reitsportlichen Veranstaltung.